

Die Kunst im Hause? Treppenhausausmalungen in Dresdner Wohnhäusern



Durch das Denkmalschutzamt der Landeshauptstadt Dresden wurde in den Jahren seit 1990 die Instandsetzung einer Vielzahl von Kulturdenkmalen betreut, die sich neben ihren architektonischen Qualitäten durch eine zumeist verdeckte malerisch-dekorative Ausstattung der Treppenhäuser auszeichneten. Im Zuge der Sanierungen wurde hiervon vieles freigelegt, restauratorisch überarbeitet oder rekonstruiert, und damit eine bislang verborgene Qualität zum Vorschein gebracht, die unserer Gegenwart zur weiteren Überlieferung anvertraut ist.

Die Ergebnisse sind vielfältig und spiegeln nicht nur die Bandbreite der dekorativen Möglichkeiten der Vergangenheit, sondern auch die Vielfalt des Miteinanders von Denkmalbehörden und Bauherrschaft in der Gegenwart wider. Je nach Qualität des Befundes, Zustand des Gebäudes, Nutzungswunsch oder finanzieller Ausstattung machte sich eine auf den Einzelfall bezogene Ausponderierung erforderlich, die sich auch auf Art und Umfang der in den Treppenhausbereichen realisierten Maßnahmen auswirkte. Sie mag in einzelnen Fällen zu etwas vorläufigen Resultaten geführt haben, deren Komplettierung späterer Zeit vorbehalten sein muss. Zum einen jedoch ist die Verwirklichung aller denkmalpflegerischen Ziele nicht obligatorisch an das Hier und Heute gebunden, sondern zunächst pragmatisch den realen Möglichkeiten zu verbinden. Zum anderen ist bei einer stattlichen weiteren Anzahl von Wohnbauten die Ausstattung der Treppenhäuser dank des Befundes, des Bauherrenengagements oder auch der gelegentlichen Bereitstellung von Fördermitteln in beeindruckender Vollständigkeit ablesbar.

Die im vorliegenden Band in einer Auswahl vorgestellten Beispiele mögen interessierte Bürger, Bauherren, Mieter, Denkmalpfleger, Maler und Restauratoren gleichermaßen anregen, einen bislang vernachlässigten Aspekt baukultureller Überlieferung zu entdecken und zu genießen, und zugleich den Blick schärfen für manches noch im Verborgenen schlummernde Kleinod dekorativer Raumkunst, die uns die Vergangenheit üppig hinterlassen hat und die von der Geschichte der Gebäude wie der Stadtviertel nicht zu trennen ist.

Dass der Umgang mit diesen Zeugnissen der fachlich fundierten Grundlage nicht allein der Denkmalpfleger bedarf, ist durch den Beitrag von Dipl.-Rest. Eric Stenzel vermittelt, in dem Aspekte der Überlieferung wie auch des restauratorischen Ansatzes verdeutlicht werden. Ihm sei an dieser Stelle für seine engagierte Mitarbeit gedankt. Der Dank gilt ebenso Herrn Dipl. phil. Michael Müller im Landesamt für Denkmalpflege für seinen Beitrag über den vergessenen Berufsstand der Dekorationsmaler sowie viele wertvolle Anregungen und Informationen. Schließlich sei zahlreichen Restauratorinnen, Restauratoren

und Fachbetrieben, die sämtlich mit wertvollen Objektinformationen dienen konnten, herzlich gedankt. Eine Zusammenstellung aller Fachleute der Restaurierung und des Malerhandwerkes, die dem Autor bei der Recherche des Objektkataloges begegneten, ist diesem als Anhang beigelegt.

Nicht zuletzt gilt besonderer Dank der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die zur Herstellung der Publikation durch eine großzügige finanzielle Unterstützung beigetragen hat.

Dr. Lutz Vogel

Dr. Lutz Vogel, Erster Bürgermeister

1 Niederwaldstraße 37, Ausmalung des Treppenhauses



Die Kunst im Hause - eine Einführung



Trotz der verheerenden Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg ist die einmalige kulturlandschaftliche Qualität der Stadt mit ihrer Vielzahl an baulichen Zeugnissen nicht nur ablesbar, sondern, zumindest außerhalb des Zentrums, auch substantiell weitgehend erhalten geblieben. Neben zahlreichen Dorfkernen, früheren Landhäusern oder Schlössern sind es überwiegend die Wohnviertel des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts, die das Bild prägen.

Dresden ist eine wesentlich durch das 19. und 20. Jahrhundert geprägte Stadt - diese Tatsache tritt trotz Evidenz der baulichen Überlieferung gerne hinter den Topos zurück, der Dresden zumeist einseitig mit dem Begriff „Barock“ verknüpft. Auch verdeckt die allgegenwärtige bildhafte Herausbeschwörung des Stadtzentrums vor der Zerstörung gerne den Blick auf die quartierspezifischen Qualitäten von Striesen, Loschwitz, Strehlen oder Plauen. Die weitgehende städtebauliche Homogenität dieser und anderer Viertel, ihr ablesbarer stadt- und baugestalterischer Anspruch, die hohe Wohnqualität, die hier nach wie vor besteht, verweisen auf die beeindruckenden Leistungen des 19. Jahrhunderts in der Bewältigung der Aufgaben, die mit der Industrialisierung und dem rapiden städtischen Wachstum entstanden waren.

Dass es hierbei in Dresden und den umliegenden Gemeinden nicht zu Entwicklungen wie etwa der Herausbildung von „Mietskasernen“ Berliner Prägung kam, ist einer Baugesetzgebung zu verdanken, deren Reglementierungen offenbar vom Wunsch genährt waren, die Stadt angemessen qualitativ fortzuschreiben, so dass selbst in Quartieren höherer Verdichtung wie der Johannstadt oder der Äußeren Neustadt ein humaner Maßstab gewahrt bleibt. In den Gebieten offener Bebauung erfolgte zudem eine Anlehnung an zentrumsnahe Dresdner

Villengebiete wie Strehlen oder das Schweizer Viertel, deren Habitus selbst in Arbeitervierteln wie Löbtau, einer bis 1903 selbstständigen Landgemeinde, noch anklingt.

In den unterschiedlichen baugeschichtlichen Phasen durchdrang die gestalterische Haltung der Architektur auch das Innere der Gebäude, das sich mit ihr zu einer Art Gesamtkunstwerk zusammenfügte. Die Eingangsbereiche, Vestibüle, Durchfahrten und Treppenhäuser der Wohnbauten stellten Zonen des Halböffentlichen dar, die als Empfangsgesten mit repräsentativ-darstellendem Charakter fungierten und gestalterisch ähnlich aufwändig wie das Gebäudeäußere ausgestattet wurden.

So bilden städtebauliche Anlage, architektonische Formulierung und im weitesten Sinne dekorative Innengestaltung einen Zusammenhang, der in Dresden vielfach noch oder, nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen, wieder nachvollziehbar ist.

Wenn auch der ursprüngliche Bestand, insbesondere durch den Verlust der Zeugnisse des 17. und 18. Jahrhunderts, stark dezimiert wurde, so bergen die genannten Wohngebiete insgesamt doch noch einen eindrucksvollen Fundus an Originalem, der allerdings in der Regel unter Anstrichen späterer Zeiten verborgen war oder noch ist. Gerade die zumeist sehr schlichten Anstriche des fortgeschrittenen 20. Jahrhunderts lassen die dekorativen Ausstattungen, die noch bis in die frühen 30er Jahre in Aufwand und Anspruch eine gewisse gestalterische Kontinuität aufzeigten, kaum erahnen. Umso spannender ist es, auch hier die Schichtungen der Zeit nachzuvollziehen und wieder erlebbar zu machen.



Die Kunst im Hause - eine Einführung

Dass sich hierbei vielen Bauherren und Nutzern die sinnliche Qualität eines Gebäudes auf eine unerwartete Weise erschließt und vertieft, die dann zuletzt auch immer wieder gerne ein Verkaufs- oder Vermietungsargument darstellt, sei nur am Rande erwähnt.

Durchstreift man die Stadtviertel des 19. Jahrhunderts im Hinblick auf das architektonische Erbe, so liegen die Zeugnisse der historischen Bezugnahme, die Kunst und Architektur dieses Jahrhunderts besonders prägten, vielfältig vor Augen. Für Dresden von großer Bedeutung und Vorbildwirkung waren etwa die Bauten Gottfried Sempers, deren Orientierung an der italienischen Renaissance besonders für den Villenbau bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert noch spürbar ist und denen sich Beispiele der deutschen, bisweilen auch der französischen Renaissance an die Seite stellten, so dass Dresden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als die Stadt im Deutschen Reich mit der ausgeprägtesten Neorenaissance-Orientierung bezeichnet werden kann. Gegen Ende des Jahrhunderts verdichtete sich dann ein Neben- und Ineinander diverser stilistischer Ansätze. Sie können an einem Bauwerk zu einem Konglomerat zusammengebunden sein und spiegeln einen allgemeinen Trend wider, der durch den Aufschwung nach 1871 bereits eingeleitet worden war und in den 90er Jahren seinen Höhepunkt erreichte. Diese Tendenz ist vom Semper'schen Ansatz eines das Leben durchdringenden verbindlichen und zukunftsfähigen Stils weit entfernt und folgt eher der zunehmenden Individualisierung der Bauaufgaben und einem allgemeinen bürgerlichen Wunsch nach Repräsentation des erreichten gesellschaftlichen Status'. Die Bemühungen um Befreiung von diesem sich verselbstständigenden und zum bloßen Dekor erstarrten Historismus zunächst durch den Jugendstil münden

schließlich in eine Art Reformbaukunst, die auch nach dem ersten Weltkrieg noch nachklingt und, verbunden mit neuen Bauaufgaben, weiterentwickelt wird.

Die Dekorkunst war mit dieser Entwicklung eng verzahnt. Durch die Veränderungen des „Geschmacks“ und der künstlerischen und kunsthandwerklichen Ausdrucksformen, durch den Verschleiß, dem Innendekorationen durch die Nutzung der Gebäude stärker unterliegen als die Architektur selbst, schließlich durch die handwerklich relativ einfach zu vollziehende Veränderbarkeit war sie jedoch zugleich anpassungsfähiger, so dass es in einer Vielzahl von Gebäuden zu einem spannungsvollen Nebeneinander von Stilen kommen konnte.

Impulsgebend wirkten für die Entwicklung dabei sowohl politische und in der Folge wirtschaftliche Vorgaben als auch allgemeine kulturpolitische Strömungen.

So profitieren vom Aufschwung nach 1871, der Industrie, Handel und Gewerbe erfasst und den Städten ein beeindruckendes Wachstum mit all seinen Facetten an Bauaufgaben, städtebaulichen bis architektonischen Lösungen beschert, nicht zuletzt auch die dekorativen Raumkünste.

In der Zeit bis zur Jahrhundertwende ist, von vorübergehenden Einbrüchen abgesehen, ein regelrechter Boom der Dekorkunst zu verzeichnen. Die zunehmende Historisierung von Kultur und Alltag im Laufe des 19. Jahrhunderts zeigt sich in der Architektur und dekorativen Raumkunst in der teilweise internationalen Verbreitung (kunst)historischer Vorlagen für Innen- und Außendekorationen, wobei der Fortschritt in der Drucktechnik Einfluss auf Verbreitung, Erschwinglichkeit und Nachahmungsstandard der Druckerzeugnisse nahm.



Die Kunst im Hause - eine Einführung



Durch diese massenhafte Verbreitung künstlerischer und architektonischer Vorlagenwerke lag für Stubenmaler, die die allgemeine Dekorationsmalerei ausführten, und Dekorationsmaler, die für anspruchsvollere Details zuständig waren, ein sich ständig ergänzender Fundus an Motiven, Ornamenten und Dekorationssystemen vor; zahllose maltechnologische und handwerkliche Hinweise und Produkte wiederum reagierten auf eine große Nachfrage von Seiten der Ausführenden und trugen zur technischen Optimierung ebenso wie zur Rationalisierung der Ausführung bei. Gleichzeitig waren dann Motivschatz und technisches Wissen überregional verfügbar, so dass man den gleichen Motiven in verschiedenen Städten begegnen konnte. So sind etwa Puttenszenen mit der allegorischen Darstellung der vier Jahreszeiten in der Loschwitzer Straße 37 in identischer Weise für eine Adresse in Berlin (Bölschestraße 49) belegt (siehe „Lauter gute Adressen“ im Literaturverzeichnis, Seite 23). Darüber hinaus sind Schriften, die einen Überblick zum Genre geben, verbreitet, an erster Stelle zunächst „Die Kunst im Hause“ von Jacob Falke, ein Werk, das 1871 in Wien erschienen war.

Neben den Bauaufgaben besonders des Bürgertums führt die zunehmende gesellschaftliche Differenzierung auch zu einer großen Bandbreite im repräsentativen Anspruch wie auch in der Qualität der Ausführung, wie sich in erster Linie im Wohnungsbau und seiner Ausstattung nachvollziehen lässt. Bisweilen sind hier die Umsetzungen der Vorlagen in Deckenbilder mit Putti oder Engelsgestalten von einer schon rührenden Unbeholfenheit, im anderen Fall verblüfft eine Eingangssituation durch ihre künstlerisch hochwertige Ausführung.

Unterschiede gibt es zwar bereits in typologischer Hinsicht: Während im

Villenbereich die Übergänge zwischen „halböffentlich“ und „privat“ räumlich fließend sein können, sind im Mietwohnungsbau, der das Gros der überlieferten Architekturen ausmacht, Eingangs- und Treppenhausbereich naturgemäß klar von den Wohnräumen getrennt. Auch ist hier, sicher wirtschaftlich bedingt, im repräsentativen Anspruch zwischen Eingangs- und Treppenhausbereich unterschieden. Trotz aller Differenzen mag es sich jedoch summa summarum lediglich um unterschiedliche Grade eines bürgerlichen Bedürfnisses nach gesellschaftlicher und kultureller „Verortung“, sozusagen um repräsentative Zeichen nach Außen handeln, denen zugleich die Funktion einer Selbstvergewisserung zukam. Das Erfordernis einer dekorativen Ausstattung als Bestandteil von Architektur wurde dabei nicht in Frage gestellt, so dass auf dieser grundsätzlichen Ebene die Möglichkeit einer Alternative nicht problematisiert wurde. Auch die stilistische Konsistenz der Innenausstattungen ist bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts in der Regel gegeben.

In der Wahl der Ornamentik, der Motivatik, der Art der Landschaftsveduten u. dgl. bestand jedoch für die Beteiligten ein großer individueller Spielraum, dessen Ausschöpfung der Stilpluralismus der 90er Jahre noch weiter beförderte. Nicht nur die Kombination unterschiedlicher ornamentaler Systeme, auch die oft „wilde“ Farbgebung sowie die eher beliebige Kombination ikonografischer Motive sind hier zu nennen.

Man führe sich die unterschiedlichen Dekorationssysteme vor Augen, die etwa in der Königstraße 5a, in der Bergstraße 31 oder in der Martin-Luther-Straße 17 realisiert sind.



Die Kunst im Hause - eine Einführung



Vom dezenten, den architektonischen Raum durch gemalte Kassettierungen gliedernden Ansatz des späten 18. Jahrhunderts über das im Sinne Sempers als Gesamtes in Renaissance-Orientierung mit pompejanisch inspiriertem Dekor ausgeführte Treppenhaus bis hin zum Programm des Deckenbildes der Martin-Luther-Straße, das in seiner vermutlich freimaurenerischen Ikonographie mit hoher Wahrscheinlichkeit dem individuellen Wunsch des Bauherrn entsprang, ist ein Bogen gespannt, der die Wandlung in Gestaltung und Inhalt nur in plakativer Weise andeuten kann. Der Objektkatalog möge hier zu einer vertiefenden Kenntnis des untersuchten Bestandes beitragen.

Die Neubesinnung, die erst nach dem Jugendstil, etwa ab 1905, eintritt, entspringt im Kern einer Kritik am Historismus wie der Unzufriedenheit mit der Entfremdung von Kunst und Leben, die das 19. Jahrhundert hinterlassen hat. Sowohl in Architektur als auch in dekorativer Ausstattung ist bis 1914 eine zunehmende Herausarbeitung von tectonischen Chiffren und eine oft klassizierend anmutende Abstraktion sowie im Dekor eine strengere Einbindung in die architektonische Form bemerkbar. Diese Tendenz setzt sich bis in die 20er Jahre fort, die dann zunehmend durch die wesentlich von Frankreich inspirierte Kunstrichtung des „Art déco(ratif)“ bestimmt werden und zu den letzten weiter verbreiteten Dekorationssystemen für Eingangsbereiche und Treppenhäuser führen. Sie setzen, wenn auch mit anderen farblichen und stilistischen Mitteln, die Tradition fort, Bereiche des Halbb öffentlichen gestalterisch hervorzuheben.

Erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sind vereinzelt Versuche feststellbar, diese Linie unter zeitgemäßen künstlerischen Ansätzen wieder aufzugreifen (Kamenzer Straße 8 und Robert-Matzke-Straße 46).

Die zahlreichen Sanierungen der Zeit nach 1990 haben vielerorts in Dresden die weitere Überlieferung des baulichen Erbes ermöglicht. Durch ihre Nutzung als Wohn- oder Gewerberäume sind die Bauzeugnisse in die moderne Alltags- und Arbeitskultur integriert.

Der Charme von Städtebau, Architektur und Dekoration dieses Erbes stellt für viele Bewohner und Nutzer einen festen Bestandteil ihrer kulturellen Standortbestimmung wie auch ihres Wohlbefindens dar. Durch die Wiederbelebung zahlreicher malerischer Innendekorationen unterschiedlicher Bauphasen ist auf beeindruckende Weise der ursprünglich intendierte gestalterische Zusammenhang von Außen und Innen wieder hergestellt worden. Die Ergebnisse machen zum einen deutlich, dass Baukultur unabhängig von Stil und Geschmack auf das Ganze des menschlichen Miteinanders zu beziehen ist, zum anderen, dass Kunst und Architektur als menschliche Artikulationen ihren Zeitbezug haben und durch ihre Erlebbarkeit wesentlich zur Pflege einer historischen und kulturellen Identität beitragen können. Treppenhäusenausmalungen als weithin außer Mode gekommene Empfangsgesten der Wohngebäude mögen in ihrer Gestalt und Vielfalt darüber hinaus allen Interessierten ein spannendes und bereicherndes Stück Stadtkultur sein.



Die Abbildungen dieses Abschnittes sind der Vorlagenmappe von Heinrich Stenzel entnommen: Farbige Entwürfe für Decke u. Wand, Dresden o.J. (um 1908)

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik

Im nachfolgenden Text wird der Versuch eines Überblicks über die etwa von 1870 bis 1930 in Dresden an Gebäudeausmalungen beteiligten Dekorations- und Kunstmaler unternommen. Dabei beschäftigt sich der Beitrag vor allem mit den Malern, deren Autorenschaft für konkrete, gelegentlich auch noch erhaltene Objekte erwiesen ist. Einige Informationen sind lediglich den Dresdner Adresskalendern und -büchern entnommen. In den Bauakten fanden sich bis auf einen Fall keine Hinweise. Nur wenige der Maler haben ihre Werke auch signiert.

Die bedeutsamen politischen Ereignisse in den Jahren nach 1870, Deutsch-Französischer Krieg, Reichseinigung und Kaiserproklamation, hatten für Deutschland auch gewaltige wirtschaftliche Auswirkungen. Aus einem Staatenkomplex von überwiegend agrarischem Charakter entstand ein Land, dessen wesentlicher Schwerpunkt die Industrie wurde. Diese Entwicklung und die damit verbundenen Bevölkerungsbewegungen vom Land in die Stadt führten zur raschen Vergrößerung vieler Orte. Für die deutlich anschwellenden Massen der Zuzügler mussten Wohngelegenheiten geschaffen werden. Vorstädte mit geradlinigen Straßenfluchten und Mietskasernen wucherten um die alten Stadtkerne. Villenviertel und Gebiete mit gehobener Mietshausarchitektur entstanden zumeist in landschaftlich bevorzugten Gegenden. Die neu hinzugekommenen Ortsteile erhielten stattliche und weithin sichtbare Gemeindekirchen. Darüber hinaus entstanden zahlreiche öffentliche Bauten für Verwaltung, Rechtsprechung, Wirtschaft, Handel, Verkehr, Bildung und Gesundheitswesen sowie Banken, Museen, Bibliotheken und Kasernen.

Die städtebauliche Entwicklung Dresdens verlief trotz fortschreitender Industrialisierung und stetigem Bevölkerungswachstum wesentlich moderater als

die vieler anderer Großstädte des zweiten deutschen Kaiserreiches. Die Verwaltung der Elbmetropole konnte mit Unterstützung des sächsischen Hofes und der Landesregierung das Baugeschehen durch strenge Regulative in vernünftige Bahnen lenken. Dabei sollte Dresden als Kulturstadt und Residenz des Königshauses bewahrt bleiben. Die wirtschaftliche Prosperität jener Jahre und das damit einhergehende, alle bisherigen Grenzen sprengende Wachstum der Kommunen brachten der gesamten Baubranche und damit auch den Dekorationsmalern gute und reichliche Aufträge. Das ausgehende 19. Jahrhundert hatte aus der einfachen Stubenmalerei des Biedermeier ein expandierendes Gewerbe gemacht. Dabei galt der Dekorationsmaler als die „rechte Hand des Gründerbaumeisters“.

Eine der wichtigsten Informationsquellen zu den Dresdner Dekorationsmalern bilden die örtlichen Adresskalender bzw. -bücher. Sie geben bereits seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts hinreichend Auskunft zu den hier ansässigen Geschäfts- und Gewerbetreibenden. Der wohl früheste Eintrag eines Dekorationsmalers in Dresden geht auf den Adresskalender aus dem Jahr 1826 zurück. Gut ein Vierteljahrhundert später werden bereits 16 Dekorationsmaler aufgelistet. Um 1900 hat sich ihre Anzahl vervielfacht. Allerdings wuchsen im Laufe der Zeit auch die Anforderungen an die gesamte Branche. Die vor allem in der Gründerzeit immer zahlreicher und oftmals auch aufwändiger ausgeführten Dekorationen in öffentlichen Gebäuden, großen Stadtpalais, Villen und Mietshäusern erforderten zusehends die Verwendung der unterschiedlichsten Techniken. Die damit verbundene Aufgabenvielfalt konnte am ehesten von größeren Betrieben mit mehreren Beschäftigten bewältigt werden. Unternehmen, wie die Dresdner Malerfirmen Weinhold & Hetzel, Penzel & Lämmel, Richter & Zinzow (Bild 1),



- 1 Werbung der Firma Richter & Zinzow, 1930
- 2 Werbung der Firma Karl Pohlmann, 1931
- 3 Publikation des Sächsischen Kunstvereins zu den Wandgemälden Bendemanns, Deckblatt, 1857

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik



das Atelier von Otto Gussmann sowie die Firma für Dekorationsmalerei von Karl Pohlmann (Bild 2) unterhielten verschiedene Abteilungen vom einfachen Farbanstrich bis zur anspruchsvolleren und auch figurativen Malerei.

Die allgemeine Dekorationsmalerei wurde von so genannten Stuben- oder Zimmermalern ausgeführt, während die Gestaltung der künstlerischen Details und der aufwändigeren figurativen Motive Dekorations- bzw. Kunstmalern oblag. Dabei gestaltete sich die Zuordnung der einzelnen Tätigkeiten wie die Grundierung der Putze, das Aufbringen einfacher Ölfassungen, das Lackieren und Vergolden der Wände, das Marmorieren in Ölfarbe oder die Herstellung „verwaschenen“ Marmors in Leimfarbe, das Mustern der Wände mit zusammengesetzten Schablonen, ob in Form von Bändern, Friesen bzw. Füllmustern, oder das Walzen der Wände, die Gestaltung von Holz- und Steinimitationen, alle Dekorations- und freien Handmalereien sowie die Herstellung der Überzüge oftmals fließend. Im Mittelpunkt der Arbeit des Dekorationsmalers stand aber zumeist das Ornament. Dazu kann man im Handbuch „Der Anstreicher“ von 1909 lesen: „Die Zimmermalerei wird ihre Aufgabe am besten lösen, wenn sie das Ornament als wesentlichen Bestandteil anerkennt; zwar geht die heutige Zimmermalerei vielfach über die Ornamentmalerei hinaus und wagt sich sogar an die Darstellung des Figürlichen in naturalistischer Weise, doch ist es wohl nur wenigen Zimmermalern vergönnt, derartige Arbeiten in ihrer höchsten Vollendung herstellen zu können, und ehe man etwas arbeitet, was nicht vollendet schön genannt werden kann, unterlässt man lieber derartige Arbeiten und begnügt sich mit dem Ornament, welches das Figürliche behandelt. Werden die Ornamente stilrein in Zeichnung und harmonisch in Farbe gearbeitet, so genügen die Leistungen vollkommen für einen tüchtigen und

guten Zimmermaler“. Die zumeist von einem akademischen Maler geleiteten spezialisierten Dekorationsbetriebe bestanden neben den üblichen handwerklichen Malerwerkstätten. Die Arbeitsaufgaben einer Malerwerkstatt um 1900 sind mit heutigen Maßstäben allerdings nicht zu vergleichen.

Das Berufsbild des Dekorationsmalers beinhaltet eine sehr fundierte Ausbildung bis hin zur monumentalen Illusionsmalerei. Sie erfolgte vor allem an den Kunstgewerbeschulen und den Kunstakademien. Wegen des gewachsenen Bedarfs nach Kunstgewerbe war im Jahre 1875 die Königliche Kunstgewerbeschule in Dresden mit ihrem Direktor Carl Graff (1844–1905) gegründet worden. Während der ersten drei Jahrzehnte ihres Bestehens war sie im ehemaligen Polytechnikum am Antonsplatz untergebracht. Seit 1903 erfolgte der Umzug in das neu errichtete Lehrgebäude an der Güntzstraße. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfügte die Schule bereits über acht Abteilungen mit Tagesunterricht für architektonisches Kunstgewerbe, Ornament-Modellieren, figürliches und kunstgewerbliches Modellieren, Metalltechnik, Dekorationsmalen, Musterzeichnen, Porzellanmalerei, Lithografie und Buntdruck sowie für allgemeine und Theaterdekoration. Außerdem gab es eine Unterklasse für Dekorationsmaler und Musterzeichner, den seit 1889 eingerichteten Abendunterricht für Handwerker im architektonischen Zeichnen, Modellieren, kunstgewerblichen und figürlichen Zeichnen sowie Malen und schließlich noch eine Vorbereitungsklasse für Ornamentzeichnen. Das 1876 eröffnete Kunstgewerbemuseum war eng mit der eigentlichen Ausbildungsstätte verbunden. Textilien, Keramik, architektonisches Kunstgewerbe und Dekorationsmalerei bildeten die Sammel- und Ausstellungsschwerpunkte des Museums. Die Exponate sollten als Vorbilder für die heimische Industrie oder als Studienmaterial dienen.

Die Gründung der älteren und traditionsreichen Kunstakademie im Jahre 1764 war mit dem Bestreben ihres ersten Generaldirektors Christian Ludwig von Hagedorn verbunden, durch bessere Ausbildungsbedingungen einen guten Künstlernachwuchs zu sichern. Dabei sollten Malerei, Bildhauerei, Kupferstich und Architektur gefördert und durch die Lehrtätigkeit der besten Künstler auf einen hohen Stand geführt werden. Von einer auf hohem Niveau ausgebildeten Künstlerschaft erhoffte man sich natürlich auch Impulse für den Handel und das Manufakturwesen. Anfänglich dienten die so genannten Großen Kasernen in der Neustadt, ab 1766 das Fürstenbergsche Palais am Schloßplatz und gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Brühlsche Bibliothek als Unterrichtsgebäude. Mit dem Bau von Kunstakademie und Kunstausstellungsgebäude an der Brühlschen Terrasse von 1887–1894 durch Konstantin Lipsius erhielt die bedeutsame Institution endlich einen würdigen Rahmen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts bildete die Königliche Akademie neben Malern und Grafikern auch Bildhauer und Architekten aus. Zur Grundlagenausbildung für alle Studierenden gehörten drei Klassen. Der Unterricht dieser Klassen fand in den Zeichen- und Malsälen mit Kopierklasse und Gipsklasse sowie im Aktsaal statt. Später kamen noch eine Ornamentklasse, eine Tierklasse sowie Unterricht im anatomischen und perspektivischen Zeichnen hinzu. Im Anschluss an die Grundlagenausbildung folgten dann die jeweiligen Spezialrichtungen.

Viele Dresdner Dekorationsmaler haben neben ihrer normalen handwerklichen Ausbildung in einem Atelier oder einer Werkstatt noch ein Studium an der Kunstgewerbeschule und in manchen Fällen auch an der Kunstakademie aufgenommen. Mit dem Abschlusszeugnis der Akademie konnten sie sich dann wohl auch Kunstmaler oder akademischer Maler nennen.

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik



Die Ausbildungsbedingungen für das Malerhandwerk waren nicht so günstig. In der Regel fasste man die Lehrlinge der verschiedenen Handwerkszweige an den städtischen Gewerbeschulen in einer Klasse zusammen.

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gab es ein verstärktes Angebot an Ornamentvorlagen und Mappenwerken für Zimmer- und Dekorationsmaler.

Darüber hinaus konnten gestochene Pausen in unterschiedlichen Maßstäben und Schablonen auf Bestellung angefertigt werden. Die Fülle des im Handel erhältlichen Materials wurde von den Dekorationsmalern intensiv genutzt, wie der Vergleich zwischen Vorlagen und tatsächlich ausgeführten Mustern in zahlreichen Gebäuden Dresdens beweist. Autoren derartiger Werke waren auch die beiden Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Karl Krumbholz und Jean Pape. Die Dresdner Dekorationsmaler fanden ihre Leitbilder aber nicht nur in den Vorlagewerken, sondern auch in den von namhaften Künstlern für öffentliche Gebäude geschaffenen Dekorationen und Wandmalereien, an deren Ausführung sie oft als Gehilfen beteiligt waren.

Die großen Vorbilder für die Dekorationsmalerei als „Massenware“ schufen bedeutende akademische Maler der Zeit. Zu den interessantesten Um- und Neubauprojekten im Zentrum Dresdens von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg gehörten die Gemäldegalerie, das zweite Hoftheater, das Albertinum, das Ständehaus, das Neue Rathaus, die Krypta der Sophienkirche, das Schauspielhaus und das Italienische Dörfchen. Alle diese repräsentativen öffentlichen Baulichkeiten wurden von Dekorations- und Kunstmalern durch aufwändige Ausmalungen bereichert. Die 1847–1855 nach Plänen Gottfried Sempers errichtete Gemäldegalerie erhielt ein bemerkenswertes bildkünstlerisches

Programm. Da die Dekorationen und die figuralen Bilder nicht mit den Gemälden konkurrieren sollten, wurden sie in Grisaillemalerei ausgeführt. Daran beteiligt waren Carl Gottlieb Rolle (1814–1862), Carl Wilhelm Schurig (1818–1874), Franz Große (1829–1891) und Ernst Sigismund Kirchbach (1830–1876). Rolle war Schüler der Dresdner Akademie um 1830. Er wurde von den Nazarenern und der Düsseldorfer Schule beeinflusst. Von 1836–1838 hat er bei Julius Schnorr von Carolsfeld studiert. Aber Semper war sein eigentlicher Förderer. Eine gleichermaßen beachtenswerte frühe Innenausstattung geht auf Eduard Friedrich Bendemann (1811–1889) zurück. Er hat zwischen 1845 und 1855 den Großen Ball- und Konzertsaal des Residenzschlosses mit vielen Fries- und Wandgemälden ausgestattet (Bild 3), die leider nicht mehr existieren. Bendemann galt als Vertreter der Düsseldorfer Schule. Seine Berufung an die Dresdner Akademie 1834 erfolgte auf Veranlassung des Staatsministers von Lindenau. Die etwa gleichzeitig entstandenen Ausmalungen in Schloß Albrechtsberg sind zum Großteil noch erhalten. Der 1850–1854 für Prinz Albrecht von Hohenzollern errichtete Bau besitzt eine reiche Ausstattung, belebt durch illusionistische Bemalungen, Gemälde mit Ideallandschaften von August Wilhelm Schirmer und Genreszenen von Ernst Hartmann. Schloß Albrechtsberg ist jedoch ein aus der preußischen Kunst tradierter Bau.

Besondere Bedeutung für die Entwicklung der Dresdner Dekorationsmalerei in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte zweifellos die herausragende Innenausstattung des ebenfalls nach Entwürfen Sempers 1871–1878 entstandenen zweiten Hoftheaters. An den zahlreichen Ausmalungen im Zuschauerraum, in den Rundfoyers, in den Treppenvestibülen sowie den Logen und

Salons waren viele namhafte Künstler wie Theodor Choulant, Alfred Diethe, Theodor Große, Heinrich Hofmann, Paul Kießling, James Marshall, Friedrich Preller d. J. und Julius Scholtz beteiligt. Besonders erwähnenswert ist Franz Theodor Große, der schon an der Ausstattung der Gemäldegalerie beteiligt war. Er hat alle Deckengemälde im Oberen Rundfoyer geschaffen. Große besuchte die Bildhauer-Unterklasse der Dresdner Akademie und studierte seit 1848 bei Bendemann Malerei. Er erhielt den Ehrendoktor der Leipziger Universität und wurde Ehrenmitglied der Akademie. Seine Bilder in der Semperoper zeigen eine souveräne Beherrschung der Kompositionskunst im Stile Raffaels und wirken durch ihre Linien Schönheit und besondere Farbigekeit. Einen großen Anteil übernahm auch Paul Kießling (1838–1919), auf den die Exedrabilder am Außenbau und mehrere Darstellungen im Zuschauerraum und den prinziplichen Logen zurückgehen. Ein beträchtlicher Teil der Lünettenbilder im Oberen Rundfoyer wurden von Theodor Choulant (1827–1900) und Friedrich Preller d.J. (1838–1901) angefertigt. Preller erhielt Kunstunterricht bei seinem Vater Friedrich Preller. Er unternahm zwei Reisen nach Italien. Um 1870 arbeitete Preller in Leipzig. Seine Lünettenbilder erscheinen mit einem feinen Gefühl für die dekorative Wirkung, die deren hoher Standort verlangt. In den 1880er und 1890er Jahren schuf er wiederum Wandmalereien in Berlin und in Dresden.

Die Ausführung fast aller dekorativer Malerarbeiten im zweiten Hoftheater (Semperoper) erfolgten durch Andreas Wilhelm Schaberschul (1830–1903) und seine Firma. Der aus Mähren kommende Schaberschul hat 1853–1859 als Gehilfe bei der Firma Freye gearbeitet. In dieser Zeit war er an Malerarbeiten in der Gemäldegalerie beteiligt. Anfang der 1860er Jahre wurde er sächsischer Staatsbürger.

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik



Er gründete in Dresden eine eigene Malerfirma, die auf dekorative Ausmalungen im Stile der Renaissance spezialisiert war. Es ist davon auszugehen, dass die Renaissance-Ornamentik Schaberschuls den Einfluss Sempers bedingte. Außerdem entwarf Andreas Schaberschul Pläne für den Weißen Saal des Berliner Schlosses und für das Johanneum in Dresden.

Ihm wird die bemerkenswerte Ausmalung der 1874 errichteten Hartmannschen Villa, Laubegaster Ufer 33 in Dresden-Laubegast zugeschrieben. Ebenfalls stark von der Renaissance beeinflusste Dekorationsmalereien haben sich z. B. in der Osthalle des 1889-1896 nach Plänen von Otto Wanckel und Ottomar Reichelt errichteten Finanzministeriums am Carolaplatz und in verschiedenen Mietshäusern, wie Förstereistraße 18, Moritzburger Straße 65, Pfotenhauerstraße 57 und Rosa-Menzer-Straße 17 erhalten.

Die Ausmalungen im Finanzministerium erfolgten unter der Leitung des Königlichen Hof-Dekorationsmalers Julius Schultz. Dabei standen diesem viele Kollegen und Gehilfen zur Seite, wie ein historisches Gruppenbild aus der Entstehungszeit zeigt. Von den Gehilfen müssen die beiden Dekorationsmaler Julius Hilscher und Robert Hausmann erwähnt werden. Die Signatur Hausmanns fand sich auf einer kleinen Vedute der vielgestaltigen Deckenmalerei. Der vor allem im ausgehenden 19. Jahrhundert und bis zum Ersten Weltkrieg tätige Julius Schultz hat sich auch als Kirchenmaler einen Namen gemacht. Die markanten ornamentalen Raumfassungen der 1945 ausgebombten und später restlos abgetragenen Jakobikirche und der Himmelfahrtskirche in Dresden-Leuben, beide um 1900 entstanden, wurden von ihm ausgeführt, die Jakobikirche mit Unterstützung der Dekorationsmaler Gathemann, Curth und Schlesier. Die zumeist recht umfänglichen Raumprogramme deuten darauf hin, dass

er Inhaber einer großen Firma war. Mit dieser hat sich Schultz 1911–1912 auch an der malerischen Neugestaltung des zweiten Hoftheaters beteiligt.

Weitere bedeutsame gründerzeitliche Ausstattungen bildeten acht von Anton Dietrich (1833–1904) geschaffene eindrucksvolle Fresken für die Aula der Kreuzschule, die 1871–1874 von Alfred Diethe (1836–1919) gestaltete Aula der Annenrealschule und die Ausmalung der 1896–1900 entstandenen Martinskirche (Garnisionskirche). Dietrich hatte zudem ein Freskobild für die Aula des 1872–1875 erbauten Neuen Polytechnikums am Bismarckplatz gemalt. Kreuzschule, Annenrealschule und Neues Polytechnikum sind 1945 zerstört worden. Die Ausmalung in der Martinskirche hat sich weitestgehend im ursprünglichen Zustand erhalten. Der Künstler des anspruchsvollen Raumprogramms konnte noch nicht ermittelt werden. Maßgeblichen Anteil an der künstlerischen Ausstattung der 1872–1874 errichteten Russisch-Orthodoxen Kirche hatte James Marshall (1838–1902). Der in Haag geborene Marshall war Schüler von Friedrich Preller d.Ä. in Weimar. Im Jahre 1870 siedelte er nach Dresden über und gründete eine Kunstschule. Hier wirkte er wie viele seiner Kollegen an der Sempers-Oper. Später lebte und arbeitete Marshall in Leipzig. Das bis 1887 umgebaute und seither unter dem Namen Albertinum für Museumszwecke genutzte Zeughaus erhielt gleichzeitig ein prunkvolles Treppenhaus. Die 1945 zerstörte Gestaltung des Treppenhauses mit Wandbildern, Statuen und Reliefs wurde von Hermann Prell (1854–1922) geschaffen. Der Historienmaler Prell, ein Schüler Großes, war einer der letzten Dekorateure des Historismus. In Italien erlernte er die Grundlagen der Freskotechnik. Ende des 19. Jahrhunderts wurde ihm die Professur für Geschichtsmalerei an der Dresdner Akademie übertragen. Auf Prell geht

auch das große Bild im Plenarsaal des 1901–1906 errichteten Ständehauses an der Brühlschen Terrasse zurück. Es zeigt eine Saxonia im Krönungsornat mit den Personifikationen des Nährstandes, des Wehrstandes und des Lehrstandes. An den ornamentalen Ausmalungen des Ständehauses sollen auch die Dekorationsmaler Georg Erler und Otto Altenkirch beteiligt gewesen sein. In dem 1945 ausgebrannten Gebäude haben sich leider keine Malereien erhalten.

Der Umfang der Dekorationsmalerei blieb auch mit dem Entstehen des Jugendstils gleich. Nach 1900 gehörten Otto Gussmann, Paul Perks, Paul Rößler und Max Helas zu den führenden Dekorations- und Kunstmälern in Dresden. Am produktivsten war Otto Gussmann (1869–1926), der neben zahlreichen Kirchen das bereits erwähnte Ständehaus, das 1900–1904 errichtete Gebäude des Gesamtministeriums, das Neue Rathaus aus den Jahren 1905–1910 und das 1911–1913 nach Entwürfen von Stadtbaurat Hans Erlwein erbaute Italienische Dörfchen mit umfänglichen Malereien ausstattete. Davon blieben im Original noch das runde Deckengemälde des Treppenaufganges im Neuen Rathaus, das wunderbare Raumprogramm der 1907–1909 errichteten Versöhnungskirche in Striesen und Teile der Ausmalung im 1900–1904 nach Plänen Edmund Waldows erbauten Gesamtministerium auf der Neustädter Seite erhalten. Erwähnenswert ist auch das Zimmer des Stadtverordnetenvorstehers im Neuen Rathaus mit einer kassettierten Decke und ornamentalen sowie figürlichen Malereien. Es wurde 1945 zerstört. Gussmann war ein wichtiges Bindeglied zwischen der etablierten Dresdner Kunst an der Akademie und der Reformbewegung. Er hat als Künstler und Lehrer entscheidend zum Durchbruch der Moderne in der sächsischen Residenzstadt beigetragen.

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik



Die Ausmalungen im Neuen Rathaus bilden einen Höhe- und Endpunkt in Gussmanns Karriere als Wand- und Dekorationsmaler. Dabei verband er das Formenrepertoire der italienischen Hochrenaissance mit einer modernen Malweise. Die Raumfassungen im Italienischen Dörfchen erscheinen in einer moderat historisierenden Form. Einige der Arbeiten stammen von den Gussmann-Schülern Paul Perks (1879–1915) und Paul Rößler (1873–1957). Perks hat außerdem den Zuschauerraum und einige Nebenräume des 1911–1913 von Lossow & Kühne erbauten Schauspielhauses ausgemalt. Dabei stand ihm Alexander Baranowsky zur Seite. Auf Paul Rößler gehen die Malereien in der 1910 entstandenen zweiten Krypta der Sophienkirche zurück. Die Ruine der 1945 ausgebrannten Sophienkirche wurde 1962–1964 abgetragen. Des Weiteren stammt die noch erhaltene Ausmalung in der Trinkstube des Ratsweinkellers im Neuen Rathaus von ihm. Ein wichtiger Vertreter der Dresdner Dekorationskunst in der Nachfolge von Otto Gussmann war Max Helas (1875–1948). Helas hat nach der üblichen handwerklichen Ausbildung an der Kunstakademie bei Gussmann studiert. Während der Inflationszeit arbeitete er vorübergehend im Ausland, u. a. in Wien als Angestellter im Architekturbüro Theiß & Jaksch. Von seinen Werken sind vor allem die erhaltenen Malereien im Gemeindehaus und in der Sakristei der Versöhnungskirche bekannt. Interessant für die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg ist auch die Person des königlichen Hofdekorationsmalers Ernst Kiessling (Bild 4). Der offenbar seit den 1890er Jahren in Dresden tätige Kiessling hat vor allem für die Architekten Lossow & Kühne gearbeitet. Möglicherweise stammen die Ausmalungen einiger Loschwitzer Villen, wie der Villa Meißner, Zeppelinstraße 7, oder der Villa Falk, Materniweg 4, von ihm.

Noch in den letzten Jahren der Weimarer Republik warb Kiessling mit dem Titel Hof-Dekorationsmaler. Aus den 1920er Jahren konnte nur ein Dekorationsmaler namentlich ermittelt werden. In dieser Zeit hat Karl Pohlmann mit seiner Firma für Dekorationsmalerei das Schuhhaus TACK & CIE. in der Wilsdruffer Straße mit Art déco-Motiven ausgemalt (siehe Bild 2).

Als weltbekannter Fremdenverkehrsort verfügte die sächsische Haupt- und Residenzstadt Dresden bis zum Ersten Weltkrieg über ein florierendes Gaststättengewerbe. Die Hofhaltung der Wettiner, aber auch die Bedürfnisse der Beamten und Verwaltungsangestellten, der großen Garnison, der zahlreichen Botschaften und Konsulate, der hier ansässigen Ausländer, der Pensionäre sowie der vielen Besucher und Touristen verlangten zudem ein starkes Dienstleistungsgewerbe. So entstanden eine Vielzahl von Ausflugsgaststätten, Restaurationen, Kaffeehäusern, Schankwirtschaften und Tanzhäusern. Dieser Umstand verschaffte der Elbmetropole auch den Ruf, eine „Stadt des Vergnügens“ zu sein, vor allem an Tagen, da man „die grosse Menge Geniessender, Fremder, Spazierender etc.“ betrachten konnte. Zählte man um 1800 etwa 400 gastgewerbliche Stätten, so waren es um 1900 über 3000 Betriebe, die Gäste empfangen, bewirteten und beherbergten. Insbesondere die vielen Ballhäuser mit ihren großen Sälen boten ein weites Betätigungsfeld für Dekorationsmaler. Den Prunk und die Opulenz jener prächtigen Säle kann man heute noch im restaurierten Ballhaus Watzke erleben. Der 1898 errichtete Bau zeigt eine barockisierende Fassung mit großem Deckengemälde, Bildnismedaillons und Darstellungen in der Voute. Auch der Strehlemer Hof von 1888–1889 erscheint nach erfolgter Rekonstruktion wieder im alten Glanz. Er wurde nachweislich vom

Dekorationsmaler Paul Josef Krawutschke mit einer zum Teil recht aufwändigen historisierenden Malerei ausgestattet. Der insbesondere gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Dresden wirksame Krawutschke hat auch die zweite Raumfassung von Damms Etablissement an der Ecke Bischofsweg und Königsbrücker Straße ausgeführt. Dieser bis in die 1990er Jahre vor allem unter dem Namen „Aktiv“ bekannte Ballsaal wurde 1873 errichtet. Die wohl um 1890 entstandene und mittels großer Leinwände angebrachte zweite Ausmalung konnte nach Abbruch des Gebäudes geborgen werden. Wer all die anderen Ballhäuser mit solch klingenden Namen wie Orpheum, Kristallpalast, Eldorado, Blumensäle, Faunpalast und Elysium mit figuraler und ornamentaler Malerei versehen hat, bedarf noch der näheren Nachforschung.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren Dekorationsreichtum und Stilpluralismus zu einer zeittypischen Erscheinung geworden und ließen kaum einen Bereich aus. Damals gehörten ansprechende Eingangsbereiche ganz selbstverständlich zur Ausstattung von Wohnhäusern. Dies galt nicht nur für aufwändige Villen und hochherrschaftliche Mietwohnhäuser, sondern auch für Wohngebäude in Stadtteilen mit hohem Arbeiteranteil. Durchfahrten und Hausflure vermittelten gemeinsam mit den Treppenhäusern zwischen dem öffentlichen Straßenraum und der Privatsphäre der Wohnungen. Sie bildeten eine Art Visitenkarte des Hauses. Diesem Umstand haben die Bauunternehmer und Eigentümer der Kaiserzeit mit einem erstaunlichen Dekorationsreichtum Rechnung getragen. Die damaligen Ausstattungen von Eingängen und Treppenhäusern umfassten Fenster, Fliesen, Geländer, Handläufe, Malereien, Stuckdekor, Türen, Ziergitter usw. Dabei bildete die farbliche Gestaltung immer ein wesentliches Element.

Dresdner Dekorationsmaler von der Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik



Während die Schöpfer der Ausstattungen von öffentlichen Gebäuden oft bekannt sind, bleiben die Dekorationsmaler der Villen und Mietshäuser bis auf wenige Ausnahmen bisher im Dunkeln. An erster Stelle muss hier der Dekorationsmaler F. Hauptstein genannt werden. Trotz intensiver Recherchen konnte über seinen Lebenslauf bisher nichts ermittelt werden. Der offenbar sehr geschäftstüchtige Hauptstein hat sechs großformatige Bilder in der Tordurchfahrt des von außen eher unspektakulären Mietshauses Hertelstraße 18 in Dresden-Johannstadt ausgeführt.

Die breite Durchfahrt gliedert sich in aufwändige Oberwandflächen mit Malerei, marmorierte Sockel, Stuckprofile und Decken mit Ornamentierungen. Eines der 1896 von Hauptstein signierten Bilder zeigt vermutlich eine Begebenheit aus dem Drama „Romeo und Julia“. Von Hauptstein stammen auch die beeindruckenden Ausmalungen in den Durchfahrten Martin-Luther-Platz 8 und 10 in der Neustadt. Ein Vergleich zeigt, dass er manche der Motive mehrmals verwendet hat. Vom Dekorationsmaler Otto Voigt ist uns nur die um 1900 entstandene Ausmalung in der Rudolf-Leonhard-Straße 14 bekannt. Den im Jugendstil ausgestalteten Hausflur hat er mit einer auffälligen Signatur markiert (Bild 5). Über den 1875 in Taucha geborenen Voigt haben sich einige Briefe im Stadtarchiv Dresden erhalten. In einem Schreiben vom 4. August 1902 steht: „Er ist seit 4 Jahren selbstständig und beschäftigt zur Zeit 11 Gehilfen. Voigt ist, wie festgestellt, nicht nur für hiesige tüchtige Baufirmen tätig gewesen, sondern hat auch von dem Stadt-Hoch-und-Tiefbauamt Auftrag zur Ausführung größerer Malerarbeiten erhalten. Derzeit ist er mit der Renovation der 19. Bezirksschule Sedanstraße No. 19/21 beschäftigt“. Am 28. Mai 1907 erkundigte sich die Garnisonsverwaltung bei der Stadtverwaltung, ob der Maler Otto Voigt „leistungsfähig ist und sich zur

Übertragung größerer Arbeiten eignet, ob dessen Vermögenslage geregelt, ob dessen politische Haltung einwandfrei ist“. Der um 1900 in Dresden aktive Dekorationsmaler Carl Harstall hat die Flur- und Treppenhausbereiche der Martin-Luther-Straße 17 und der Rudolfstraße 3 in Dresden-Neustadt ausgeführt. Seine Deckenbilder berühren durch eigenwillige Darstellungen beinahe mystischen Inhalts. An den Dekorationsmaler und Lackierer Ernst Richter erinnert die Signatur an einem Gemälde im Haus Pillnitzer Landstraße 73. Das Bild zeigt eine idyllische Landschaft mit Windmühle im Vordergrund. Bemerkenswert sind auch die Veduten von Dresden, Meissen, Moritzburg und Pillnitz im Hausflur des um 1900 errichteten Mietshauses Bautzner Straße 53 in der Neustadt. Die pastos ausgeführten Malereien stammen von W. Silbermann. Noch im Jahre 1936 hat der Dekorationsmaler Stanislaus Wittig das Treppenhaus des Gebäudes Rudolfstraße 5 in der westlichen Neustadt ausgemalt.

Hinter dem Namen Weinhold & Hetzel verbarg sich eine größere Firma. Die beiden Inhaber Christian Hetzel und Robert Weinhold haben die aufwändige Ausmalung in der Mietsetagenvilla Eisenstückstraße 7 hinterlassen. Hetzel war eine gewisse Zeit wohl auch in Berlin tätig. Der in Klotzsche ansässige Ernst Thielemann konnte über die Bauakten ermittelt werden. Auf ihn gehen die ausgesprochen repräsentativen, teilweise barockisierenden Ausmalungen in der 1901 umgebauten Villa Haniel Leubnitzer Straße 7 im einstigen Schweizer Viertel zurück. Einige Bilder in der repräsentativen Villa Weigang, Goetheallee 55 in Dresden-Blasewitz wurden von dem Münchner Dekorationsmaler Ferdinand Wagner d. J. ausgeführt. Ein weiteres Wandbild mit Landschaft ist von W. Trenzen signiert. Die Villa entstand zwischen 1894 und 1895 nach Plänen des Architekten Max Georg

Poscharski. Ein 1905 von C. Schmidt ausgeführtes und signiertes, qualitätvolles Wandbild mit Kinderreigen hat sich in der Villa Eschebach, Lahmannring 3 in Dresden - Weißer Hirsch erhalten. Einige der genannten Dekorationsmaler haben offenbar als Auswärtige in Dresden gearbeitet, wohl auch der in Leipzig ansässige Richard Hesse (Bild 6).

Bisher lassen sich wohl vor allem am Beispiel der Dekorationsmaler Andreas Schaberschul und Julius Schultz die Arbeits- und Lebensumstände von Dresdner Dekorationsmalern ein wenig erhellen. Aber auch die eher bruchstückhaften Informationen über ihre Kollegen sind von großem Interesse, zumal noch so mancher Nachlass aufgearbeitet werden muss.



4 Werbung von Ernst Kiessling, um 1913

5 Signatur von Otto Voigt in der Rudolph-Leonhard-Straße 14, um 1900

6 Werbung des Leipziger Dekorationsmalers Richard Hesse, 1919

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

„Die Dekorationsmalerei gehört zum Kunstgewerbe. Sie ist ein Kunsthandwerk, das in seinen einfachsten Leistungen zum gewöhnlichen Handwerk wird, in seinen höchsten aber vollwertig zur eigentlichen Kunst zählt.“
(Franz-Sales Meyer, 1899)

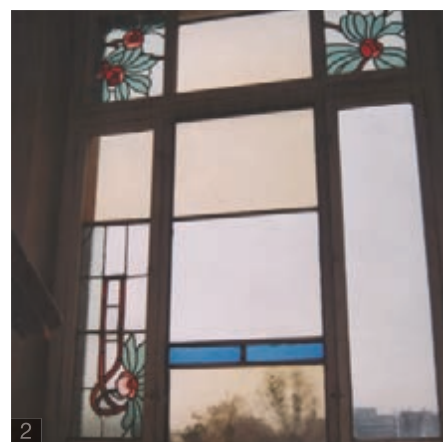
■ Dekorationsmalerei - eine vergessene Kunst

Die rege Bautätigkeit der letzten Jahre hat das Augenmerk auf eine lange vergessene bzw. missachtete Kunst - die Dekorationsmalerei - in den Eingangsbereichen und Treppenhäusern der Bürgerhäuser gelenkt. In der heutigen Zeit ist die Dekorationsmalerei fast ausgestorben; Ornament und Dekor im Zeitstil des 21. Jahrhunderts sind nicht zu finden. Neben vielen anderen Gründen, seien es romantische Erinnerungsvorstellungen an eine vermeintlich gute alte Zeit oder eine tatsächliche Bewusstwerdung historischen oder denkmalpflegerischen Wertes, mag auch die „dekorlose“ heutige Zeit dazu beitragen, dass die historischen Ausstattungen der Treppenhäuser und Flure wieder mehr an Achtung und Aufmerksamkeit gewinnen.

Bewegen wir uns durch ein historisches Stadtviertel, kann nur der Bürgersteig oder die Straße als „öffentlich“ bezeichnet werden. Die Haustüren sind meist versperrt und nur Besuchern oder Anwohnern zugänglich. Die Durchgänge und Treppenhäuser bilden somit eine Verbindung zwischen der „öffentlichen“ Fassade und der „privaten“ Wohnung. Hier beginnt das Halb-Private und hier sollte einerseits auf die „seriösen“ und „solventen“ Bewohner aufmerksam gemacht, andererseits aber auch den Mietern ein Gefühl von Heimat und nach-Hause-Kommen vermittelt werden. Pracht und Repräsentanz, aber auch Wohnlichkeit wurden somit im Eingangsbereich aus-

gebreitet und überhöht, dabei von der Straße meist durch verglaste Eingangstüren sichtbar. (Bild 1)

Der Charakter dieser halb öffentlichen Flure und Treppen wurde vom jeweils herrschenden Zeitgeschmack bestimmt. Neben den unterschiedlichsten Bauformen, bestimmt durch die Funktionalität und Bauzeit, finden sich Wand- und Deckengliederungen durch Lisenen, Stukturen, Säulen, Rahmungen und Gitter. Farbige oder geschliffene Fenstergläser (Bild 2) gehören ebenso dazu wie verzierte Halterungen der Handläufe (Bild 3), profilierte Türbeschläge (Bild 4) oder reich geschwungene und klappbare Kleiderhaken zum Abbürsten der Mäntel im Hausflur (Bild 5). Um alle diese Formen, Gliederungen und Materialien zusammenzuführen und zu einer Einheit zu verbinden, bedurfte es nicht zuletzt der farbigen Fassung und der Dekorationsmalerei. Diese Architekturfarbigkeit unterstützt und verstärkt den räumlichen Eindruck oder führt mitunter den plastischen Raumschmuck als Illusionsmalerei auf den glatten Wänden weiter. Gold- und Bronzefarben setzen auf Stuckprofilen oder den schmiedeeisernen Geländern Akzente, betonen und verstärken die plastische Form. Türen aus Nadelholz erfahren durch eine Holzimitationsmalerei in Eiche oder Mahagoni eine Aufwertung und Veredelung. Einfache Putzoberflächen werden durch Marmor- oder andere Steinimitationen als eigenständiges Architekturglied wichtig und prachtvoll. Mit den unterschiedlichsten Ornamenten und Dekorationen gliedern sich glatte Wand- und Deckenflächen. Nicht zuletzt vermittelten Wandbilder oder allegorische Darstellungen in Stucklunetten oder Wandfeldern den Hausbewohnern Lebensgefühl und Sinnhaftigkeit.



1 Blick in das Treppenhaus Königstraße 5a
2 Merseburger Straße 2, An diesem Fenster haben sich noch Reste einer farbigen Jugendstilverglasung erhalten

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Diese Gestaltungsgeschichte ist keineswegs statisch, im Laufe der Zeit kam es immer wieder zu Renovierungen und Neugestaltungen. Somit haben wir es bei historischen Treppenhäusern nicht nur mit der bauzeitlichen Ausgestaltung, sondern oft auch mit mehreren übereinanderliegenden Farbfassungen zu tun. Diese Bemalungen spiegeln dann ebenso die Kunststile der jeweiligen Bauzeit, seien es Barock, Rokoko, Klassizismus, die unterschiedlichsten Historismen, der Art déco, der Jugendstil und der Zackenstil der 30er Jahre, wider. Im Laufe des 20. Jahrhundert werden die Farbgestaltungen immer einfacher und gehen in monochrome, nur noch auf das Notwendigste und Funktionale beschränkte Anstriche über.

Mit unserem heutigen Wissen über Geschichte, Gestaltung, Material und mit unseren heutigen Möglichkeiten, Erfahrungen und Techniken ist es möglich, der vergessenen Kunst der Dekorationsmalerei wieder zu Ehren zu verhelfen. Unansehnliche und ihres Charakters beraubte Treppenhäuser wieder in „Stimmung“ zu versetzen und ihnen eine „Seele“ einzuhauchen kann nur ein gemeinsames Anliegen sein.

■ Untersuchung/Dokumentation/Planung - notwendige Vorarbeiten für eine erfolgreiche Sanierung

Voraussetzung einer erfolgreichen und nachhaltigen Sanierung eines denkmalgeschützten Gebäudes ist eine gründliche Untersuchung des historischen Bestandes. Dazu zählen einerseits die rein technischen Voraussetzungen wie z.B. das Erstellen von Aufmaßen, die Bestands- und Zustandserfassung der konstruktiven Substanz und der verbauten Materialien vom Keller bis zum Dach. Ebenso wichtig und notwendig ist die Erfassung des denkmalrelevanten und

künstlerischen Erbes, angefangen von der Geschichte des Bauwerkes, über etwaige Umbauten und Renovierungen bis zum Begreifen und Einfühlen in die gestaltende bzw. künstlerische Intention des ehemaligen Bauherren, seines Architekten und des ausführenden Dekorationsmalers bzw. Künstlers.

Der heute mit der Planung und Sanierung eines historischen Bauwerkes beauftragte Architekt wird sich für alle speziellen Probleme geeignete Fachleute suchen. Der Statiker überprüft die konstruktiven Schäden am Gebäude; die neue Heizung, die Sanitär- bzw. Elektroinstallationen usw. werden ebenso von den jeweiligen Fachplanern entwickelt.

Für zentrale denkmalrelevante Belange am historischen Objekt ist der diplomierte Restaurator zuständig. Sein Aufgabengebiet beinhaltet, angefangen von der bauarchäologischen Untersuchung, u.a. die Erkundung und Dokumentation des historischen Bestandes, die schichtenweise (farbstratigrafische) Erfassung aller Bemalungen und Dekorationen bis hin zur Konzepterstellung und Ausführung der Konservierung und Restaurierung. Er liefert detaillierte Aussagen zur historischen Fassadenfarbigkeit, zu vorhandenen historischen Putzen, Stukkaturen und Bemalungen an Wänden und Decken sowie zum Bestand an wertvollen Ausstattungen und allen weiteren Fragen des denkmalpflegerischen Gesamtbildes. Der Diplom-Restaurator ist in der Lage, den Aufbau, die Zusammensetzung und den Zustand der Putze und Bemalungen festzustellen, die Schäden und deren Ursachen qualitativ und quantitativ zu erfassen, sowie detaillierte Konzepte zur Schadensbeseitigung, Konservierung und Restaurierung der beschriebenen Ausstattungsteile und Oberflächen zu erstellen.



3 Stollsestraße 66, Erfassung wichtiger Ausstattungsdetails - hier einer Handlaufhalterung in Jugendstilformen

4 Am Schießhaus 1, Fotografische Erfassung einer barocken verzierten Türangel hinter einer zugemauerten Wand

5 Eisenacher Straße 1, Fotografische Erfassung eines klappbaren Kleiderhakens zum Aufhängen und Abbürsten von Mänteln und Jacken

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Je detaillierter das Wissen aller am Bau beteiligten Fachleute um die historische Substanz und deren Zustand ist, umso nachhaltiger, stressarmer und kostengünstiger wird sich die Sanierungsmaßnahme gestalten. Doppelungen der Bestandserfassung lassen sich vermeiden, kostenintensive und zerstörende Eingriffe in die Substanz (und deren Beseitigung) können verhindert werden, und nicht zuletzt wird die Zusammenarbeit mit den Genehmigungsbehörden und Denkmalämtern erleichtert.

In der Praxis hat sich eine dreistufige Herangehensweise vor der eigentlichen Sanierung bzw. Restaurierung des historischen Bestandes bewährt. In der Regel wird heute in

- 1. Voruntersuchung,
- 2. Befunduntersuchung und
- 3. Erstellung des Konservierungs- und Restaurierungskonzepts unterschieden.

Voruntersuchung:

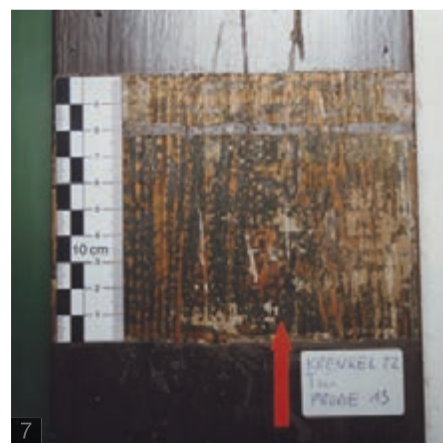
Zu Beginn der Planungen zur Sanierung eines Baudenkmals ist unmittelbar ein Diplomrestaurator hinzuzuziehen. Bei seiner Ausbildung und Erfahrung ist es diesem möglich, innerhalb relativ kurzer Zeit erste allgemeine und grundsätzliche Aussagen zum historischen Bestand und zur weiteren Vorgehensweise zu treffen. Zum Beispiel werden den Fachleuten mit sogenanntem „rasanten Streiflicht“, einem starken und unmittelbar schräg an den Wänden platzierten Speziallicht, oft Malereien und Dekorationssysteme auch unter mehrfacher Übertünchung sichtbar. Ebenso sind ihnen weitere Schlussfolgerungen zu Gestalt und Fassung auch aus der Bauzeit des Gebäudes, dem Wissen über entsprechende historische Gestaltungssysteme, der Lage des Objektes im (auch sozialen) Stadtgefüge oder dem allgemeinen Bauzustand möglich.

Die Voruntersuchung beinhaltet also

eine kurze und überblicksartige visuelle Begutachtung des Objektes von außen nach innen. Alle denkmalrelevanten Wände, Decken, Fußböden und Ausstattungen sind zu notieren, Schwerpunkte zu formulieren und die weiteren Aufgaben zu benennen. Diese ersten Ergebnisse sind dem Bauherren und Architekten vorzustellen, um gemeinsam über den Umfang der erweiterten Befunduntersuchung und deren Ziele zu beraten.

Befunduntersuchung:

Die eigentliche Befunduntersuchung der malerischen oder dekorativen Ausstattung von Eingangsbereichen, Durchfahrten und Treppenhäusern umfasst dann die gesamte Raumhülle. Angefangen vom Fußboden, über die Wände und Decken sowie eventuell vorhandenen Stuck bis zur Gestaltung der Wohnungseingangstüren, Fenster, eisernen Geländer und Handläufe, müssen alle vorhandenen Flächen und Ausstattungsstücke in diese Untersuchung mit einbezogen werden. Alle diese Bereiche waren im historischen Kontext farblich aufeinander abgestimmt und bildeten eine gestalterische Einheit. Im Verlauf der weiteren Baugeschichte kommen dazu häufig neue Dekorationsmalereien, welche die ersten Ausmalungen überdecken, teils weil die historischen Fassungen beschädigt waren oder nicht mehr dem Zeitgeschmack der Bewohner entsprachen. In dieser farbstratigrafischen Untersuchung sind außerdem die Art, die verwendete Technik und Anzahl der Dekorationssysteme zu klären und in einen zeitlichen Horizont einzuordnen. Auch sollten der Grad des Erhaltungszustandes, die Schäden und Schadensursachen festgestellt werden.



6 Stollestraße 66, Teilweise freigelegter Befund einer schablonierten Fassung um 1910

7 Krenkelstraße 22, Freilegungsprobe der Füllung einer Wohnungseingangstür – als erste Fassung fand sich eine dunkelgrüne Lasur

8 Kamenzer Straße 3, Gut erhaltene Fassungsbe-funde einer schablonierten Sockelgestaltung hinter einem in eine Flurnische eingebauten Gaszähler-schrank

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Von den relevanten Bemalungen und Fassungen sind Teilbereiche freizulegen, um Art und Gestalt sichtbar zu machen und die Methoden der Freilegung an sich zu testen. Sind nur noch wenige bzw. heterogene Befunde vorhanden, helfen Befundzeichnungen, den Aufbau und die Art der Bemalungen / Dekorationen zu verstehen, Formzusammenhänge zu klären und für alle Beteiligten verständlich zu machen. (Bilder 6-9)

Monochrome Anstriche, z.B. an Fenstern, Wänden, Ausstattungsteilen, sind ebenfalls in Form kleiner Befundfenster freizulegen. Hier sollten Farbausmischungen auf Kartons angefertigt bzw. Farbkarten zur eindeutigen Bestimmung des Farbtones herangezogen werden. (Bilder 10-12)

Stukkaturen in historistischen Gebäuden wurden häufig mehrfarbig abgesetzt und in Teilen vergoldet oder bronziert. Hier helfen Rekonstruktionszeichnungen, die genaue Farbverteilung zu veranschaulichen.

Alle Befunde und Erkenntnisse werden beschrieben und fotografisch erfasst und in einer Dokumentation zusammengeführt. Diese wird in mehreren Exemplaren an den Bauherren, die Architekten bzw. Planer und die Denkmalämter übergeben und dient neben der Entscheidungsfindung für die weitere Vorgehensweise auch der Bewahrung dieser Informationen zur Geschichte und Gestalt dieses Denkmals.

Erstellung des Konservierungs- und Restaurierungskonzepts:

Anschließend an die Befunduntersuchung wird vom Restaurator die Formulierung von Konservierungs- und Restaurierungsvorschlägen erfolgen. Hier spielen neben der Qualität auch Fragen nach dem Erhaltungszustand der einzelnen Fassungen und den Möglichkeiten und

Grenzen der Restaurierung eine wesentliche Rolle. Nicht zuletzt sind die Auflagen des Denkmalschutzes, die Intentionen des heutigen Bauherren und Architekten und die Wünsche bzw. Auflagen der zukünftigen Nutzer zu beachten.

Alle während der Befunduntersuchung erfassten und analysierten Schäden und Schadensursachen sowie die genauen Angaben zur Schadensbeseitigung einschließlich der erforderlichen Materialien und Methoden werden in das Konservierungskonzept einfließen. Hier hat der Schutz und die Erhaltung des historischen Bestandes absolute Priorität. Dieses Konzept wird als Beschreibung oder in Form eines regelgerechten Leistungsverzeichnisses erfolgen, welches auch die erforderlichen Maße, die Konservierungsmittel und deren Zusammensetzung beinhaltet.

Der unmittelbar folgende und mit der reinen Konservierung verbundene nächste Schritt ist die Erstellung des Restaurierungskonzeptes. Hier wird konkret die Art und Weise sowie die Größe eventueller Freilegungsflächen bzw. zu restaurierender Wandbilder oder Dekorationen bestimmt. Es werden genaue Farbangaben für die Rekonstruktionsflächen, das zu verwendende Farbsystem (Bild 13) und die Gestaltung eventueller neuer Dekoration gemacht. Bewährt hat sich dabei das Anlegen einer repräsentativen Musterachse. Ausgehend vom Fußsockel über die Wände bis zur Deckenfläche wird vom Restaurator ein Raumstreifen freigelegt, restauriert bzw. rekonstruiert, welcher die Wirkung der ursprünglichen (oder einer späteren) Gestaltung anschaulich demonstriert. Teilflächen an Fenstern, Türen oder anderen Ausstattungsteilen sollten ebenfalls mit einbezogen werden. An Hand dieser Musterachse werden die notwendigen Arbeitsschritte deutlich; der technische, zeitliche und finanzielle Aufwand wird transparent.



9 Am Trachauer Bahnhof 6, In diesem Treppenhaus fanden sich zwei übereinander liegende aufwändige Gestaltungen, die innerhalb weniger Jahre erfolgt sein müssen

10 Klopstockstraße 37, Farbskizze der historischen Ausmalung des Treppenhauses

11 Königstraße 11, Unter dicken Ölfarbschichten fand sich die in Kalkfarben ausgeführte Fassung des Klassizismus

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

■ Möglichkeiten und Varianten der Konservierung und Restaurierung

In den folgenden Beispielen werden unterschiedliche Befundlagen und daraus resultierende Konservierungs- oder Restaurierungslösungen vorgestellt. Viele weitere Herangehensweisen und deren Kombination sind möglich und sollten bei zukünftigen Restaurierungen von Fall zu Fall auf Grundlage guter Befunduntersuchungen entschieden werden.

Rekonstruktion der Farbfassungen mit Einbindung von Befundfenstern

Eine vollständige Freilegung der gesamten Decken und Wände eines Treppenhauses wird man, schon allein aus ökonomischen Gründen, nur in den seltensten Fällen und nur bei einer höchstwertigen und einzigartigen Ausmalung anstreben. Handelt es sich dagegen „nur“ um Sockelbemalungen, Bänderungen oder farbige Schablonen, ist eine Rekonstruktion am sinnvollsten. An exemplarischen Stellen werden hierbei Teile der originalen Bemalung konserviert und restauriert, wobei es sich im allgemeinen um die vom Restaurator bei der Befunduntersuchung bereits freigelegten Befundfenster handeln wird. Das zu rekonstruierende Dekorationssystem wird an allen Bauteilen und mit allen Gliederungen erfasst und die Farbfassung, unterschieden in Sockelbemalungen, schablonierte Wandflächen, ornamentierte Bänder oder andere Gestaltungen, sichtbar gemacht. Weitere eventuell früher oder später aufgebrachte Dekorationssysteme sind oft auch noch vorhanden. Diese lassen sich durchaus gestalterisch als Befundfenster in das zu rekonstruierende Dekorationssystem integrieren, und öffnen somit zusätzliche Fenster in die Geschichte des Hauses und seiner Gestaltung.

Die Konservierung und Restaurierung dieser Befundfenster wird nur der fachlich gut geschulte Restaurator durchführen können, da es sich bei jedem einzelnen Objekt um komplexe und heterogene Farbzusammensetzungen, Schichtenaufbauten, Schadensbilder und Restaurierungsprobleme handelt, die nicht von einem Hausflur auf das nächste Treppenhaus pauschal übertragen werden können.

An Hand dieser Befundfenster entstehen so die Referenzflächen für die Rekonstruktion aller Wand- und Deckenbereiche. Die Maße, Farbtöne, die schablonierten, gemalten oder marmorierten Dekorationen sind hier ablesbar und bilden für den ausführenden Maler oder Restaurator den Maßstab und das qualitative Vorbild für seine Rekonstruktion und sind für den Bauherren eine gute Kontrollmöglichkeit.

Das Gebäude Holzhofgasse 9, im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erbaut und von außen unscheinbar historisch grau gefasst, birgt ein Beispiel dieser Herangehensweise. Eine Befunduntersuchung der Farbfassungen konnte mehrere Dekorationssysteme aufdecken und ihre Formzusammenhänge klären. Die Wände im Eingangsbereich waren durch einen einfachen Sockel und helle, einfarbig schablonierte Wandflächen gegliedert. Um diese Wandspiegel zogen sich mehrfarbig gestaltete Blumenbänder und gemalte Profile. An Hand von Freilegungsfenstern wurde ein erster Eindruck von der historischen Ausmalung gewonnen. Nur im unmittelbaren Eingangsbereich entschied man sich für eine vollständige Rekonstruktion dieser gefundenen Bemalungen. Alle Befundfenster zur Erkundung der Originalbemalung wurden konserviert und restauriert, alle übrigen Flächen in die Rekonstruktion mit einbezogen.



Broschüre / Material: 17 - Farbarchivologisches Substrat zur Fassade und ausgewählten Innenelementen	
Dresden - Maternstraße 17	
Treppenhaus - Büroflügel 4. OG links	
Befund / Beschreibung	Farbzusammensetzung
Wandfläch / Treppenhaut Hellerbeige / ähnlich ähnlich Sikkens 28 10 85	
Unterzüge / Ständer Treppenhaut Grau ähnlich Sikkens 70 03 72	
Deckenfläch Treppenhaut Weiß ähnlich Sikkens 01 00 90	
Büroflügel Treppenhaut Gelb ähnlich Sikkens 20 03 70	
profiliertes Wandfläch Treppenhaut Schwarz ähnlich Sikkens 01 00 21	
metallischer Wandfläch, Fensderfläch Treppenhaut Silberfarbig	
Büroflügel 4. OG, links Weiß, Dekorfarben abgetönt ähnlich Sikkens 70 03 85	

- 12 Königstraße 11, Rekonstruktionsvorschlag der biedermeierlichen Treppenhausausmalung
13 Maternstraße 17, Übersicht der für das Treppenhaus gefundenen Farbtöne und Zuordnung zu einem definierten Farbsystem zur Groborientierung

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Die Rekonstruktion orientierte sich streng am Original, so dass vor Ort nur der aufmerksame Beobachter den Unterschied zwischen Alt und Neu tatsächlich herausfinden kann (Bilder 14, 15). An mehreren Stellen im Hausflur finden sich weitere Befundfenster, die eine einfachere bzw. spätere Schablonierung des eigentlichen Treppenhauses dokumentieren. Die Wand- und Deckenflächen wurden hier nur zurückhaltend, aber in den historischen Farben, neu gestaltet.

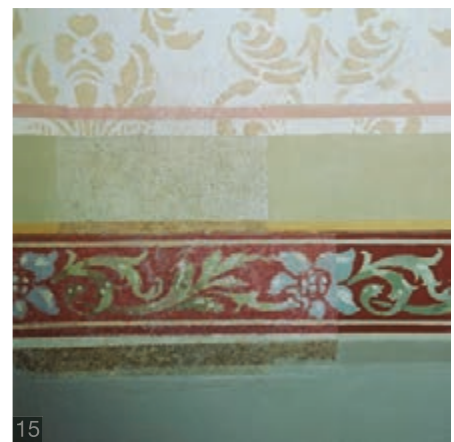
Rekonstruktion der Farbfassungen mit Einbindung von Primärbefunden

Im Unterschied zu den doch relativ kleinen Befundfenstern handelt es sich beim Terminus „Primärbefund“ um größere Bereiche mit nie überfassten (oder später freigelegten) historischen Bemalungen, Dekorationssystemen oder Wandgemälden. In einigen Treppenhäusern finden sich noch solche Fassungen in unberührtem oder nur teilweise übertünchtem Zustand, die uns ohne weitere Untersuchung den Gestaltungswillen des damaligen Bauherren offenbaren.

Alle historischen Dekorationssysteme oder Wandmalereien werden durch ihre Benutzung und immanente Alterungsprozesse ihrer Farben und Untergründe mehr oder weniger verschiedenste Schädigungen aufweisen. In der Regel sind die Oberflächen stark verschmutzt, vor allem die plastischen Elemente wie Stuckprofile und Konsolen oder auch stark strukturierte Wandflächen. Die unteren Wandzonen weisen oft großflächige, durch Wagen oder Fahrräder verursachte, mechanische Schäden wie Kratzer und Schrammen in Putz oder Fassung auf. Vor allem an den Türbereichen und Außenmauern macht sich oft aufsteigende Feuchte bemerkbar, die zu Salzausblühungen, Putzablösungen oder Putzkorrosion und Farbverlusten geführt

hat. Öl- oder harzhaltige Bemalungen sind durch andere Alterungsprozesse gekennzeichnet. Überzüge oder Firnisse können die darunter liegende Malerei verdunkeln oder fast unsichtbar machen. Trocknende Öle in der historischen Farbe oder in Überzügen können verspröden und bilden Krakelüren. Wieder andere Alterungserscheinungen bzw. Materialermüdungen, manchmal auch die ungenügende Beachtung des korrekten Malschichtaufbaus durch den damaligen Dekorationsmaler, führen zum Abplatzen der Farbschichten und zu Verlusten der originalen Malerei. An Stuckaturen und schmiedeeisernen Geländern oder innerhalb von Ornamenten waren vor allem im 19. Jahrhundert Vergoldungen auf der Basis von sogenannten „Gold- und Silberbronzen“ gang und gäbe. Diese Kupfer-, Zinn- oder Zinklegierungen oxydieren relativ schnell und verwandeln sich in unansehnliche grüne, braune oder schwarze Flecken.

Für alle genannten Schadensbilder und Probleme sind Konservierungs- und Restaurierungsmethoden sowie Spezialmaterialien vorhanden, die langjährig erprobt sind und eine Lösung der anstehenden Aufgaben ermöglichen. Abplatzende Farbschollen kann man z. B. mit speziell für die Restaurierung entwickelten Spezialklebern wieder an den Untergrund anbinden (Bilder 16-18). Korrodierte Putze können mit Festigungsmitteln auf der Basis von Kieselsäureestern gefestigt werden. Dieses Material hat bereits lange in der Steinrestaurierung gute Dienste geleistet. Für die Freilegung von Wandbildern können neben Skalpellen und chemischen Mitteln, je nach Farbschichtaufbau und Zusammensetzung, auch Mikrodampfstrahlgeräte, Feinststrahlgeräte oder seit neuestem auch Reinigungslaser verwendet werden. Die weitere Aufzählung der vielen Konservierungstechniken und Restaurierungsmöglichkeiten führt an dieser Stelle aber zu weit und würde den Umfang dieses Artikels sprengen. A



A Am Ende der Broschüre sind einige weiterführende Literaturangaben nachzulesen

14 Holzhofgasse 9, Rekonstruierte Wandfassung im Eingangsbereich mit schablonierten Wandflächen und Ornamentbändern

15 Holzhofgasse 9, Detail der Wandfassung mit Befundfenster

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Als ein Beispiel für die Einbindung von größeren Primärbefunden in die Rekonstruktion eines Eingangsbereiches soll hier das Haus Bergmannstr. 40 dienen (siehe auch Objektkatalog). Vor der Untersuchung präsentierten sich die Wände und Decken dieses Mietshauses aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts weiß und unansehnlich gestrichen. In den oberen Wandbereichen waren unter unzähligen Farbschichten einige Stuckprofile und Stuckrahmen auszumachen. Nach einer gründlichen Untersuchung konnte für Wände, Decke und Stuck eine teilweise schablonierte, teilweise aufwändig gemalte Erstfassung als relevantes Gestaltungssystem gefunden werden. In den unteren, bis ca. 2,20 m hohen glatten Wandflächen fand sich eine rotbraune großflächige Schablonierung auf einem terrakottafarbenen Grund, die an den Ecken von bronzefarbenen Ornamenten gerahmt wird. Hier entschied man sich für die Freilegung, Konservierung und Restaurierung eines ca. 1x1 m großen Primärbefundes. Auf den umliegenden Wandflächen konnte dieses Gestaltungssystem übernommen und als Rekonstruktion auf einem geglätteten Zwischenspachtel übertragen werden. In den stuckgerahmten Spiegelfeldern des oberen Wandbereiches fanden sich fein gemalte Ornamente und Bildszenen, die an pompejanische Malerei erinnern. An dieser Stelle wurden die aufliegenden monochromen Farbschichten angequollen und vorsichtig mit einem Skalpell entfernt. Im Anschluss erfolgte eine Konservierung der Farbschichten und die vorsichtige Retusche der kleinen Fehlstellen der Malerei. Alle weiteren monochromen Anstriche wie die Rücklagen der Stuckspiegel oder die Decke bzw. die Bronzierungen einzelner Stuckprofile wurden dem Original entsprechend neu-gefasst (Bilder 19, 20).

Konservierung von Wandfassungen unter einer modernen Oberfläche

Nicht jede aufgefundene Wandmalerei kann und soll im Zuge heutiger Gebäudesanierungen restauriert werden. Häufig finden sich von früheren Ausmalungen nur noch unansehnliche Reste, die nur schwer auf die historische Gestaltung schließen lassen. Andererseits können z.B. auch spätere Farbschichten so fest mit den originalen Dekorationssystemen verbunden sein, daß eine Freilegung nur unter höchstem zeitlichen und finanziellen Aufwand durchzuführen ist. Trotzdem müssen und sollen diese Farbfassungen und Gestaltungselemente erhalten bleiben, da sie als authentisches Dokument in situ zum Wert des Denkmals gehören und untrennbar mit diesem verbunden sind. Diese Wand- und Deckenbereiche gilt es zu schützen und so abzudecken, daß sie problemlos mit heutigen Farben im Sinne einer Rekonstruktion oder zeitgemäßen Wandgestaltung überarbeitet werden können.

Als eine seit langem bewährte Methode hat sich die Kaschierung von Wandmalereien erwiesen. Nach der Reinigung der Oberfläche und gegebenenfalls notwendigen Konservierung des Putzes und der Farbschichten wird eine transparente Trennschicht aufgetragen. Hierauf folgen eine oder mehrere Lagen sogenanntes Japanpapier, welche die eigentliche Schutzschicht bilden. Nach der Trocknung der Papierlagen wird eine Isolierung gestrichen, die ein Eindringen der neuen Farben bzw. ein Aufweichen der Papierschicht durch die weitere Bearbeitung verhindern. Eine einfache Schablone mit der Aufschrift „Achtung Wandmalerei“ warnt nachfolgende Malergenerationen vor leichtfertigen Beschädigungen der Originalmalereien bei späteren Sanierungen.



16 Klingenberg Straße 4, Detail eines Wandbildes – Vorzustand

17 Klingenberg Straße 4, Das gleiche Motiv während der Restaurierungsmaßnahmen

18 Klingenberg Straße 4, Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

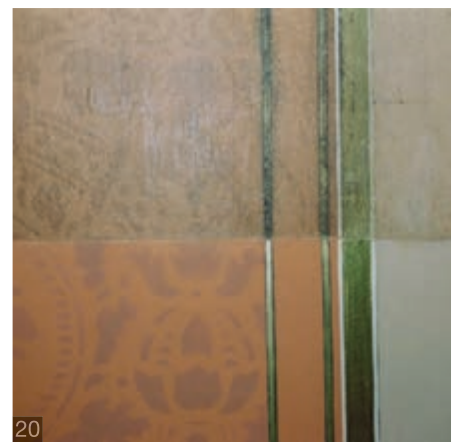
Auf die so präparierte Oberfläche kann ohne Probleme mit modernen Spachteln, Grundierungen und Farben gearbeitet werden, ohne dass die Gefahr der Beschädigung des Originals besteht. Ein Beispiel für das notwendige Kaschieren bemalter Wandflächen ist das im Inneren bereits mehrfach umgebaute barocke Bürgerhaus Rähnitzgasse 16. Dieses Gebäude wurde mit anderen Häusern der Königstraße sowie zwei Innenhöfen zu einer Ladenpassage zusammengeführt, die heute einen Anziehungspunkt in der Dresdner Inneren Neustadt bildet. Die dadurch bedingten Umbauten machten Grundrissänderungen notwendig, die auch das Treppenhaus mit einbezogen. In einer kurzen Voruntersuchung wurden mehrere Wandbemalungen und weitere, teilweise auch marmorierte Sockel gefunden. Da eine neue Nutzung der Räumlichkeiten angestrebt wurde und mit der Wiederherstellung der Bemalungen nicht vereinbar war, wurde eine konservatorische Sicherung vorgeschlagen. Mit Hilfe farbstratigrafischer Untersuchungen und der Eintragung der relevanten Flächen in die von den Restauratoren erstellten Wandabwicklungen konnten die zu schützenden Flächen bezeichnet und der Arbeits- und Kostenaufwand ermittelt werden. Nach kurzer Absprache mit der zuständigen Denkmalbehörde und deren Einverständnis wurden diese Flächen gereinigt, konserviert und mit Japanpapier kaschiert, isoliert und mit Warnhinweisen versehen (Bild 21, Bild 22). Alle weiteren Wandbehandlungen erfolgten durch eine Malerfirma, welche die umliegenden Wandflächen reinigte, alles grundierte, spachtelte und mit neuen Anstrichen versah.

Letzte Rettung - Abnahme von Putz und Wandmalerei

Einige zu sanierende Denkmale sind durch jahrzehntelange Vernachlässigung

so geschädigt, daß große konstruktive Eingriffe in die Bausubstanz notwendig werden. Häufig sind Decken und Tragbalken verschwammt oder Mauern versottet. Finden sich in solchen Bereichen Wandmalereien oder Dekorationen, so können diese in der Regel nur noch umfassend dokumentiert und dann abgerissen werden.

Handelt es sich hier allerdings um hochwertige Bemalungen, kann und sollte versucht werden, diese Originale im Ganzen oder in Teilflächen zu bergen. Neben der Rettung von Stuckprofilen, Türen und anderen Ausstattungsteilen ist es ebenso möglich, Putzflächen mit Bemalungen zu konservieren und zu erhalten. Hierbei hilft die Technik der Wandmalereiabnahme. Die zu bergenden Wandflächen werden zuerst konservatorisch behandelt, das heißt gesichert und gefestigt. Danach erfolgen unterschiedlichste Sicherungskaschierungen, angefangen bei Japanpapieren über Leinwand bis zu stabilen Platten, die der bemalten Putzfläche eine größere Stabilität geben, als sie das Original selbst besitzt. Alle diese aufgetragenen Klebmittel und Materialien sind reversibel, das heißt mit bestimmten Methoden wieder entferntbar, ohne das Original zu beschädigen. Die originale Malerei, im günstigsten Fall einschließlich des Putzes, wird nun vom Mauerwerk getrennt und haftet rückwärtig an der aufgetragenen Sicherungskaschierung. In der Werkstatt des Restaurators wird nun nach Reinigung und Festigung der Rückseite von dort ein neuer Putzaufbau erfolgen. Auch die Kaschierung auf transportable Platten bzw. auf eine neu errichtete Wand ist möglich. Erst am Schluss aller dieser Arbeiten wird die bemalte Vorderseite von den reversiblen Abklebungen befreit und die Restaurierung der eigentlichen Malerei kann durchgeführt werden.



19 Bergmannstraße 40, Ansicht des Eingangsbereiches mit dem Primärbefund der Wandfassung und den freigelegten, pompejanisch bemalten oberen Wandspiegeln

20 Bergmannstraße 40, Primärbefund und Rekonstruktion der schablonierten Wandflächen mit bronzierter, durch einen grünen Lack (Lüster) überzogener Rahmung

Herangehensweise und Möglichkeiten der Restaurierung

Als Beispiel für diese - allerletzte - Möglichkeit des Umganges mit wichtigen historischen Fassungen kann unter anderem das barocke Bürgerhaus in der Königstraße 7 benannt werden. In einem Vestibül im 1. Obergeschoss befand sich auf einer barocken gekehlten Stuckdecke eine aufwändige Bemalung im Stile des Historismus. Beide übereinanderliegenden Decken waren völlig verschwammt und mussten abgebrochen werden. Neben der Bergung einzelner Stuckprofile, der Kehle und der Erfassung aller Maße der barocken Stuckdecke wurden auch die wichtigsten Teile der historistischen Bemalung gerettet. In der oben beschriebenen Weise gesichert und abgenommen (Bild 23), konnten die bemalten Deckenfelder auf transportable Wabenplatten kaschiert werden. Nach Abnahme der Sicherungskaschierung und erfolgreicher Restaurierung wurden diese an ihrem ursprünglichen Standort wieder angebracht (Bild 24). Neben der originalgetreuen Rekonstruktion der barocken Wandfassung und der stuckierten Deckengliederung, die diesem Vestibül den barocken Charakter wiedergeben, konnten somit auch Teile der hochwertigen historistischen Bemalung im originalen Bauhorizont präsentiert werden.

■ Resümee

Die uns überkommene Bausubstanz besteht in ihrer Ganzheit nicht nur aus den uns allen bekannten Schlössern, Kirchen und Villen, deren Pflege und Erhalt kein vernünftiger Mensch in Frage stellen wird. Auch die in diesem Buch gewürdigten Eingangsbereiche und Treppenanlagen „normaler“ Bürgerhäuser sind unersetzbare Originale und Gesamt-Kunstwerke, die neben künstlerischem auch kulturellen, historischen und wissenschaftlichen Wert besitzen. Es sind allen zugängliche materielle Dokumente, die in ihrer Hete-

rogenität und Authentizität die Identität und Geschichte einer Stadt, eines Viertels bzw. eines Hauses widerspiegeln. Einige Herangehensweisen und Beispiele möglicherweise gelungener Sanierungen und Restaurierungen wurden hier aufgeführt. Sie sollen neben potenziellen Bauherren und Architekten auch anderen geschichts- und denkmalpflegerisch interessierten Lesern Information und Anregung sein.



- 21 Rahnitzgasse 16, Kaschierung von Wandfassungen mit Japanpapier im Treppenhaus
- 22 Rahnitzgasse 16, Nach der Kaschierung und Isolierung erfolgte die Kennzeichnung der zu schützenden Bereiche
- 23 Königstraße 7, Ein für die Abnahme vorbereitetes Deckenstück
- 24 Königstraße 7, In dem rekonstruierten barocken Ensemble wurde eine historistische Fassung in Form einer Wandbildabnahme gerettet und neu präsentiert

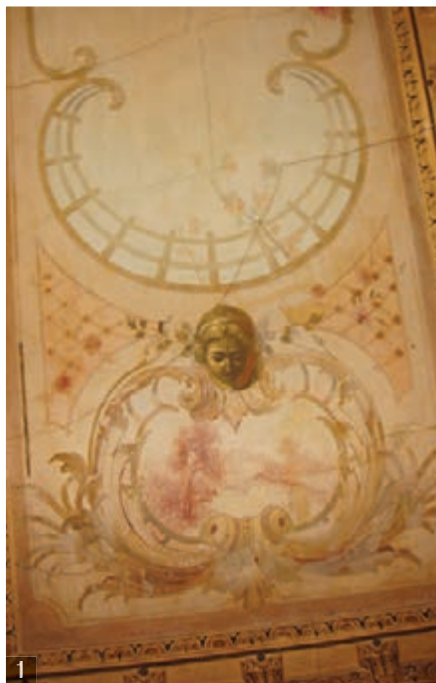
Altonaer Straße 22, Friedrichstadt

Altstadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Das im Jahre 2003 noch in Sanierung befindliche Gebäude weist in Eingangsbereich und Treppenhaus eine sichtig und komplett erhaltene Dekoration der Originalbauzeit auf. Sie ist in rokokuisierenden Formen gehalten, die in einzelnen Abschnitten mit anderen Stilelementen kombiniert erscheinen. Deckenbild, Vignetten mit Landschaftsdarstellungen in den Wandbereichen, flächig schablonierte Bordüren ergeben ein kohärentes Gesamtbild von Entrée und Treppenhaus, das insbesondere durch Reinigungen, Festigungen und einzelne Retuschen in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden kann; einzelne Elemente wie Fondflächen oder Sockelbereiche werden rekonstruktiv behandelt.



- 1 Deckenspiegel Eingangsbereich, Ausschnitt
- 2 Blick ins Treppenhaus
- 3 Landschaftsvignette im Entrée, Wandbereich

Hertelstraße 18, Johannstadt

Altstadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die Durchfahrt des Gebäudes zeigt eine außerordentlich üppige und qualitativ hochwertige Dekoration. Neben den als Kassettierungen gestalteten Natursteinimitationen des Sockelbereiches oder den polychrom gefassten aufwändigen Stuckaturen sind es insbesondere die großformatigen Wandgemälde des Dekorationsmalers F. Hauptstein, die die Hertelstraße 18 weit über den Durchschnitt der in Dresden überlieferten Treppenhausaussmalungen herausheben. Bedenkt man zudem, dass es sich bei der Hertelstraße (die ja noch weitere hochwertige Dekorationsmalereien aufzuweisen hat) um ein Quartier des Massenwohnungsbaus des ausgehenden 19. Jahrhunderts handelt, erstaunt der dekorative Aufwand durchaus. Hauptstein, der auch die Ausmalung der Gebäude Martin-Luther-Platz 8 und 10, teilweise mit gleichen Motiven, ausgeführt hat, präsentiert szenische Darstellungen, teilweise dem Theater zuzuordnen, teilweise als Inszenierung klassischer Ideallandschaften. Die Malweise ist naturalistisch und trägt einen durchaus akademischen Zug.



1 Wandbild mit bukolischer Szene
2 Wandbild



Hertelstraße 20, Johannstadt

Altstadt



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Der Gebäudezugang ist zugleich Durchfahrt zum Hofbereich, so dass hier der Schwerpunkt der malerischen Gestaltung zu finden ist. Während sich das Treppenhaus ebenso wie der zum Hof weisende Bereich der Durchfahrt gestalterisch etwas zurückhält - im Treppenhaus sind insbesondere die Supraporten erwähnenswert -, findet sich in den beiden vorderen Abschnitten der Durchfahrt eine durch reiche Stuckgliederungen und freie Malerei ausgezeichnete Fassung von bemerkenswerter Qualität: sie zeigt im Wandbereich großformatige Gebirgsdarstellungen in qualitätvoller Blautonmalerei; den Fond dieser Wandspiegel bildet ein in warmen Tönen gehaltenes Blütenzweig-Dekor. Der durch Stuck gegliederte Deckenbereich zeichnet sich durch Renaissance-Ornamentik, teilweise begleitet durch Wappendarstellungen, aus. Die Fassung ist weitgehend erhalten und nach der Freilegung zurückhaltend überarbeitet worden; demgegenüber haben Sockelbereich, Wandvorlagen und Stuckaturen eine monochrome Überfassung erhalten, die nicht authentisch ist.



1 Wandgestaltung mit Blütenzweig-Dekor
2 Wandbild

Hertelstraße 23, Johannstadt

Altstadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Das Entrée ist geprägt durch einen mehrschichtigen horizontalen Aufbau mit diversen kassettierten Marmorimitationen, Bordüren und Simsen sowie gerahmten Landschaftsdarstellungen im oberen Wandbereich. Letztere zeigen als einzige Elemente den (überarbeiteten) historischen Befund; alles Übrige wurde rekonstruiert. Stimmig wird das festliche Gepräge des Eingangsbereiches durch die mit Goldhöhlungen versehenen Stuckaturen und die in Felder gegliederte und hier auch durch unterschiedliche Motivik - Blütenzweige im mittleren Deckenspiegel, Holzimitationen in Zwickeln und Endfeldern - ausgezeichnete Deckenfassung. Historische Bodenfliesen sowie die überlieferten Fensterverglasungen unterstreichen den ursprünglich vorhandenen Gesamtzusammenhang mit dem Treppenhaus. Hier jedoch wie auch schon im Übergangsbereich wurde bei der Instandsetzung der Aufwand des Entrées nicht fortgeführt, so dass das Gesamtbild nicht ganz kohärent erscheint.



1

1 Obere Wandgestaltung des Entrées mit Stadtlandschaft



2

2 Blick vom Eingangsbereich zum Treppenhaus

Rosenstraße 94, Wilsdruffer Vorstadt

Altstadt



■ Hinterhaus

Das ehemalige Wohn- und Gewerbegebiet, zwischen Kohle- und Güterbahnhof gelegen und im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört, weist nur noch vereinzelt Reste seiner ursprünglichen Bebauung auf. Trotz der Nähe zur Altstadt ist es weitgehend durch Gewerbe-, Industrie- und Brachflächen geprägt und stadträumlich eher desolat und undefiniert.

Umso erfreulicher ist es, dass sich hier der seltene Fall einer Hinterhausbebauung mit überwiegend intakter Innenausstattung erhalten hat. Während die straßenbegleitende geschlossene Bebauung der Rosenstraßen-Nordseite verschwunden ist, hat sich das Rückgebäude der Nr. 94 bis in die 90er Jahre hinübergerettet und in den vergangenen Jahren neue Eigentümer gefunden, die eine rücksichtsvolle Sanierung durchführten. Sicher wichtiger Bestandteil einer vollständigen Überlieferung des Gebäudes stellte die Entscheidung für eine Restaurierung bzw. Teilrekonstruktion der unter Folgefassungen noch vorhandenen ursprünglichen Treppenhauseusmalung dar. Sie zeichnet sich aus durch Steinimitationsmalerei im Sockelbereich, abschließender floraler Bordüre sowie eine gerahmte Wandschablonierung. Ergänzt durch dekorative Deckenspiegel, originale Fußböden sowie Türen mit Maserimitation ergibt sich ein vollständiges und, bezogen auf diesen Bautyp, für Dresden sicher singuläres Erscheinungsbild. Diverse Befundfenster der originalen Bordüre sowie einer Überfassung der späten 20er Jahre komplettieren die gute Ausführung.



1 Ansicht der Vorderfassade

2 Treppenhaus nach erfolgter Rekonstruktion

3 Befundfenster der Art déco-Fassung im obersten Geschoss

Striesener Straße 49, Johannstadt

Altstadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung und Ecklage, um 1900

Das Entrée zeigt eine recht aufwändige, zumeist rekonstruierte Ausstattung. Der Sockel ist in Form einer gemalten Steinquaderung ausgeführt, die marmorierten Wandflächen sind durch gemalte Pilaster, Rahmungen und Simse gegliedert. Ein Himmelsausblick mit seltenem Akanthusblatt-Dekor und eingeschlossenen Porträtmedaillons prägen die Gestaltung der Decke, die restauratorisch überarbeitet wurde. Drei Karyatiden bestimmen den ersten Eindruck des Überganges zum ansonsten schlicht gefassten Treppenhaus. Der Gesamtzusammenhang ist durch teilweise in weiß gehaltene Partien leicht gestört.



1 Eingangsbereich und Treppenhausauftakt mit Karyatiden

Wiener Straße 54, Strehlen

Altstadt



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Das breitgelagerte zweigeschossige Gebäude stellt typologisch eine Mischung aus Villa und Geschosswohnungsbau dar. Während Details wie die rückwärtige Erschließung, besonders aber die Splittung in mehrere Wohneinheiten - ursprünglich möglicherweise lediglich eine Einheit pro Etage - eher dem Mietshaustyp entsprechen (der hier gleichwohl in seiner großbürgerlichen Variante vorliegt), fügt sich das Gebäude vom repräsentativen Anspruch ohne weiteres in die anspruchsvolle Umgebung der Wiener Straße ein. Eine Besonderheit der Architektur stellt der große Lichthof dar, um den sich die Räume gruppieren und der mit in das gestalterische Konzept eingebunden wurde. Hier und im Treppenhaus findet sich nach der erfolgten Sanierung eine komplett nach Originalbefund rekonstruierte Neufassung (eine Freilegung war nicht in Frage gekommen, die Befundlage wiederum war nahezu vollständig). Sie ist an Formen der Renaissance orientiert und zeigt Gesteinsimitationen im Sockelbereich sowie dezenten, qualitätvollen Blatt- und Banddekor am oberen Sockelabschluss, den Podestuntersichten und Wänden. Die Wände des Lichthofes sind malerisch mit umrankten Eckspalieren sowie diversen Bouquets geschmückt und damit als eine Art Übergang zum Außenraum gekennzeichnet. Dekorative Fliesenböden und mit gemalter Holzmaserung versehene Türen vervollständigen den sehr ansprechenden Gesamteindruck.



1 Lichthof mit Wanddekoration

Weitere sehenswerte Gebäude, Altstadt

Altstadt



■ Blumenstraße 98, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1908

Über dem Holzvertäfelten Sockel des Entrées wurden Wand- und Deckenflächen durchgehend mit einem Dekor in Formen der Reformkunst gestaltet. Felder in hellerem Ocker wechseln mit horizontalen und vertikalen helleren Bändern ab, die dekorativ durch Begleitstriche, geometrisierende oder stilisierte (Blatt-)Ornamente sowie den Einsatz von Goldbronze besonders geschmückt sind. Obwohl sich die Rekonstruktion der Originalfassung im Treppenhaus nicht fortsetzt, ist der Zusammenklang von Farbgestaltung, Holzelementen und originalem Fliesenfußboden äußerst stimmig und in Qualität, Ausgewogenheit und stilistischer Konsequenz bemerkenswert.

■ Fetscherstraße 39, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung und Ecklage, um 1895

Der Sockel des komplett überarbeiteten Entrées erhielt wohl schon zur Bauzeit eine Holzvertäfelung, die mit einer gemalten Maserung versehen wurde. Die Wandflächen darüber wurden durch gemalte Kassettierungen gegliedert. Die qualitätvolle Decke, stilistisch an Formen der Renaissance orientiert, zeigt sich nach Freilegung, Reinigung, Retusche und teilweiser Rekonstruktion in einer wohlhabend bestimmten Farbkomposition mit den Grundtönen Ocker und Blau, die mit dem heller gefassten Stuck angenehm harmonisiert. Motivisch präsentiert sich der Deckenspiegel als mehrfach geöffnetes Tableau mit Himmelsausblick; diese Raumillusion wird durch perspektivisch angelegte Balustraden sowie Schattenkanten wirksam unterstützt.

Das Treppenhaus, das durch Karyatiden

aufwändig ausgestattet ist, erhielt bei der Gebäudeinstandsetzung eine monochrome Überfassung.

■ Gambrinusstraße 2, Friedrichstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die weitgehend rekonstruierte Ausmalung ist beschränkt auf Entrée und Zwischenflur. Qualitätvoll ausgeführt, zeigt sie im Sockel eine in Felder gegliederte Kombination unterschiedlicher Gesteinsimitationen, aufwändig stuckierte und bemalte Deckenspiegel mit Himmelsausblicken sowie mit Supraporten versehene und mit Masermalerei versehene Wohnungseingangstüren. Kräftige Farbigkeit und abwechslungsreicher rokokoartiger Dekor geben dem Erscheinungsbild ein etwas verspieltes, aber dennoch schlüssiges Gepräge, das durch das nur schlicht ausgeführte Treppenhaus leider keine Fortsetzung findet.

■ Gambrinusstraße 9, Friedrichstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die Eingangssituation ähnelt sehr stark dem Gebäude Nr. 2, ist aber im Entrée-Bereich etwas enger. Hier finden sich auch die einzigen sichtbaren Originalbefunde, die sich zudem durch den monochrom gefassten Sockel und die abwegige Farbgebung der Stuckaturen sehr unglücklich präsentieren. Dennoch sei auf die typisch späthistoristische Stilvielfalt hingewiesen, die sich hier darbietet. Neben der römisch inspirierten Dekoration der oberen Wandfelder finden sich im Deckenspiegel Bezüge zum Rokoko wie auch, im mittleren Himmelsausblick, Anleihen an japanisierende Dekorationen.

1 Gambrinusstraße 2, Deckenuntersicht

2 Fetscherstraße 39, Deckenplafond mit Himmelsausblick



Weitere sehenswerte Gebäude, Altstadt

Altstadt



■ Hertelstraße 25, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Die im Zuge der Sanierungsmaßnahmen am Gebäude ausgeführte Fassung von Eingangsbereich und Treppenhaus beschränkte sich im wesentlichen auf den Decken- und Sockelbereich und gibt im Ergebnis nur ein annäherndes Bild der komplizierten Befundsituation wieder. Während im Treppenhaus die originale Fassung lediglich an Handläufen und Türen noch feststellbar war, wurden im Entrée zwei Schmuckfassungen - die erste aus der Bauzeit, die zweite in Jugendstilformen, allerdings beschränkt auf die Wandbereiche, - identifiziert. Der gut erhaltene originale Befund war in Harzölfarbe auf geglättetem Gipsgrund ausgeführt und zeigte im Sockelbereich eine schöne Holzpaneel-Imitation, die freigelegt wurde. Die ebenfalls freigelegte Deckenfassung ist von sehr feiner Blumen- und Bandornamentik in rötlichen bis gelblichen Tönen geprägt. Zentrale Motive sind zwei jeweils durch Engelsfiguren empor gehaltene Porträtmedaillons von Dürer und Raffael. Eine umlaufende Stuckkehle mit Goldhöhlungen korrespondiert mit dieser qualitätvollen dekorativen Fassung. Der Kontrast zu den monochrom ausgeführten Wandflächen wie auch zu der sehr einfach gehaltenen Treppenhausdekoration lässt die ausgeführten Bereiche gleichwohl etwas isoliert erscheinen.

■ Hertelstraße 26, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1905

Die überarbeitete, teilweise rekonstruierte Jugendstilfassung im Entrée und Treppenhaus zeigt Bänderungen, floralen Dekor und teilweise Medaillons mit Architekturdarstellungen.

■ Hertelstraße 31, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Lediglich der Eingangsbereich zeigt die originale, teilweise restauratorisch überarbeitete Ausstattung. Neben gängigen Gestaltungselementen wie einer qualitätvollen gemalten Sockelmarmorierung sowie einem von Stuckaturen eingefassten und von Blattwerk dekorativ begleiteten Himmelsausblick sind es besonders figürliche Stuckreliefs, die das Erscheinungsbild prägen und ihm stilistisch einen deutlich klassifizierenden Charakter verleihen. In den ebenfalls marmorierten und in goldfarbenen Rahmungen eingefassten Wandfeldern finden sich figürliche Medaillons, über der Hauseingangstüre ein Knabenfries.

■ Hertelstraße 33, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1898

Das sehr üppig dekorierte, an Formen primär der Spätrenaissance orientierte Entrée zeichnet sich besonders durch aufwändige Stuckgliederungen an Wänden und Decke sowie vielfältige dekorative Malereien aus. Über einem durch die Imitation von Marmorkassetten ausgezeichneten hohen Sockel öffnen sich Rundbögen zu holländischen Küstenlandschaften, qualitätvoll in Blautonmalerei ausgeführt. Der symmetrisch gegliederte Deckenbereich zeigt zentral eine Puttenszene, daneben vor unterschiedlich koloriertem Hintergrund Renaissance-Ornamentik, Blumenbouquets und -girlanden sowie kleine ovale Medaillons, wiederum mit Blautonmalereien. Das Nebeneinander unterschiedlicher Genres und Motive belegt zum einen das handwerkliche Spektrum des ausführenden Malers, zum anderen kommt darin durchaus ein Pluralismus zum Ausdruck,

in dem bereits das Ende des Historismus anklingt.

Im Gegensatz zum überwiegend den originalen Befund zeigenden Entrée ist das Treppenhaus schlicht überfasst, so dass beide Raumabschnitte optisch auseinanderfallen.

■ Hertelstraße 37, Johannstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1905

Das Entrée ist durch eine weitgehend in kräftigen Blautönen ausgeführte Jugendstilfassung besonders ausgezeichnet. Der Eintretende wird sogleich vom intensiven Blick einer überdimensionierten Engelsgestalt im Deckenspiegel fixiert, vielleicht einer Allegorie der Malerei. Vogeldarstellungen in den oberen Wandbereichen sowie begleitende typische Jugendstilbänderungen lassen die Gestaltung als recht individuell erscheinen.

1 Hertelstraße 37, Eingangsbereich mit Engelsdarstellung



Weitere sehenswerte Gebäude, Altstadt

Altstadt



■ Institutsgasse 4, Friedrichsstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1896 (Farbfassung 1899)

Unter zwei Folgefassungen von 1910/20 bzw. nach 1945 brachte die Befunduntersuchung die Originalausmalung zu Tage: im Eingangsbereich sind v.a. Deckenbilder (figürlich, Himmelsausblick) und, im oberen Wandbereich, Reste von Landschaftsdarstellungen zu nennen. Im Sockel- und Wandbereich zeigten sich unter differenzierten Marmorimitationen der zweiten Fassung Bänderungen der Originalfassung. Aufgrund teilweise starker Salzausblühungen waren allerdings diverse Bereiche (Landschaften, Sockelbereich erste Fassung) nicht mehr rekonstruierbar; auch auf das Treppenhaus traf dies zu. Entsprechend differenziert gestaltete sich das restauratorische Vorgehen: Während die Deckenbilder restauriert wurden, erfolgte eine Rekonstruktion der zweiten Wandfassung auf Gipskarton, der zugleich als schützende Abdeckung der Originalbefunde fungierte; rekonstruktiv wurde auch bei der Farbgebung der Stuckelemente vorgegangen; die Landschaftsbilder schließlich wurden als Paraphrase mediterraner Typologie ausgeführt, das Treppenhaus in zeitypischer Weise Form und Farbigkeit des Originalbefundes angepasst.

Das Ergebnis ist trotz der vergleichsweise etwas zu kräftigen Farbgebung (Stuck) sowie der Kombination der beiden ersten Fassungen mit der freien Paraphrase dennoch dem von der ersten Ausmalung bestimmten Eindruck eines stilistischen Übergangs vom Historismus zum Jugendstil verbunden geblieben.

■ Könneritzstraße 11, Altstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung und Ecklage, um 1895

Vor der Befunduntersuchung waren von der ursprünglichen Fassung lediglich die in Blaumalerei ausgeführten Seestücke der oberen Entréewandbereiche sichtig erhalten. Die restauratorische Arbeit konnte sich hier auf Reinigung und geringe Retusche beschränken.

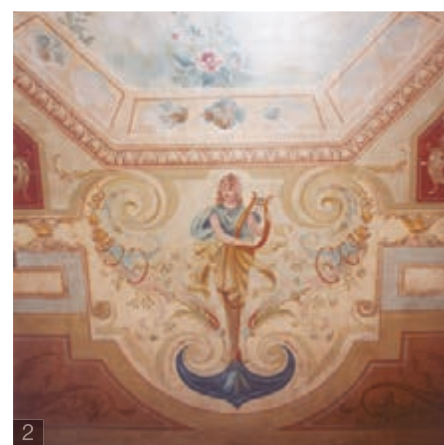
Ansonsten wurde rekonstruktiv vorgegangen: der schön gegliederte und farblich gefasste Deckenspiegel, die Sockelmarmorierung sowie die Sockelbordüre sind in qualitätvoller Weise ausgeführt. Auch der optische Kontext mit dem Treppenhaus ist ansatzweise wieder hergestellt worden. Kontraste ergeben sich durch die monochrom und zu hell gehaltenen Wandflächen und Wandstuckaturen, die die farbig gefassten Bereiche gestalterisch nicht ausreichend zusammenbinden.

■ Pfotenhauerstraße 57, Johannsstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die aufwändig gestaltete Durchfahrt ist durch Wandvorlagen bzw. Deckenunterzüge klar in drei Abschnitte geteilt. Bedingt durch den Abzweig zum Treppenhaus erst vom hofseitigen Abschnitt aus zeigt dieser Bereich den gleichen Gestaltungsstandard wie die beiden vorderen Segmente. Zuvorderst ist die üppig gestaltete Decke zu nennen: hier gibt die illusionistische Darstellung einer Balustradengerahmten Deckenöffnung den Blick in den Himmel frei, begleitet durch die mehrfarbige und durch reiche Renaissance-motivik ausgezeichnete Stuckrahmung. Während die großflächige Wandschablonierung, die sich übrigens auch im Treppenhaus fortsetzt, sehr gut mit dieser Deckenfassung harmonisiert, wirkt

der vollständig neu in poliertem Granit ausgeführte Boden und Sockelbereich recht fremd.

- 1 Institutsgasse 4, Blick vom Treppenhaus
2 Pfotenhauerstraße 57, Ausschnitt des vorderen Deckenplafonds



Bautzner Straße 17, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Villa, 1835 und 1886 (sogenannte Grützner-Villa)

Das zwischen 1991 und 1994 umfassend und mit großem finanziellen und fachlichen Engagement instandgesetzte Villengebäude repräsentiert bautypologisch die spätklassizistisch-biedermeierliche Architektur der ersten Jahrzehnte des 19. Jhs., die sich u.a. durch schlichte, regelmäßige Fassadengliederungen ohne übermäßigen Zierat auszeichnen. Verknüpft wurde diesem Baukörper eine der zweiten Hälfte des 19. Jhs. verhaftete baukünstlerisch-dekorative Ausstattung, die neben dem Gebäudeäußeren besonders das Innere prägt und den umfassenden gestalterischen Ansatz der Villenarchitektur jener Zeit dokumentiert. Die Vollständigkeit der Überlieferung dieser Ausstattung stellt einen seltenen Glücksfall dar, wenn auch durch Folgeanstriche unterschiedlicher Technologie, Patinierungen, Schädigungen u.a. umfangreiche und sehr heterogene restauratorische Maßnahmen erforderlich waren. Treppenhaus und Vestibüle sind durch eine stucco-lustro-Ausstattung mit diversen Marmorimitationen insbesondere des Sockelbereiches ausgezeichnet, die nach der ersten Erneuerungszeit der 80er Jahre in späterer Zeit erneut überfasst worden waren. „Die heutige Farbstimmung des Treppenhauses ist der Versuch einer authentischen Rekonstruktion. Dabei herrschen dezent farbige Grauwerte in den Wand- und Deckenbereichen vor, die den Rahmen für die außerordentlich farbige und dynamisch strukturierte Marmorimitation auf den Brüstungspaneele bilden sollen. Die dem Raum eigene warme Grundstimmung wird durch in rötlichen Goldtönen aufgelegte Bronzehöhlungen verstärkt.“ (Stenzel & Taubert in: Die Grützner-Villa (siehe Literatur-Verzeichnis im Anhang), Seite 69). Einzelne Befundfenster geben Aufschluss über die Originalfassung.

1 Straßenansicht

2 Sockeldetail mit durch Salzausblühungen geschädigten Marmorimitationen

3 Das Treppenhaus nach der Rekonstruktion



Erlenstraße 20, Hechtviertel

Neustadt



■ Wohnhaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Entrée und Treppenhaus wurden weitgehend rekonstruiert, in Teilen (Deckenbereiche) freigelegt und überarbeitet. Die Neorenaissancefassung besitzt ihre dekorativen Schwerpunkte in den Deckenspiegeln des Entrées, die durch Blüten- und Blattdekor, Fächer, Bänderungen in z.T. kräftigen Farben bestimmt sind. Ansonsten prägen Marmorierungen, im Treppenhaus auch Wandschablonierungen, den Raumeindruck.



1 Sockel- und Wandgestaltung im Treppenhaus,
Detail



2 Deckengestaltung des Eingangsbereiches

Fichtenstraße 14, Hechtviertel

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die erste Fassung war unter diversen Folgeanstrichen trotz unterschiedlicher Befundqualität nahezu vollständig nachvollziehbar. Sie zeigte neben qualitätvollen Architekturgliederungen schablonierte Wandflächen, florale Ornamentbänder und -flächen, sowie in den mittleren Feldern der oberen Wandbereiche des Entrées Landschaftsdarstellungen. Die Decke war hier durch symmetrisch vor einem tapetenartigen Hintergrund angeordnete Vogel- und Blumenmotivik besonders hervorgehoben. Eine Freilegung war durch die grobkörnigen Oberflächen erschwert, so dass die Rekonstruktion nahe lag. Hierbei wurden die klassifizierenden Landschaftsdarstellungen in etwas freierer Weise ausgeführt. Auf die Ausgewogenheit der Farbgebung sowie die Qualität der Ausführung sei besonders hingewiesen.



1 Wandgestaltung des Entrées mit Landschaftsdarstellung
2 Deckenplafond, Detail

Frühlingstraße 22, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Die Ausmalung des Entrées wurde, nach ihrem Jugendstileinschlag zu schließen, einige Jahre nach Bauzeit des Gebäudes ausgeführt. Zu sehen ist eine mittlerweile restauratorisch überarbeitete Fassung, die sich durch Sockelmarmorierungen (rekonstruiert), Landschaftsbilder im oberen Wandbereich sowie einen durch Bandornamentik und kindlich-idyllische Szenen ausgezeichneten Deckenspiegel als eine auch farblich qualitätvolle Gesamtkomposition präsentiert. Die eher konventionellen barockisierenden Stuckaturen belegen die stilistische Übergangsphase. Die Malerei war aufgrund eines bereits früher vorgenommenen Überzuges teilweise bis zum partiellen Totalverlust geschädigt und bedurfte der Sicherung, Reinigung und Festigung. Retuschen wurden vorgenommen. Im Sockelbereich wurde aufgrund starker Versalzungen der Putz erneuert.



1 Wandgestaltung mit Landschaftsbild

2 Wandssockel mit rekonstruierter Marmorierung und Befundfenster

Kamenzer Straße 8, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Wohnhaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Das Gebäude ist durch eine neu entworfene und im Zuge der Sanierung ausgeführte Ausmalung von Eingangsbereich und Treppenhaus erwähnenswert. Zum Thema „Neue Zeit“ sind eigenständige figürliche und naturalistische Allegorien zu einem Gesamten gefügt, das an die Ausmalungen zu Weltanschauung und -sicht der Freimaurer erinnert, letztendlich jedoch das Thema der Industrialisierung und ihrer Folgen behandelt.



1 Eingangsbereich Wandfläche: Thematik der neuzeitlichen Ausmalung

2 Eingangsbereich, Deckenbild (Ausschnitt): „Der dritte Stand erobert die Technik“



Königstraße 5a, Innere Neustadt

Neustadt



■ Ehemaliges Wohnhaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, ursprünglich ca. 1737

Das in den 90er Jahren umfangreichst instandgesetzte, teilrekonstruierte und modernisierte Gebäude ist Bestandteil der durch Matthäus Daniel Pöppelmann ab 1719 geplanten Anlage der Königstraße, die als Achse auf das 1731 neu gestaltete Japanische Palais ausgerichtet wurde und eine recht homogene und zurückhaltende Architektur aufwies. Die stadtbau-geschichtliche Bedeutung des Gebäudes war bereits zu DDR-Zeiten, nicht zuletzt vor dem Hintergrund ständig latenter Abrissbedrohung, Anlass für diverse Untersuchungen und Planungen, die schließlich in eine denkmalpflegerische Zielstellung mündeten. Ein bezeichnendes Element barocker Gebäudetypologie besteht in der Erlebbarkeit verschiedener sich steigernder Raumsequenzen, die hier auch in dem durch eine schlichte Haushalle eingeleiteten und etwas formenreicher sich präsentierenden Treppenhaus anklingt. Dessen aufgrund Befund rekonstruierte Fassung zeigt eine Kassettierung der Wände in Form gemalter Stuckimitationen, deren Farbtöne sich in der Wahl insbesondere von Grün deutlich von Farbgebungen des Barock und Rokoko abgrenzen und aus der Zeit um 1780 stammen dürften. Sie stellen somit das älteste der in dieser Broschüre vorgestellten Exemplare dekorativer Treppenhauseausmalungen dar.



1 Das Treppenhaus vor Rekonstruktion der historischen Fassung

2 Ein Teilbereich der Wand, der als Vorbild für die Rekonstruktion diente, wird als unrestaurierter Originalbefund gezeigt

Louisenstraße 67, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1900

Während sich die Durchfahrt des Gebäudes neben einem Relief, diversen Puttendarstellungen an Wand und mittlerer Decke besonders durch umlaufende szenische Ritterdarstellungen im oberen Wandbereich auszeichnet, die sich nach einer Freilegung allerdings recht unscharf präsentieren, wurde das Treppenhaus vollständig rekonstruiert. Es zeigt großflächige Wandmarmorierungen sowie in floralem Jugendstildekor gehaltene Deckenuntersichten, die durch Medaillons akzentuiert sind.



- 1 Sockelgestaltung
- 2 Treppenuntersicht mit Medaillon: Darstellung der ursprünglichen Louisenstraßenbebauung
- 3 Deckengestaltung mit Wappen

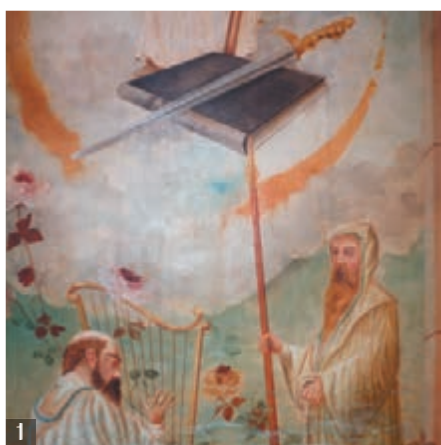
Martin-Luther-Straße 17, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Wohnhaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, 1896

Entrée und Treppenhaus zeichnen sich durch einen schönen gestalterischen Zusammenklang aus. Während der Eingangsbereich durch eine Holzvertäfelung des Sockels, besonders aber durch ein Deckenbild mit szenisch-allegorischer Darstellung (wahrscheinlich dem Freimaurertum zuzuordnen) akzentuiert ist, zeigt das Treppenhaus qualitätvolle (rekonstruierte) Marmorierungen; originaler Fußboden, Treppengeländer und doppelflüglige Pendeltüre unterstützen ebenso wie die wiederkehrenden Blumengirlanden der Wandflächen das recht schlüssige Gesamtbild. Hingewiesen sei zudem auf die Signatur des Dekorationsmalers C. Harstall, der auch im Gebäude Rudolfstraße 3 eine Malerei von eng verwandter Thematik hinterlassen hat.



1 Deckenbild, Detail

2 Blick vom Entrée in Richtung Treppenhaus



Pulsnitzer Straße 7, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1895

Unter vier Folgefassungen fand sich als Originalfassung eine Wände und Decke gliedernde barockisierende illusionistische Graumalerei. Die qualitätvolle Ausführung zeigt Betonungen u.a. durch Zahnschnitt und Akanthus sowie Medail-lons und kartuschenartige Bildfelder mit naturalistischen Motiven, darüber hinaus Farbakzente in Rot, Rotbraun, Ocker und Blau. Gemeinsam mit der Marmor-imitation des Wandbereiches wird ein überzeugender Zusammenklang erreicht, der sich leider nicht im Treppenhaus fort-setzt. Hier bestand ursprünglich eine im Vergleich zum Entrée zurückhaltendere Gestaltung mit Betonungen u.a. durch gemalte Masken.



- 1 Detail der Deckengestaltung mit Landschafts-
darstellung
2 Wand- und Deckengestaltung des Eingangs-
bereiches

Rothenburger Straße 13, Äußere Neustadt

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1866

Das Entrée des Gebäudes fungiert zugleich als Durchgang zum Hofbereich, der Abzweig des Treppenhauses ist zurückhaltend in seine Gliederung eingefügt. Diese zeichnet sich in erster Linie aus durch eine additive Folge von Raumabschnitten, die durch Gurtbögen sowie im hinteren Bereich des Durchganges durch vorgestellte kannelierte und kapitellbekrönte Säulen auf hohen Postamenten (gehalten in Sandsteinimitation) geprägt sind. Diese plastische Gliederung stellt eine Besonderheit dar, die durch die gemalten Architekturgliederungen in Sockel-, Wand- und Deckenbereich, die sich im Übrigen auch im Treppenhaus fortsetzen, wirkungsvoll und schlüssig ergänzt wird. Bestimmt ist diese gemalte Fassung durch Kassettierungen, Marmorierungen, Postamente und (Mäander-)friese, sämtlich von zurückhaltender Architekturfarbigkeit.



- 1 Durchgang zum Hof
- 2 Deckengestaltung
- 3 Sockeldetail des Durchgangs mit gemalter Gliederung

Tieckstraße 19, Innere Neustadt

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1889

Die dreiteilige Durchfahrt, auf die sich die restauratorische Arbeit konzentrierte, zeichnet sich durch eine reiche Stuckausstattung, differenzierte Marmorimitationen in den Wandbereichen sowie eine vegetabile Ornamentik in Friesen und Deckenfeldern aus. Die gesamte Gestaltung ist geprägt von einem hohen Grad an architekturplastischer Durcharbeitung, in die sich die gemalte Quaderimitation der Wandflächen konsequent einfügt.



1



2

1 Wanddetail mit marmorierter Lünette
2 Blick in Richtung Hof

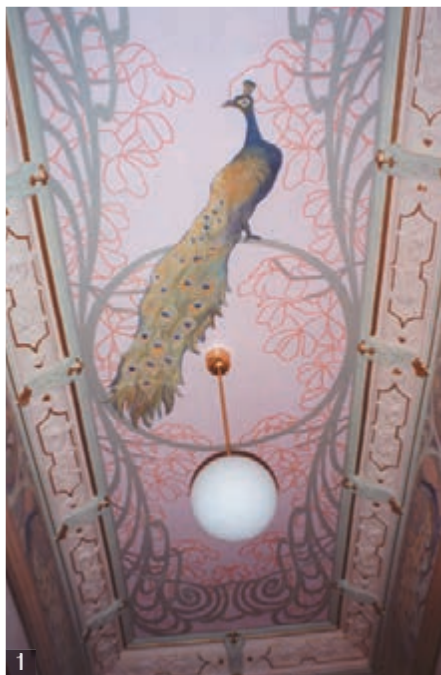
Weimarische Straße 1, Leipziger Vorstadt

Neustadt



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Vorhalle und Treppenhaus sind geprägt durch das weitgehend kohärente Gesamtbild einer teils rekonstruktiv, teils restaurierend ausgeführten Instandsetzung: stattliche Wandbilder mit mythologisierenden Landschaftsdarstellungen sowie, in den oberen Wandfeldern und im Deckenspiegel, stilisierte Blumenranken in Verbindung mit Pfauendarstellungen prägen die Vorhalle. Deren Farbgebungsduktus setzt sich im einfacher gehaltenen und durch Jugendstilbänderungen akzentuierten Treppenhaus fort, unterstützt durch originale Fliesen und Buntglas-scheiben der Treppenhausfenster.



1

1 Deckengestaltung mit Pfauendarstellung
2 Blick in Richtung Treppenhaus



2

Weitere sehenswerte Gebäude, Neustadt

■ Bischofsweg 18, Äußere Neustadt - Mietshaus mit Läden in Ecklage und geschlossener Bebauung, 1886

Der Eingangsbereich wies zwei farbliche Fassungen (Originalfassung bzw. eine Fassung der 1920er Jahre) auf, wobei sich die Befunduntersuchung auf die Originalfassung beschränkte. Diese zeigte einen Fondanstrich in halbmatter Öl-Wachsfarbe, darauf diverse Ornamente, figürliche Darstellungen, Rahmungen und einen fein gegliederten Sockelabschlussfries in reiner Künstlerölfarbe. Während das in Ölmalerei ausgeführte Deckenbild mit Frühlingsengel und Putten lediglich eine Überarbeitung erfuhr, wurde im Sockel- und Wandbereich die Originalfassung über den historischen Befunden rekonstruiert. Der akademische Bezug der Originalfassung erfuhr hierbei (etwa im Sockelfries) gewisse Vereinfachungen. Auch im stilistisch späteren Treppenhaus wurde von der Originalfassung lediglich die den Sockel abschließende Bordüre rekonstruiert, sodass der gestalterische Zusammenhang mit dem Entrée in etwas reduziertem Umfang nacherlebbar ist.

■ Friedensstraße 1, Hechtviertel - Mietshaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, um 1895

Das Entrée des Mehrfamilienhauses, auf das sich die Arbeit der Restauratorin beschränkte, zeigt eine rekonstruierte Wandfassung, bestehend aus einer hohen, in warmen Ocker- und Rottönen gehaltenen Wandmarmorierung sowie Bildfeldern mit frei gemalten Blumengirlanden. Das freigelegte und überarbeitete Deckenbild ist geprägt durch eine figürlich-allegorische Darstellung.

■ Glacisstraße 24, Innere Neustadt - Mietshaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, um 1891-1892

Das Entrée zeigt neben diversen Marmorierungen (teils überarbeitet, teils rekonstruiert) ein teilweise freigelegtes qualitätvolles Deckenbild mit Motiven und Ornamenten der Renaissance. Auffällig ist das dem Entrée folgende breitgelagerte Vorpodest des Treppenhauses, das durch eine Rundnische als gestalterischem Blickfang besonders hervorgehoben ist.

■ Helgolandstraße 12, Hechtviertel - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Eine Sondierung ergab großflächige Jugendstilschablonierungen (Schwertlilienmotiv) an den Wänden des Treppenhauses, florales stilisiertes Rankenwerk am oberen Wandabschluss der Durchfahrt sowie im Deckenbereich. Eine wohlabgestimmte Farbigkeit von Ocker, Rot und Blaugrün und die sorgfältige Ausführung bestimmen das Bild der rekonstruierten Fassung; in der Eingangshalle wurde mangels Befund eine Bordüre über dem in Wickeltechnik ausgeführten Sockel „erfunden“, für die das Blumenmotiv der Wandschablonierung Pate stand und die sich gestalterisch überzeugend in den Gesamtkontext fügt.

■ Holzhofgasse 9, Äußere Neustadt - Mietshaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, um 1860

Der Eingangsbereich zeigt eine weitgehend rekonstruierte, in große Felder untergliederte Wandschablonierung mit begleitenden floralen Ornamentbändern.

Neustadt



Hier und im Treppenhaus geben Befundfenster Aufschluss über die Originalfassung. (Näheres hierzu im Abschnitt über Restaurierungen, S.17f).

- 1 Bischofsweg 18, Blick durch das Entrée vor der Sanierung
- 2 Friedensstraße 1, Wandgestaltung des Eingangsbereiches, Ausschnitt



Weitere sehenswerte Gebäude, Neustadt

Neustadt



■ Martin-Luther-Platz 8, Äußere Neustadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, 1894

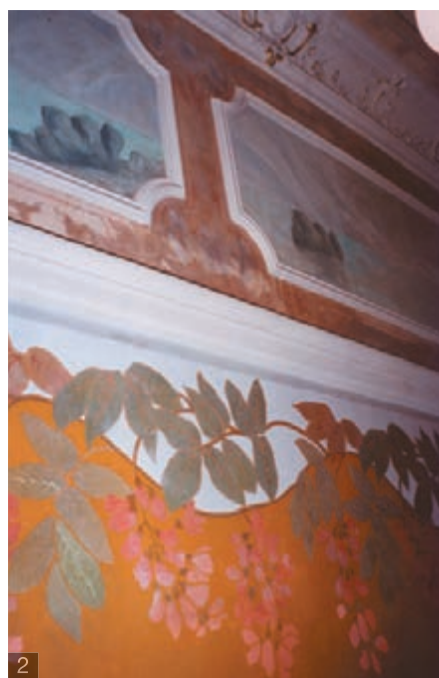
Die Befunduntersuchung brachte für die Hofdurchfahrt unter Folgeanstrichen eine teils figürliche teils dekorative Originalfassung des Dekorationsmalers F. Haustein ans Licht, die sich insgesamt durch eine vergleichsweise hohe malerische Qualität wie auch durch stilistische Besonderheiten (teilweise mit pompejanischem Bezug) auszeichnet. Von den schablonenimitierten Wandbespannungen (gerahmt von grünen Marmorierungen und plastisch gemalten Leisten), den gemalten Waffen- und Harnischbestecken mit Büstendarstellungen und Fahnenflor wurde im Zuge der Sanierung der ausgehenden 90er Jahre allerdings nichts weiter sichtbar gemacht; lediglich die überlebensgroßen Frauendarstellungen erfuhren eine restauratorische Überarbeitung. Entsprechend ist der Gesamteindruck durchaus gestört.

■ Martin-Luther-Platz 10, Äußere Neustadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Von ähnlicher Güte wie das Nachbargebäude (Nr.8) zeigt sich der Entrée-Bereich des Hauses Martin-Luther-Platz 10, ebenfalls vom Dekorationsmaler F. Haustein ausgeführt. Unter den szenischen Darstellungen von weit überdurchschnittlicher malerischer Qualität kehrt auch ein Wandbild mit einer Szene aus „Romeo und Julia“ wieder, das Haustein fast identisch in der Hertelstraße 18 geschaffen hat. Bedauerlich allerdings, dass trotz teilweiser Rekonstruktion des architektonischen und dekorativen Rahmens (Pilaster, Stuck, Sockel, Türen) das Gesamtbild unvollständig bleibt.

■ Rudolf-Leonhard-Straße 14, Hechtviertel - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Die deutlich in Jugendstilformen gehaltene Originalfassung von Entrée und Treppenhaus erforderte aufgrund von Folgeanstrichen unterschiedlicher Technologie wie auch durch ein uneinheitliches Schadensbild einen entsprechend heterogenen restauratorischen Ansatz: während die Originalfassung im Sockelbereich des Eingangs durch einen Ölfarbanstrich praktisch nicht ohne erhebliche Verluste freilegbar war, konnten im Wandbereich aufgebrachte Leimfarbanstriche unkomplizierter entfernt werden; Schädigungen insbesondere im Treppenhaus hatten zur großflächigeren Loslösung der Fassung vom Untergrund bis zur ihrer Auflösung geführt. Entsprechend finden sich im Entrée über einem neu gefassten (und farblich wie bezüglich der Proportionen unorganisch eingefügten, weil eine Folgefassung aufnehmen den) unteren Sockel die freigelegten und überarbeiteten Bereiche mit interessanter Blumenranken-Dekoration, des weiteren in der oberen Wandfläche Seelandschaften in Stuckrahmungen, schließlich der Deckenspiegel mit Schwanen- und Sonnenmotiv. Wenn das Ergebnis, nicht zuletzt auch durch die offenbar in Dispersion und etwas vordergründig ausgeführte Treppenhaus-Rekonstruktion sowie durch die zu hell gefassten Stuck- und teilweise Wandbereiche, etwas unharmonisch erscheint, so sind die Qualitäten der Originalfassung doch gut kenntlich geblieben. Es sei darüber hinaus die Besonderheit erwähnt, dass der ausführende Dekorationsmaler Otto Voigt sich nach Abschluss der Arbeiten in einem der Landschaftsfelder ausdrücklich selbst genannt hat (s.a. Seite 12, Abschnitt über Dekorationsmaler).



1 Martin-Luther-Platz 10, Wandbild, Ausschnitt
2 Rudolf-Leonhard-Straße 14, Sockel- und Wandgestaltung

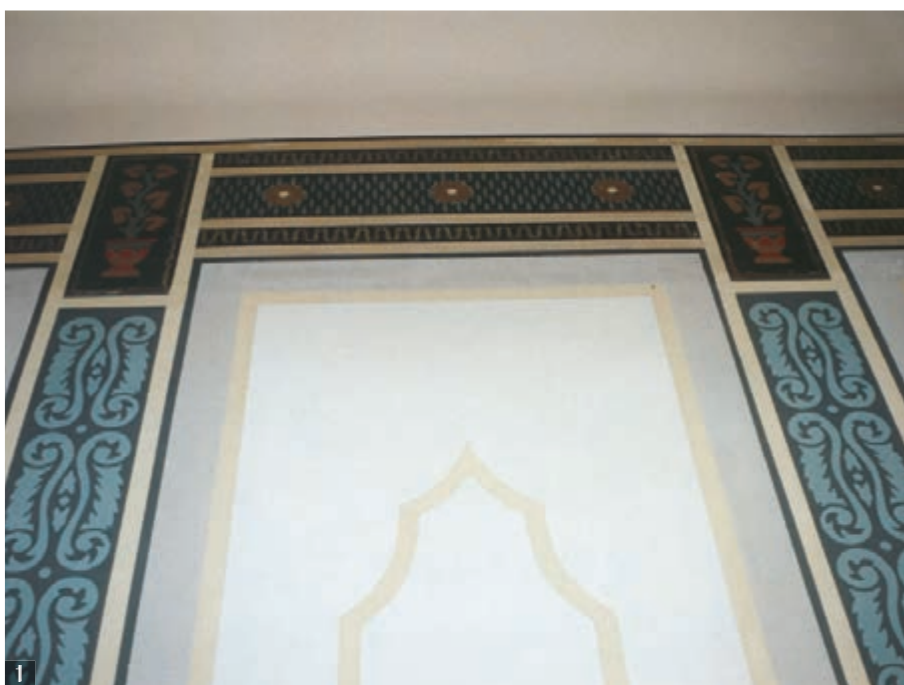
Alttrachau 4, Trachau

Pieschen



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1910

Die Befunduntersuchung des Jahres 2001 erbrachte für die Originalfassung eine unter Folgeanstrichen weitgehend vollständig vorhandene Befundlage. Sie ist, typisch für die sog. Reformkunst der Zeit und beim Objekt Alttrachau 4 besonders im Eingangsbereich sowie bei der Gestaltung der Treppenhausfenster ablesbar, geprägt durch einen insgesamt klassizierenden Aufbau und eine diesem stärker eingebundene Ornamentik; letztere zeigt sich bei aller Stilisierung von Blatt- und Blütenwerk doch eher heiter und festlich - ein Ergebnis der Farbgebung. Auf der Grundlage der Befundlage erfolgte eine komplette Rekonstruktion.



- 1 Eingangsbereich, Detail der Wandgestaltung
2 Blick in Richtung Eingangsbereich
3 Blick in Richtung Treppenhaus

Altrachau 10, Trachau

Pieschen



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Die weitgehend rekonstruierte Fassung zeigt einen deutlichen Jugendstilein-schlag. Auffällig die Frauengestalten der Entrée-Wandbereiche, die sich von rah-menden Medaillons emanzipiert haben - ein typisches Merkmal der Ornament-auffassung des Jugendstils. Nennens-wert ebenso das stilisierte und flächig angelegte Blattornament.



1



2

1 Blattdekor des Wandbereiches
2 Entrée, figürliche Wandgestaltung

Maxim-Gorki-Straße 74, Pieschen

Pieschen



■ Wohnhaus in offener Bebauung, 1897

Das Gebäude wies im Treppenhaus zwei Fassungen auf. Die Fassung der Bauzeit, stilistisch vereinfacht an Renaissance- und Barockformen orientiert, zeigt im Deckenbereich florale Motive (Blumen, Akanthus), teilweise frei gemalt (Blumen), ausgeführt in Leimfarbentechnik. Die Wandflächen waren durch eine große Schablone gestaltet (Rahmung durch Bänder und Begleitstriche, Rahmenecken schabloniert), der in Öltechnik ausgeführte Sockel zeigte eine Marmorimitation mit gemalter Schattenfuge und abschließendem floralem Schablonenfries. Die ebenfalls gut erhaltene zweite (Art déco-)Fassung der 30er Jahre ist in Leimfarbentechnik auf Stärkeleimbasis ausgeführt und zeigt mehrschlägige Wandschablonen (Blumen, teilweise mit Vasen) und einen gestupften Sockel.

Das Nebeneinander zweier gut erhaltener und stilistisch deutlich die Entwicklung der Dekorationsmalerei vom ausgehenden 19. bis ins 20. Jahrhundert dokumentierender Fassungen sollte auch im instandgesetzten Zustand ablesbar bleiben. So zeigen Teilbereiche den freigelegten Originalbefund beider Ausmalungen. Ansonsten wurde die erste Fassung als gestaltgebend und stilistisch dem Gebäude näher stehend rekonstruiert.



1 Wandbereich des Treppenhauses mit Befundfläche der zweiten Fassung
2 Treppenhaus mit rekonstruierter erster Fassung



Robert-Matzke-Straße 42, Pieschen

Pieschen



■ Doppelmietshaus in geschlossener Bebauung, 1897

Aus der Bauzeit war die Erstfassung in den oberen Wand- sowie den Deckenbereichen der Durchfahrt sichtig erhalten geblieben. Sowohl Seeveduten in Blautonmalerei als auch Himmelsausblicke mit Putti und Frauenfigur, nicht zuletzt begleitendes Blattwerk und polychrome aufwändige Stuckaturen sind hier zu nennen. Die Befunduntersuchung erbrachte für die anderen Bereiche insbesondere qualitätvolle Marmorierungen an Wänden und Pilastern. Während die restauratorische Arbeit in der erhaltenen Sichtfassung überwiegend restaurierend vorging, wurden die marmorierten Bereiche weitgehend rekonstruiert, wobei Befundfenster den originalen Zustand dokumentieren. Das Ergebnis ist ein schlüssiges Gesamtbild der Neorenaissancefassung, bei der Alt und Neu dennoch nachvollziehbar unterschieden werden können; so ist etwa auch der ursprüngliche Bodenbelag mit all seinen Gebrauchsspuren belassen worden, so dass sich die Funktion als Durchfahrt gut ablesen lässt. Typologisch sehr schön ist das Detail, dass der mittlere Deckenspiegel in das abzweigende Treppenhaus hineingezogen ist, so dass bereits in der Perspektive diese Raumzäsur kenntlich ist.



1 Oberer Wandbereich mit restaurierter Vedute
2 Blick in die Durchfahrt mit abzweigendem Treppenhaus



Trachenberger Straße 72, Pieschen

Pieschen



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung und Ecklage, 1904

Bereits das Äußere des markanten Eckgebäudes weist neben einer sachlichen, fast strengen Fassadengliederung die Hervorhebung einzelner Bereiche auf: so zeigen die Ecküberhöhung und die Zwerchhausbekrönungen der Risalite durchaus individuelle Schmuckformen, die im Grad ihrer architektonischen Einbindung einer eher klassizierenden und damit späteren Variante des Jugendstils zuzuordnen sind. Entrée und Treppenhaus setzen diese Haltung fort. So schlicht und von wohl abgestimmter Farbigkeit die dekorative Gestaltung hier auf den ersten Blick ist, so individuell ist doch die Kombination verschiedener in Schabloniertechnik aufgetragener Elemente. Über dem für die gesamte Wandfläche einheitlichen Fondton zeichnet sich insbesondere der Sockel des Entrées durch eine Gestaltung mit regelmäßig aufgetragenen gelben Punkten, rotem Zickzack-Begleitstrich und stilisierter Blattbordüre aus und stellt in dieser Komposition sicher eine Besonderheit dar. Der gezielte aber dezente Einsatz unterschiedlicher Farben für Kehlen, Türen oder das Begleitband des Treppenhausesockels ergeben ein zurückhaltendes, aber wohl ausponderiertes Gesamtbild.

Die historische Fassung freizulegen wäre sicher unverhältnismäßig gewesen, sie ist jedoch durch ein Befundfenster optisch präsent.



1 Eckansicht des Gebäudes

2 Detail der Wandgestaltung mit Befundfenster

Wahnsdorfer Straße 15, Trachau

Pieschen



■ Wohnhaus in offener Bebauung, um 1905

Durch Freilegungen konnte die originale Farbfassung erschlossen werden. Während an den Malereien der Decken nach Abwaschung von Folgeanstrichen teilweise mit Retuschen gearbeitet werden konnte, wurde die weitere malerische Ausgestaltung insbesondere des Sockelbereiches nach Originalbefund rekonstruiert. Im Formenvokabular dem geometrisierenden Jugendstil verpflichtet, ergibt sich im Zusammenklang mit den weiteren noch vorhandenen Raumelementen - Treppengeländer, Farbverglasung der Treppenhausfenster, Wohnungseingangstüren - ein schlüssiges und dem Zustand der Bauzeit sehr nahes Gesamtbild.



Weitere sehenswerte Gebäude, Pieschen

■ Altpieschen 1, Pieschen - Wohnhaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Der Eingangsbereich zeigt ein qualitativvoll ausgeführtes, zurückhaltend restauriertes Deckenbild mit vorwiegend floralem Dekor.

■ Hildesheimer Straße 66, Tra- chau - Mietshaus mit Laden, in Ecklage, ursprünglich wohl Hotel, 1899-1902

Der Eingangsbereich war besonders geprägt durch Sockelmarmorierungen (frei Hand und in Öl ausgeführt), Rundbogen-Wandflächen mit Stuckgliederungen und begleitenden Blattgirlanden sowie Landschaftsmedaillons. Der Zwischenbereich vor dem Treppenhaus zeigte eine ähnliche Gestaltung. Unter Anstrichen der 30er/50er Jahre zeigte sich im Sockelbereich des Treppenhauses eine in Freihand und Öltechnik ausgeführte Jugendstilbänderung, die Decken waren ursprünglich uni gehalten, die Türen in Krapplack-Lasur mit Maserung ausgeführt. Ergänzt wurde das Gesamtbild durch schön gestaltete Fliesenspiegel und filigrane Eisenrahmenfenster des Treppenhauses (diese nicht mehr vorhanden). Die Arbeit der Restauratoren bestand überwiegend in der Rekonstruktion der deutlich dem Jugendstil verpflichteten Originalfassung des Entrées; ausgenommen hiervon waren die Landschaftsmedaillons.

■ Mohnstraße 28, Pieschen - Wohnhaus in geschlossener Bebauung, um 1898

Auf die ehemalige Funktion des Gebäudes als Pfarrhaus ist äußerlich insbesondere durch ein Portätrelief Luthers hingewiesen, im Inneren hingegen finden

sich derlei spezifische ikonographische Bezüge nicht. Die überarbeitete sowie teilweise rekonstruierte Originalfassung zeigt eher gängige figürlich-naturalistische Motive sowie Schablonierungen mit teilweise leichtem Jugendstileinschlag.

■ Moritzburger Straße 65, Leipziger Vorstadt - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die in den Wandbereichen rekonstruierte Originalfassung weist als Besonderheit einen großflächigen „geäderten“ Wanddekor auf, der sich auch im Treppenhaus fortsetzt. Die originale Deckendekoration wurde mittels Retuschen stark überarbeitet, sie zeigt eine stilistische Orientierung an Formen der Renaissance.

- 1 Altpieschen 1, Deckenbild mit floralem Dekor, Ausschnitt
- 2 Mohnstraße 28, Detail der Deckengestaltung im Eingangsbereich
- 3 Moritzburger Straße 65, Deckendekoration mit Renaissance-Ornamentik und „vale“-(Lebe wohl-) Gruß



Pieschen



Weitere sehenswerte Gebäude, Pieschen

Pieschen



■ Robert-Matzke-Straße 46, Pieschen - Mietshaus in ge- schlossener Bebauung, um 1898

Durchfahrt und Treppenhaus wurden gänzlich neu überfasst, wobei der Anspruch auf ein schmuckvolles Entrée in freier Weise umgesetzt wurde. Dekorative Wandfelder und Deckenspiegel mit einem von wehenden Fahnen bestimmten Himmelsausblick dürfen als nennenswerte zeitgemäße Interpretation und Fortführung des traditionellen Dekorationsbedürfnisses gelten.

■ Scharfenberger Straße 41/ 43, Übigau - Doppelmietshaus mit Laden, 1914

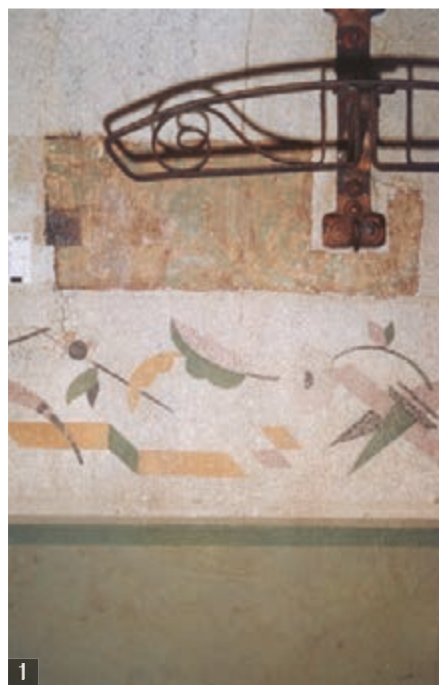
Der Haupteingang zum Gebäudeteil Nr.43 erfolgt von der Straßenseite aus. In Entrée und Treppenhaus sind zwei Fassungen nachweisbar: Aus der Bauzeit ist unter einer sichtigen und unsanierten Art déco-Fassung (20er Jahre) eine Ausmalung im klassizierenden Jugendstil vollständig erhalten, deren Grundgliederung übernommen wurde. Sichtig erhalten blieben von der Erstfassung die Farbgebung der Ziergitter und Wohnungseingangstüren (diese mahagonifarben).

Im einfacher gehaltenen Gebäude Nr. 41 sind zumindest mehrere Sockelfassungen nachweisbar.

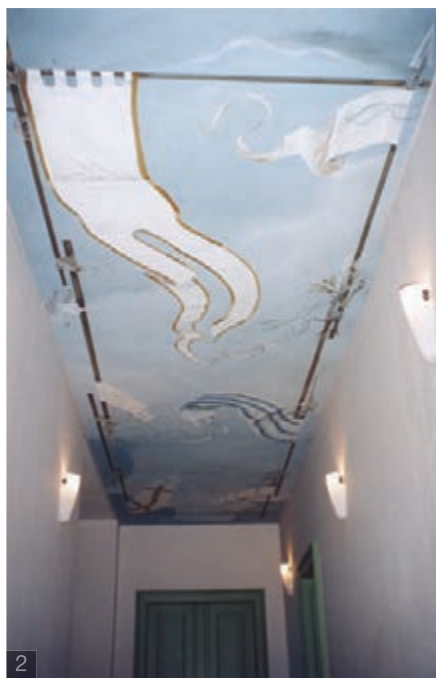
■ Teichstraße 5, Trachau - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1900

Die dekorative Jugendstilfassung des Entrées wurde weitgehend rekonstruiert. Sie ist geprägt durch aufwändige stilisierte Blüten- und Blattranken in zarten Farben. Restauratorische Überarbeitung erfuhren die in Ölmalerei ausgeführten Deckenmedaillons mit Landschaftsdar-

stellungen. Die Fortführung der Sockel-/Wandgliederung im Treppenhaus sorgt zumindest ansatzweise für einen optischen Kontext mit dem Entrée.



- 1 Scharfenberger Straße 43, Sichtfassung (Art déco) mit Befundfenster der ersten Fassung
- 2 Robert-Matzke-Straße 46, Deckengestaltung mit Himmelsausblick
- 3 Robert-Matzke-Straße 46, Detail der Wandgestaltung



Boltenhagener Straße 20, Klotzsche

Klotzsche



■ Mietshaus, um 1910

Das Wohnhaus birgt über einer Jugendstilfassung eine komplett sichtbar erhaltene Art déco-Dekoration, die sich durch eine sehr qualitätvolle Ausführung, besondere Details (etwa Supraporten-Malerei zur Hervorhebung der Wohnungseingangsbereiche) sowie eine kräftige Farbgebung auszeichnet. Im Zuge der Sanierung wurden Teilbereiche (Sockel) rekonstruiert, die Wand- und Deckenornamente wurden überarbeitet.



1 Sockel-, Wand- und Deckengestaltung in Art déco-Manier

Selliner Straße 6, Klotzsche

Klotzsche



■ Villa, um 1910

Die Wandbereiche des Treppenhauses wurden im Zuge der Gebäudesanierung monochrom weiß gefasst. Das „Herzstück“ der Gestaltung jedoch, die Deckenbemalung der Treppenhaushalle, wurde restauratorisch überarbeitet und ist sichtlich erhalten geblieben. Sie zeigt ein in ein großes dekorativ gehaltenes Feld eingebundenes Medaillon mit Girlanden tragenden Knaben. Die Grundfarbigkeit changiert markant zwischen Mittelblau und Ocker, die stilistische Orientierung zeigt Formen des ausgehenden (geometrisierenden) Jugendstils wie der Reformkunst.



1



2

1 Decke der Eingangshalle mit Knabenreigen
2 Außenansicht der Villa

Weitere sehenswerte Gebäude, Klotzsche

Klotzsche



■ Kieler Straße 39, Klotzsche - Mietshaus in offener Bebauung und Ecklage, um 1900

Eine sichtig erhaltene Art déco-Fassung im Treppenhaus zwischen Keller- und Dachgeschoss zeichnet das Objekt besonders aus. Trotz teilweiser Schädigungen durch Nässeeinwirkung ist eine weitere Überlieferung dieses Zeugnisses erwünscht.

■ Selliner Straße 16, Klotzsche - Villa, um 1914

Die durch dunkle Holzbauelemente geprägte große Diele wird von einer durch ein Flächenornament in Blau- und Grautönen geschmückten Decke überspannt. Das Dekor basiert auf sich überschneidenden Kreisen. Auch eine Seitennische zeigt an geometrischen Grundformen orientierte Gliederungen.



1 Kieler Straße 39, Sockelgestaltung

2 Selliner Straße 16, Deckendekoration

3 Kieler Straße 39, Dekoration der Treppenuntersicht

Bautzner Landstraße 100, Bühlau

Loschwitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1902-1903

Der rückwärtige Gebäudezugang führt in ein Treppenhaus, das eine weitgehend erhaltene und im Zuge der Gebäudeinstandsetzung teils rekonstruierte, teils aufgearbeitete aufwändige Jugendstilausstattung zu bieten hat. Qualitätvolle Landschaftsdarstellungen der Treppenuntersichten und der Wandfelder des obersten Geschosses stehen neben floralem, teils figurativem Dekor der Eckbereiche oder der Podestuntersichten. Hervorzuheben sind die außergewöhnlichen Wandarrangements des obersten Geschosses mit Girlanden, Musikinstrumenten und Fratzen. Die Wandflächen sind ansonsten monochrom gehalten und nur durch gelegentliche lineare Akzente gegliedert. Das Zusammenwirken von malerischer Ausstattung mit den Farbglasscheiben der Treppenhausfenster sowie dem Jugendstilgeländer führen nicht zuletzt aufgrund des Nebeneinanders von Stilisierung und naturalistischer Wiedergabe, die sich auch in einer unterschiedlichen Farbpalette niederschlagen, zu einem etwas eigentümlichen und singulären Gesamtbild.



1 Wandgestaltung im obersten Treppenhausgeschoss

2 Treppenuntersicht, Wanddekoration und Farbverglasung im Zusammenklang



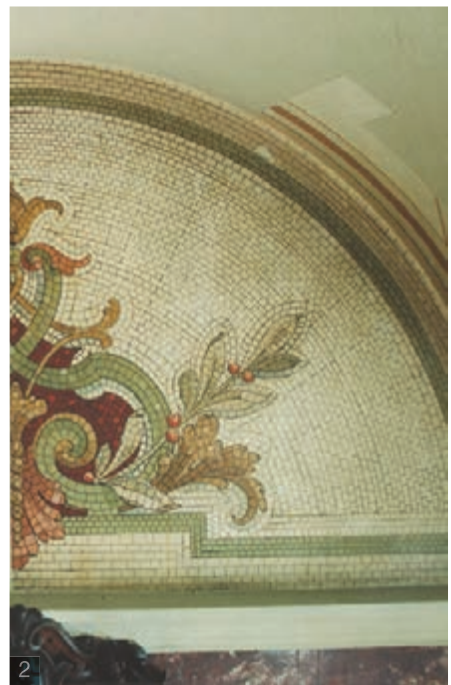
Bautzner Straße 120, Loschwitz

Loschwitz



■ Ehemalige Villa Scheibe, 1894/95

Weitgehend unter späteren Anstrichen erhaltene Originalfassungen an Fassaden, in fast sämtlichen Innenräumen, an Türen, Stuckaturen etc. fügen sich mit Architektur und Bauplastik zu einem geschlossenes Gesamtbild, das Geschmack und Anspruch des Auftraggebers, des Privatiers Georg Paul Scheibe, ablesen lässt. Von den qualitätvollen Ausstattungsdetails im Entrée- und Treppenhausbereich seien besonders hervorgehoben: In den Lünetten des sternartig überwölbten Eingangsbereiches wie auch den Wandfeldern des Übergangs zum Foyer finden sich sehr gut erhaltene, lasurartig aufgebaute Mosaikimitationsmalereien, die Gewölbekappen sind mit Bandelwerksmalerei, ebenso lasurartig in Ölwachstechnik ausgeführt, geschmückt; ansonsten wird im Eingangsbereich „die Natursichtigkeit der Fassade durch die Verwendung von Marmor, Marmorimitation ... wieder aufgenommen“ (Befunduntersuchung); die quadratische Decke des Gewölbes gibt, durch eine rustikal gestaltete Holzvoute eingeleitet, den illusionistischen Blick durch ein beranktes Pergoladach frei. Die Malereien zeigen teilweise Übereinstimmungen mit den Ausmalungen im Foyer des Finanzministeriums (1895 unter Leitung von Hofmaler Schultz und zahlreicher Dekorationsmaler (u.v.a. Robert Hausmann, Julius Hilscher) ausgeführt).



- 1 Eingangsbereich mit Marmorimitationen
- 2 Eingangsbereich: freigelegte Mosaikimitationsmalerei
- 3 Treppenhaus: Detail des Deckenplafonds mit Pergolaillusion

Hermann-Prell-Straße 5, Loschwitz

Loschwitz



■ Villa, 1905

Das durch den Architekten Prof. C. Weichardt für sich selbst entworfene Landhaus ist in seiner Inszenierung und architektonischen Ausprägung durchaus von späthistoristischen Merkmalen geprägt, die teilweise vom Formenvokabular des Jugendstils beeinflusst und zugleich einem von spätrömischer Villenarchitektur beeinflussten Bautyp verbunden sind. Bei der Organisation der Grundrisse ist die besondere Lage mit beeindruckendem Blick ins Elbtal thematisiert. So sind die mittleren Räume zum Tal hin trapezförmig aufgeweitet und münden im 1. und 2. Obergeschoss auf große Terrassen, die den Genuss des Blickes in die Landschaft ermöglichen. Die große Treppenhalle ist durch sehr qualitätvolle dekorative Vergoldungen und Ausmalungen der Bögen und Laibungen sowie durch die großflächige gemalte Kassettierung der Decke in dunklem Rot (und geschmückt durch astronomische Symbole) ausgezeichnet. Diese Bereiche wurden im Zuge der Gebäudesanierung freigelegt und restauratorisch überarbeitet bzw., wo erforderlich, rekonstruiert. Rekonstruiert wurden auch die Sockelfarbgebung sowie diverse Schablonierungen. Erwähnt sei, dass auch die weiteren Räume malerisch oder durch Tapeten bzw. Holzvertäfelungen ausgestattet waren und sich offenbar so zu einem gestalterischen Ganzen fügten, das sicher dem Entwurf des Architekten entsprang. Leider sind hiervon nur Rudimente vorhanden. Gleichwohl ist der Anspruch, ein landschaftlich wirksames und rundum durchgestaltetes Gesamtkunstwerk zu schaffen, nach den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in beeindruckender Weise wieder ablesbar.



- 1 Die Villa in einer historischen Ansicht
- 2 Die große Treppenhalle nach der Instandsetzung/ Restaurierung
- 3 Die Decke der großen Treppenhalle nach der Restaurierung

Lahmannring 3, Weißer Hirsch

Loschwitz



■ Villa Eschebach, um 1905

Die als Sommersitz für den Fabrikanten Eschebach errichtete Villa (mit Kutscherhaus) erregt bereits durch ihren üppigen, von aufwändigen Holzelementen und dekorativen Fassadenmalereien geprägten Schweizerhaus-Stil Aufmerksamkeit. Qualitativer Anspruch und dekorativer Aufwand setzen sich im Innern fort, wenn auch hier stilistisch eine etwas andere Haltung zum Tragen kommt. Im Zuge der Sanierung kam in Vestibül und Treppenhaus eine sehr eigentümliche und hochwertige Ausmalung zum Vorschein, die Jugendstilelemente aufweist, aber bereits, wie die Bändigung und regelmäßigere Organisation der Ornamente zeigen, schon deutlich vom Reformstil geprägt ist. Ein Wandbild an der Stirnwand des Vestibüls, versehen mit einer Signatur, zeigt eine in sehr guter malerischer Qualität ausgeführte Festszenerie in einem parkähnlichen Ambiente. Durch einen vorgelagerten Wandbrunnen erscheint das Motiv als ein Ausblick. Das breit überwölbte Treppenhaus mit Stichkappen ist von dichtem und sehr dekorativem Ranken- und Bandwerk geprägt, bei dem die zahlreichen goldfarbenen Elemente sehr schön mit dem dezenten Fonds von Gewölben, Kappen und Wandflächen zusammenspielen. Die Bogenfelder zeigen neben Kranzschmuck kindlich-ländliche Genreszenen. Die Sockelbereiche prägen Marmorverkleidungen mit Inkrustationen.



1 Stirnwand des Vestibüls mit Wandbrunnen und Wandbild

Neubühlauer Straße 9, Bühlau

Loschwitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Das seitlich zugängliche Treppenhaus zeigt eine weitgehend rekonstruierte dekorative Fassung in Formen des floralen Jugendstils. Sockelbereiche mit abschließender Bordüre, obere Wandabschlüsse sowie Podest- und Treppenuntersichten ergeben ein stilistisch und farblich stimmiges, aber dennoch abwechslungsreiches Gesamtbild, das mit den etwas konventionelleren (rokokisierenden) Supraporten ebenso kontrastiert wie mit dem eine exotische Vogeldarstellung zeigenden Deckenbild des Erdgeschosses.



1 Deckenbild und Supraporte des Erdgeschosses, Ausschnitt

Schevenstraße 11, Loschwitz

Loschwitz



■ Villa Rosenhof, 1885-1886

Die opulente Neorenaissance-Villa, unter Wahrung einiger baulicher Relikte der Vorgängerbauten in einem ehemaligen Weinberg errichtet, wird seit einigen Jahren durch die Nachkommen der ehemaligen Erbauer einer sukzessiven Instandsetzung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten unterzogen. Die qualitätvolle und aufwändig ausgeführte Architektur stellt einen der markanten Akzente in der Sequenz der Villenbauten am Elbhang dar. Der repräsentative Anspruch setzt sich auch im Innern fort, wobei eine Splittung in mehrere Wohneinheiten eine teilweise Verunklärung insbesondere des Zusammenhangs von Treppenhaus und Wohnräumen darstellt. Die Ausstattung des durch einen vorgelagerten Portikus erschlossenen Treppenhauses zeigt als Besonderheit eine (rekonstruierte) Stoffimitationsmalerei: es wird die Illusion erzeugt, dass marmorverkleidete Wandflächen durch einen dekorativ gemusterten Wandvorhang verhängt sind.



1 Gebäudeansicht der Nordseite mit Treppenzugang, Zustand vor der Sanierung
2 Wandgestaltung des Treppenhauses mit Vorhangimitation



Weitere sehenswerte Gebäude, Loschwitz



■ Bautzner Landstraße 15, Weißer Hirsch - Mietshaus in Ecklage und halboffener Be- bauung, um 1900

Der rückwärtige Zugang führt in ein insgesamt etwas düster wirkendes Treppenhaus, das sich in der dekorativen Ausstattung, wie Fußbodenfliesen und Treppengeländer zeigen, dem Jugendstil verpflichtet präsentiert. Der Sockelbereich ist durch eine originale und restauratorisch überarbeitete Marmorimitation ausgezeichnet, an die sich monochrome Wandflächen anschließen. Außergewöhnlich sind sowohl die Treppenstufen aus grauem Granit sowie die ungewöhnlichen an Treppen- und Podestuntersichten aufgetragenen dekorativen Malereien, die um 1930 zu datieren sind.

■ Bautzner Landstraße 98, Bühlau - Mietshaus in offener Bebauung, 1902

Mit seinem reichen die Fassadenflächen überziehenden floralen Putzdekor präsentiert sich das Gebäude bereits nach außen als Jugendstilbau, in dem zugleich unterschiedliche stilistische Bezüge - etwa Elemente des Schweizerhaus-Stils - miteinander kombiniert erscheinen. Im rückwärtig erschlossenen Treppenhaus findet sich eine komplett erhaltene und noch unrestaurierte Jugendstil-Ausmalung, die sich durch sehr feine graphische Bänderungen und Stilisierungen sowie teilweise durch Vogel- oder Engelsdarstellungen auszeichnet. Die übrige Ausstattung mit Treppengeländer oder Wohnungseingangstüren vervollständigt das stimmige, wenn auch durch diverse Teilschädigungen leicht beeinträchtigte Erscheinungsbild.

■ Luboldtstraße 28, Weißer Hirsch - Mietshaus in halboffe- ner Bebauung, um 1908/10

Die breit gelagerte und durch ihre Proportionen angenehm und ausgewogen wirkende Eingangshalle sowie das anschließende Treppenhaus sind durch eine dezente, aber in Dekor und Farbgebung wohlabgestimmte Farbfassung mit unterschiedlichen Schablonierungen im Stil der Reformkunst geprägt.

■ Oskar-Pletsch-Straße 8, Loschwitz - Villa, 1902-1905

Das Treppenhaus ist geprägt durch eine rokokisierende Ausmalung von nobler Zurückhaltung. Dunkle Maserierungen der Holzelemente bzw. Holzimitationen kontrastieren mit in Rosa, hellem Blau oder Grauweiß gehaltenen Deckenspiegeln und Wandflächen. Dekorative Bänderungen und Begleitstriche sowie weiße Stuckreliefs mit Rocaille-Dekor bilden ebenso Akzente wie der geätzte Dekor der Tür- und Fensterscheiben (hier Landschaftsmedaillons). Die Fassung wurde weitgehend rekonstruiert.



1 Bautzner Landstraße 98, Treppenuntersicht mit
Sonne und Vogeldarstellungen, Ausschnitt
2 Oskar-Pletsch-Straße 8, Blick in das Treppenhaus

Glasewaldtstraße 20, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1896

Freilegungen von Folgeanstrichen ergaben im Eingangsbereich eine qualitätsvolle Ausmalung, die bis auf die Sockelfassung nachvollziehbar war. Herzstück stellt der Deckenspiegel mit der Kombination von pflanzlicher und figürlicher Motivik in reiner Ölmalerei mit einem deutlichen Jugendstil-Einschlag dar. Vor der Freilegung und Retusche waren Sanierungsmaßnahmen des Putzuntergrundes erforderlich. Die außergewöhnliche Wandgestaltung mittels eines Strichdekors wurde originalgemäß rekonstruiert, der Sockelbereich mangels Befund (hier waren etwa 1910 Fliesen aufgebracht worden) durch eine zeittypische Marmorierung gefasst. Rekonstruktiv wurde im Treppenhaus vorgegangen, das sich durch großflächige Wandschablonierungen und dekorative Treppenuntersichten auszeichnet. Originale Fußböden sowie Wohnungseingangstüren oder ein Wandschrank mit gemalter Holzmaserung komplettieren das ansprechende Gesamterscheinungsbild.



1 Entrée nach der Restaurierung/Rekonstruktion

Hüblerstraße 26, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus, um 1898

In Eingangshalle und Treppenhaus war die von Folgefassungen (u.a. später Jugendstil) überdeckte Originalfassung zwar weitgehend nachvollziehbar, ihre Freilegung stellte sich jedoch aufgrund der innigen Verbindung mit den anderen Farbschichten als bedenklich dar, da ein mehr oder minder großer Verlust der Befunde durch Lösungsmittel bzw. bei mechanischer Freilegung zu erwarten gewesen wäre und zudem der erforderliche Zeitaufwand eine finanzielle Vertretbarkeit nicht erwarten ließ. Der malerische Anspruch zwischen Eingangsbereich und Treppenhaus war erwartungsgemäß unterschiedlich: eine sehr qualitätvolle Neorenaissance-Ausmalung mit akademischem Einschlag zeigte sich im Deckenspiegel des Entrées, seitlich waren über dem Sockel und von Stuckrahmungen eingefasst möglicherweise „Ausblicke“ zu sehen gewesen. Das Treppenhaus zeigte dagegen eine wohl sehr dekorative und außergewöhnliche, aber im malerischen Anspruch einfacher gehaltene Ausmalung, die im Zuge der Sanierungsmaßnahmen rekonstruiert wurde. Im Entrée wurde zumindest ein Teilstück der Neorenaissance-Decke mit Arabesken u.a. typischen Dekor, hier in sehr graziler Weise ausgeführt, freigelegt.



1 Wandgestaltung im Treppenhaus

2 Entrée, Ausschnitt des freigelegten Bereiches der Decke

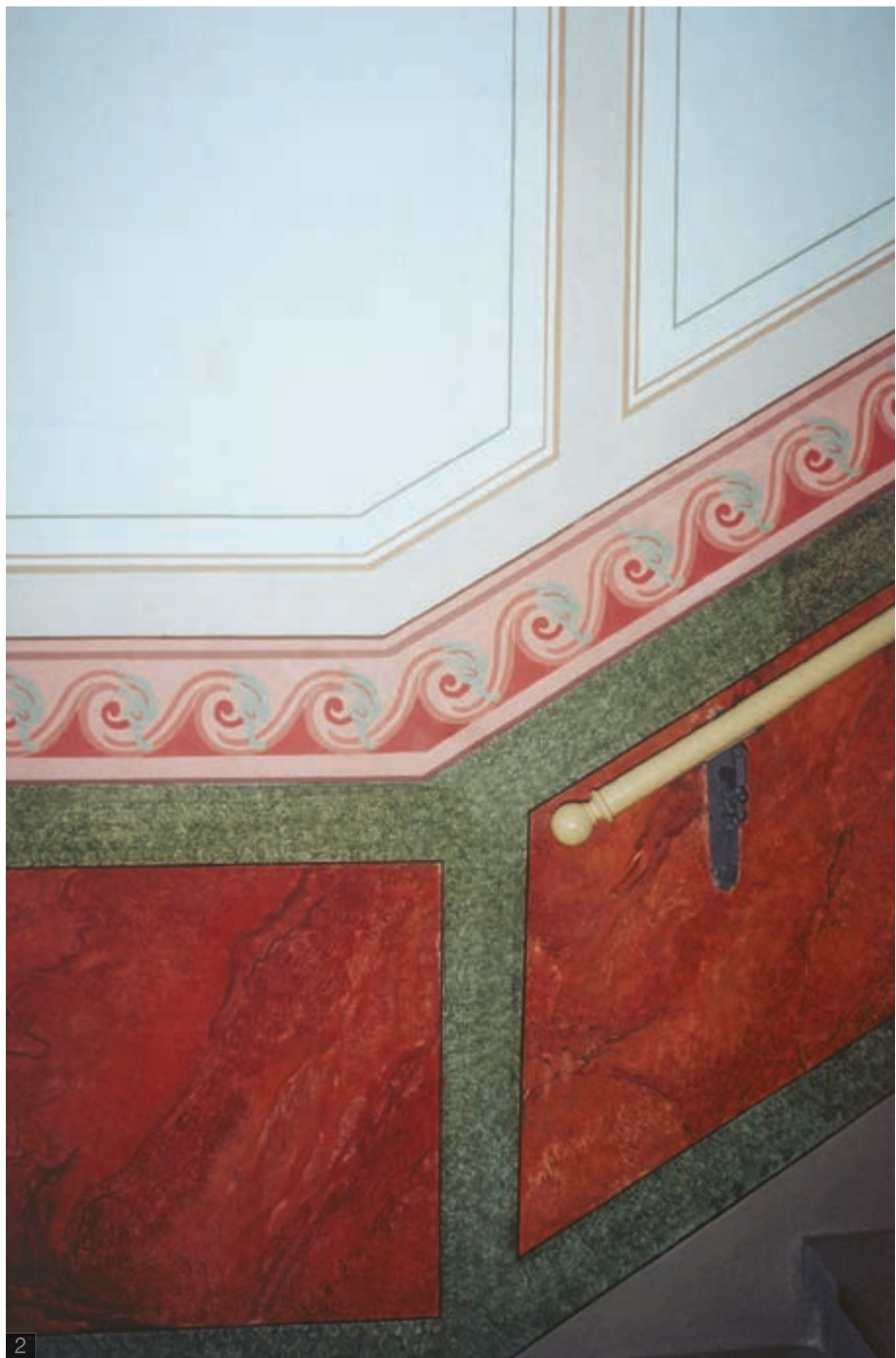
Jacobistraße 21, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1899

Der Eingang ins Treppenhaus erfolgt von der Gebäuderückseite. Die Ausmalung ist bis zum Zwischenpodest des 1. Obergeschoss sichtig erhalten bzw. rekonstruiert. Erhaltung und Rekonstruktion sind aufgrund durchgängig guter Qualität und sorgfältiger Ausführung erst beim zweiten Blick voneinander zu unterscheiden. Das Treppenhaus lebt vom starken Farbkontrast zwischen den kräftigen Tönen der Sockelgestaltung (einer Marmorimitation) und der hellen Farbgebung von Wand- und Deckenfeldern. Hier herrschen Bänderungen bzw. in den Deckenspiegeln leicht rokokoisierende und florale Details, teilweise mit eingeschlossenem Landschaftsmedaillon, vor.



1 Deckendetail
2 Sockel- und Wandgestaltung

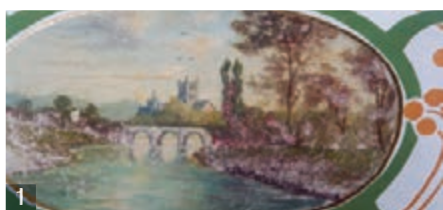
Krenkelstraße 7, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus, um 1905

Bereits das Entrée des Gebäudes besticht durch das stimmige Gesamtbild seiner teils rekonstruierten, teils überarbeiteten Fassung. Über einem besonders durch imitierte Marmorkassettierungen ausgezeichneten Wandbereich spannt sich eine aufwändige und qualitätvolle figürliche Deckenmalerei (Mutter mit Kindern), die an den Schmalseiten durch Mosaikimitationen eingefasst ist. Im Anschluss an den Zwischenflur präsentiert sich sodann das Treppenhaus mit einer aufgearbeiteten Sockelmarmorierung, die begleitet wird durch ein breites Jugendstilornament; die Treppenuntersichten zieren Landschaftsmedaillons und stilisierter Jugendstildekor. Die in imitierter Maserung im Ton Mahagoni gehaltenen Holzelemente vervollständigen das Gesamtbild.



1 Landschaftsmedaillon einer Treppenuntersicht
2 Entrée, Deckenbild



Loschwitzer Straße 7, Blasewitz

Blasewitz



■ Villa, um 1885

Das stattliche Villengebäude im Stil der Renaissance hat seine innere Struktur weitgehend bewahrt und vermittelt trotz Nutzungsteilung in mehrere Einheiten den repräsentativen Anspruch großbürgerlicher Wohnkultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die großzügig dimensionierte Haupteinschließung gliedert sich in Eingangsbereich, Erdgeschoss-halle und dreiarmlige gerade Treppe mit Halbpodest, eine Gliederung, die deutlich palaisartige Züge aufweist und durch zahlreiche Details - flankierende Säulen oder anspruchsvolle Stuckrahmungen der Deckenfelder - qualitativ unterstützt wird. Die sichtbare Fassung, Ergebnis restauratorischer Bearbeitung der 90er Jahre, zeigt in überwiegender Rekonstruktion nobel-zurückhaltenden Banddekor und monochrome Flächenfassungen, die von Bereichen aufwändigeren Schmucks begleitet werden. Die in Grüntönen gehaltene Ornamentierung der Deckenbereiche findet sich dabei in den Kunstschmiedearbeiten der Treppengeländer wieder.



- 1 Hauptfassade
- 2 Blick vom Entrée in Richtung Vorhalle und Treppenhaus
- 3 Deckendetail des Entrées

Loschwitzer Straße 37, Blasewitz

Blasewitz



■ „Ilgen-Villa“, 1885 von Martin Pietsch

Das Gebäude, ursprünglich durch einen Leutnant erbaut und 1899 in den Besitz des Apothekers, Unternehmers und späteren geheimen Hofrates Hermann Ilgen gelangt, stellt in seiner klassizistischen Haltung sowie durch seine Eingeschossigkeit eine Ausnahme im Dresdner Villenbau dar. Das Innere ist geprägt durch eine reiche neobarocke Stuckausstattung insbesondere der zentralen Halle mit gemaltem Blumendekor und allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten im Deckenbereich. Die Farbfassung dieses imposanten Raumes wurde rekonstruiert, Bildfelder wurden restauratorisch überarbeitet.



1 Eckbereich der zentralen Halle

Mendelssohnallee 18, Blasewitz

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung und Ecklage, um 1895

Das rückwärtig erschlossene Gebäude zeichnet sich dadurch aus, dass Entrée und Treppenhaus architektonisch nicht voneinander unterschieden sind und sich dementsprechend auch die farbliche Gestaltung vom Eingangsbereich bis zum Dachgeschoss homogen durchzieht. Es lag der glückliche Umstand vor, dass die Originalfassung nicht nur feststellbar, sondern großen Teils auch freilegbar war: über einer sehr qualitätvollen kassettierten Marmorimitation des Sockelbereiches finden sich in rokokisierend gemalten Rahmungen monochrom gehaltene und lediglich durch Girlanden oder Blattwerk dekorierte Wandflächen, die an markanten Stellen durch venezianische Stadtansichten akzentuiert sind. Das Nebeneinander von Konservierung (Stadtansichten), Restaurierung (Sockelmarmorierung) und Rekonstruktion (Wandflächen, teilweise Sockelmarmorierung) ist gut erkennbar, ohne dass der Gesamteindruck beeinträchtigt wird.



1

1 Decken- und Wandgestaltung im obersten Geschoss

2 Blick in das Treppenhaus mit Sockel- und Wandgestaltung



2

Niederwaldstraße 37, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in Ecklage und offener Bebauung, 1897

Das Gebäude präsentiert sich äußerlich als aufwändiges, bauplastisch fast überladenes Objekt des Späthistorismus. Bereits das Schmuckportal mit aufwändigen Schmiede- und Sandsteinarbeiten gibt den Auftakt zum palaisartigen Anspruch. Dieser wurde wohl weniger durch den Gebäudetypus selbst, vielmehr jedoch durch dessen Dekoration und Gestaltung einzulösen versucht. Typologisch interessant und durch die Ecklage mit bedingt ist das Treppenhaus mit einer halbrund umlaufenden Treppe auf Gussstützen (s.a. Abbildung Seite 2).

Es wird erreicht über ein prächtig ausgestattetes Entrée, in dem unter mehreren Folgefassungen das originale Dekorationssystem zum Vorschein kam. Es zeichnet sich aus durch das Nebeneinander von figürlichen Wand- und Deckenbildern, Marmorierungen, Sockelvertäfelungen mit Maserimitationen sowie feingliedrige Stuckaturen mit Goldhöhungen. Im Treppenhaus ist neben einem mythologischen Wandbild die Farbfassung in einfacherer, jedoch sehr dekorativer Weise in Form ornamental angeordneten Blatt- und Blütendekors fortgesetzt. Das Ergebnis der restauratorischen Arbeit, die sich teils für Freilegung und Retusche (insbesondere der Wandbilder), teils für Rekonstruktion entschied, ist ein geschlossenes Gesamtbild von singulärem Charakter.



1 Blick durch das Entrée zum Treppenhaus

Reinickstraße 8, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1903

Bereits die Raumproportionen des Entrées beeindrucken durch ihre einladende Wirkung: eine breit gelagerte Vorhalle ist durch ein Korbbogen-Tonnengewölbe mäßiger Höhe überspannt und gibt durch eine breite Durchgangsöffnung den Blick in den folgenden Zwischenbereich (dieser kreuzgratgewölbt) und das Treppenhaus frei. Eine in diversen Ockertönen mit blauen, rostroten und weißen Akzenten gehaltene Farbfassung, stilistisch den Übergang vom floralen zum geometrisierenden Jugendstilvokabular zeigend, gliedert Wand- und Gewölbebereiche in sehr dekorativer, aber dezenter Weise. Diverse Schablonenfrieze, Stuckpilaster und -bordüren geben dem Gesamten ein heiter-festliches Gepräge. Rundbogen-Bildfelder in der Vorhalle zeigen karge Gebirgslandschaften mit monumentalen Architekturen, vielleicht Phantasien über Sakrales und Profanes. Diese Bildfelder wurden im Zuge der Instandsetzung des Gebäudes restauratorisch überarbeitet, während ansonsten weitgehend rekonstruiert wurde. Im Treppenhaus setzt sich die Fassung des Entrées in stark vereinfachter Manier fort.



1 Blick vom Eingangsbereich zum Treppenhaus
2 Wandlünette mit Landschaftsdarstellung

Reinickstraße 10, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1903

Der Zugangsbereich des auch äußerlich stark vom Jugendstil geprägten Gebäudes zeigt als typologische Besonderheit einen asymmetrisch aus der Achse der Vorhalle gerückten Vorflur. Die Gestaltung des gesamten Entréebereiches ist durch eine aufwändige, weitgehend sichtig erhaltene und restauratorisch überarbeitete Farbfassung insbesondere der Wandbereiche geprägt. Während der Sockel durch die Imitation unterschiedlicher Marmorarten hervorsteht, sind die darüber befindlichen Wandflächen großflächig mit dem Motiv einer üppig von Bäumen und Blumen bewachsenen sowie von Pfauen und Schwänen bevölkerten Uferlandschaft gestaltet.

Kapitellbereiche der marmorierten Lisenen zeigen üppigen floralen Stuckdekor.

Wenn auch im Erscheinungsbild etwas kontrastreich durch die weiß gehaltenen Unterzüge und Kehlen bzw. die in Blau gefasste Decke (neu überfasst), so ist doch, ergänzt durch die erhaltenen dekorativen Fliesenspiegel wie auch das (einfacher gehaltene) Treppenhaus, ein recht schlüssiges Gesamtbild erreicht.



1 Detail der Wandgestaltung
2 Blick durch das Entrée in Richtung Hauseingang



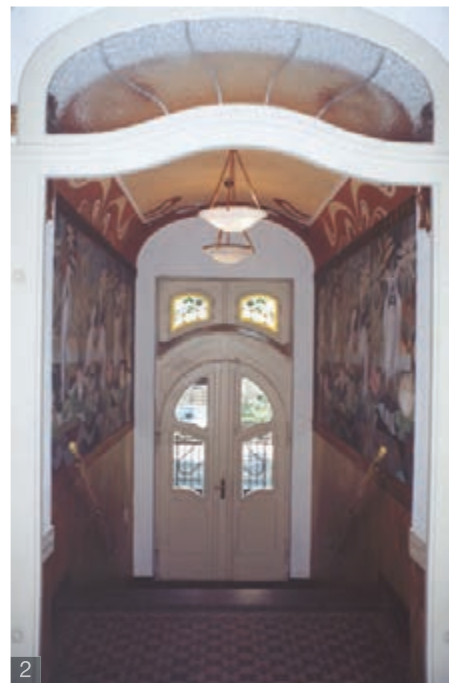
Reinickstraße 11, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Wie das Gebäudeäußere in seinen vielfältigen Details deutlich die Überlagerung des Späthistorismus durch den Jugendstil aufzeigt, so findet sich auch im Eingangs- und Treppenhausbereich eine ausgesprochene Mischfassung. Fußbodenfliesen, Sockelmarmorierung und Stuckfriese sind eher noch einer älteren Auffassung verwandt, neben der die Formensprache des Jugendstils an Decken, Wänden (Zwischenbereich: florale Rahmung der Wandbilder) sowie im Treppenhaus gleichberechtigt besteht. Die großformatigen Wandbilder des Entrée-Bereichs stellen eine Besonderheit dar: Sie stammen, eine ähnliche Motivik des Zwischenflures verarbeitend, möglicherweise erst aus den 30er Jahren.



- 1 Straßenansicht mit Jugendstildetails
2 Blick durch das Entrée in Richtung Hauseingang
3 Ausschnitt der Wandgestaltung

Rosa-Menzer-Straße 17, Striesen

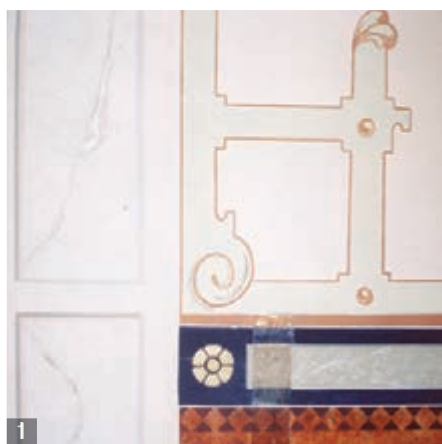
Blasewitz



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1890

Die Decke der Eingangshalle mit einer italianisierenden (zweiten) Neorenaissance-Fassung von ca. 1890/95 in Leimfarbentechnik war bereits in den 80er Jahren des 20. Jhs. überwiegend rekonstruktiv überarbeitet worden, während die Wände mit sehr qualitätvollen, in Öltechnik gehaltenen Marmorimitationen sowie Landschaftsbildern in Blauwalerei im oberen Wandbereich unbearbeitet geblieben waren; ihr Zustand erforderte umfangreiche Festigungs- und Restaurierungsmaßnahmen, als deren Ergebnis die Qualität der Ausmalung nun sehr deutlich vor Augen tritt.

Das überfasste Treppenhaus offenbarte unter einem Leimfarbenanstrich der 60er Jahre die originale Fassung mit Bändergliederungen sowie floralen und ornamental Motiven, teilweise Marmorierungen.



- 1 Sockel- und Wandgestaltung mit Befundachse im Treppenhaus
- 2 Eingangsbereich vor der Restaurierung, Blick zur Decke
- 3 Oberes Wandfeld des Entrées mit alpiner Seelandschaft

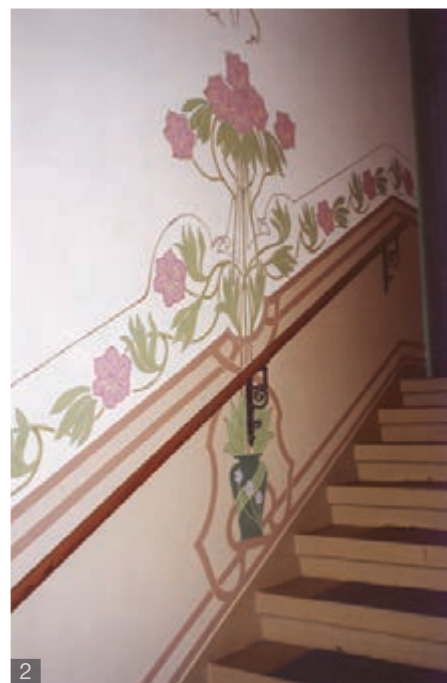
Sickingenstraße 3, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Das straßenseitig erschlossene Entrée des Gebäudes bietet ein Nebeneinander unterschiedlicher Marmorimitationen in Sockel- und Wandbereichen. Qualitätvoll ausgeführt, schaffen sie eine ansprechend gediegene, im Dekor zurückhaltende Atmosphäre. Über einem Stucksims sind die oberen Flächen der Seitenwände symmetrisch in Felder mit Landschaftsdarstellungen bzw. mittigem marmorierten Puttomedaillon gegliedert. Die Decke bietet einen Ausblick mit von Putten begleiteter weiblicher Figur (evtl. Flora). Die anschließende Vorhalle ist zunächst durch ihre Gliederung und Proportionierung ausgezeichnet, deren angenehme Wirkung in der Fortsetzung der motivischen Ausstattung durch florale oder frugale Elemente (schablonierter Blumendekor als Sockelanschluss; Supraporten mit Traubengirlanden) ihre heitere Entsprechung findet. Das Treppenhaus schließlich ist durch die im Vorraum bereits anklingende Blumenschablonierung geprägt, wobei die Aufweitung des Dekors in die Vertikale den Wandflächen zu einer dekorativen Aufwertung verhilft. Während das Entrée sowie die Deckenfassung des Vorraums nach Freilegungen und Überarbeitungen weitgehend die originale Ausstattung zeigen, wurden Schablonierungen und Flächen des Vorraums wie des Treppenhauses in enger Anlehnung an die Originalvorgabe rekonstruiert.



- 1 Entrée mit Blick in Richtung Treppenhaus
2 Wandgestaltung im Treppenhaus
3 Entrée, oberer Wandbereich mit Landschaft

Stresemannplatz 3, Striesen

Blasewitz



■ Mietshaus in Ecklage und offener Bebauung, um 1905

Das stattliche Gebäude zeigt im Innern eine komplette Jugendstilfassung, die teilweise rekonstruiert (Fondtöne, Schablonierungen), teils restauriert wurde. Der Dekor ist sehr vielfältig, er reicht von einfachen geometrischen Formen über kompliziertere organische Ornamente bis hin zum Figürlichen (Engel als Allegorie der Malerei) bzw. Landschaftsdarstellungen (mediterrane Motive). Das Entrée trägt bei dieser Vielfalt eine eher monumentalisierende Note, das Treppenhaus ist im Dekor insgesamt flächiger und linearer gehalten.



- 1 Platzansicht des Gebäudes
- 2 Blick in den Eingangsbereich und das Treppenhaus
- 3 Treppenuntersicht, Detail mit Landschaft

Tolkewitzer Straße 22, Blasewitz

Blasewitz



■ Mietshaus in offener Bebauung und Ecklage, um 1900

Im Eingangsbereich wiesen verschiedene bildliche Darstellungen - es handelt sich um Seestücke sowie einen Himmelsausblick -, die bereits früher restauratorisch überarbeitet worden waren, erneut Schadstellen auf. Die übrigen Bereiche des Entrées sowie auch des Treppenhauses, sämtlich bezüglich ihrer Fassungen feststellbar, aber noch unbearbeitet, wurden nun ebenfalls untersucht und zu Restaurierung (Entrée) bzw. Rekonstruktion (Treppenhaus) empfohlen. Die Ausführung konzentrierte sich sodann auf den Eingangsbereich, wohingegen das Treppenhaus in einfacher Gliederung und Farbgebung neu gefasst wurde.



1 Wandbild des Entrées mit Seelandschaft
2 Gestaltung des Eingangsbereichs und Blick zum Treppenhaus

Weitere sehenswerte Gebäude, Blasewitz

Blasewitz



■ Bergmannstraße 32, Striesen - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Im Zuge der Sanierungsarbeiten der 90er Jahre wurden der Sockelbereich des Eingangsbereichs sowie das gesamte Treppenhaus neu gefasst; die sichtig erhalten gebliebenen Wandbilder (Landschaften und szenische Darstellungen) in stückierter Spitzbogen-Architekturrahmung sowie das Deckenbild erfuhren keine restauratorischen Maßnahmen.

■ Bergmannstraße 40, Striesen - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Die Durchfahrt ist durch Wandflächen mit hohem Paneel und stuckgerahmte Bildfelder mit Ornament- und Blattmalerei auf Holzimitation geprägt. Das Paneel zeigt als Wandornament eine schablonierte Damaszierung in qualitätvoller Ausführung, deren Originalbefund als Fenster nachvollziehbar ist. In den oberen Wandfeldern wurden die mit feingliedriger Renaissanceornamentik versehenen Bilder freigelegt und restauratorisch überarbeitet, der Stuck erhielt seine ursprünglichen Goldhöhungen wieder. Die anderen Bereiche des Vestibüls wurden monochrom, aber in harmonisierendem Farbton gefasst (s.a. Seite 19 Abschnitt über Reataurierung).

■ Brucknerstraße 24, Blasewitz - Mehrfamilienhaus in offener Bebauung, um 1895

Treppenuntersichten sowie die das Treppenhaus abschließende Decke tragen eine Dekoration, die eine Kombination von Grottesken, Blatt- und Blütenwerk zeigt und stilistisch der frühen (deutschen) Renaissance verwandt ist. Die

Deckenfassung ist dabei als eine Art Pergolaabschluss gestaltet. Die Malerei wurde freigelegt, kontrastiert jedoch stark mit den monochromen Flächen, die sicher nicht dem ursprünglichen Habitus des Treppenhauses entsprechen. Motivisch (Granatapfel) und stilistisch besteht eine Verwandtschaft zur Villa Wilhelm-Weitling-Straße 3.

■ Dornblüthstraße 30, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Die Befunduntersuchung umfasste Eingangshalle, Vorraum und Treppenhaus. Die Originalfassung war weitgehend sichtig erhalten geblieben. Marmorierungen, Landschaftsmedaillons, Blumengirlanden schmücken die Wand- und Deckenflächen des Eingangsbereiches und des Vorraums, im Treppenhaus finden sich zudem Schablonierungen, kombiniert mit freien Blumen- bzw. Bildmotiven (Treppenuntersichten). Rekonstruktiv wurde im schablonierten Bereich vorgegangen, im Treppenhaus findet sich hierzu noch ein Befundfenster der originalen Fassung. Die Ausführung ergibt gemeinsam mit den vorhandenen Ausstattungselementen ein schlüssiges Gesamtbild.

■ Eisenacher Straße 13, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Die Rekonstruktion einer Art déco-Fassung, bestehend aus gewickelterm Sockel und einer dekorativen stilisierten floralen Bordüre, erfolgte in enger Anlehnung an das Original, wobei für die Ausführung der Sockelflächen eine Walze verwendet wurde.

■ Eisenacher Straße 25, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Die Befundlage für Entréebereich und Treppenhaus ergab zunächst 3 Fassungen, deren jüngere aus der Nachkriegszeit bzw. den späten 20er Jahren stammten, während die älteste schließlich der Bauzeit zuzuordnen war. Letztere war, außer teilweise im Decken- und Wandbereich (Wasserschäden bzw. Fehlstellen durch späteren Putz), gut erhalten und zeichnet sich durch Abwechslungsreichtum und qualitätvolle Ausführung aus. So fanden sich Landschafts- und figürliche Darstellungen (diese in pastoser Ölmalerei), großflächiger Blumendekor (Decke zweite Vorhalle) sowie Materialimitationen (Wandpfeiler etc.); Fenster und Türen wiesen eine dunkelgrüne Öllasur auf. Die restauratorische Ausführung konzentrierte sich zum einen auf die Freilegung der oberen Wandbereiche sowie der Decke des Entrées, zum anderen auf eine Rekonstruktion der Wandmarmorierung.

Da nutzungsbedingt der Entréebereich im Zuge der Gebäudesanierung vom Treppenhaus durch eine Verglasung abgekoppelt wurde, war hier der ursprüngliche gestalterische Kontext unterbrochen worden; die Rekonstruktion der dekorativen 20er Jahre-Fassung hätte sich in dieser Situation angeboten; hingegen zeigt sich das Treppenhaus nun vollständig tapeziert.

1 Bergmannstraße 40, Vorderer Abschnitt der Durchfahrt mit Detail der Wandgestaltung



Weitere sehenswerte Gebäude, Blasewitz

Blasewitz



■ Ermelstraße 8, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1900

Die Untersuchung der Originalfassung zeigte, dass der gestalterische Schwerpunkt auf die Fassung der Decken (Schrägen/Podeste) gelegt worden war. Florale Bänderungen in Kombination mit diversen Motiven (Schmetterling, Eule) waren in Leimfarbentechnik und mittels Lochpausen aufgetragen und mit dem Pinsel gemalt (also keine Schablonierung) und wiesen eine gute Befundlage auf. Im Sockelbereich hingegen war die Originalfassung - hier mit abschließendem Schablonenfries - durch spätere Ölfarbe gestört.

Farbfassungen der Wandflächen und diverser Details konnten festgestellt werden, so dass die weitgehende Wiederherstellung des ursprünglichen Gesamtbildes in einer Kombination aus Erhalt und Rekonstruktion empfohlen und auch ausgeführt wurde.

■ Goetheallee 63, Blasewitz - Villa, um 1860

Das Gebäude, noch vor dem „Villenboom“ in Blasewitz errichtet und damit zu den älteren, auch stilistisch und typologisch anders gearteten Bauzeugnissen zählend, erfuhr nach dem Übergang in das Eigentum eines Verlegers und Anwalts ab 1904 eine dekorative Ausmalung im Dielen- und Treppenhausbereich. Diese wurde in den 90er Jahren des 20. Jhs. originalgetreu rekonstruiert. Sie ist in kräftigen Farben ausgeführt und stilistisch orientiert an maurischen Vorbildern. Sie zeigt zumeist Flächenornamentik, gelegentlich figürliche oder symbolische Darstellungen, vermutlich mit einem Bezug zum Freimaurertum.

■ Hüblerstraße 28, Striesen - Mietshaus, um 1895

Der Eingangsbereich zeigt in der Sockelzone eine Granitquader-Imitation in Öl-Lasurtechnik. Diese Besonderheit kam unter mehreren Überfassungen zum Vorschein und wurde, wie der größere Teil der sonstigen Befunde, rekonstruiert. Die ehemals von Stuckleisten eingefassten Wandbilder (Seestücke in Blautonmalerei) sowie die Deckenfassungen des Entrées (hier teilweise Pausenbilder in Lasurtechnik) bzw. des Treppenhausvorraumes (hier Himmelsausblick mit Blumendekor in gemalter Rahmung) wurden freigelegt und retuschiert. Das ursprünglich im Treppenhaus feststellbare Ranken- und Banddekor der Treppenuntersichten und die großflächige Wandschablonierung wurden nicht rekonstruiert.

■ Lewickistraße 1, Tolkewitz - Mietshaus in offener Bebauung, um 1910

Das Treppenhaus zeichnet sich durch eine dekorative, stilistisch der Reformarchitektur zugehörige Ausmalung mit schönem Schablonendekor aus, die nunmehr in qualitativ voll ausgeführter rekonstruierter Form vorliegt.



2



3

- 1 Ermelstraße 8, Deckendetail
2 Goetheallee 63, Wanddetail
3 Hüblerstraße 28, Deckengestaltung des Zwischenfoyers



1

Weitere sehenswerte Gebäude, Blasewitz

Blasewitz



■ Maystraße 3, Blasewitz - Mietshaus, um 1885

Das äußerlich durch einen aufwändig gestalteten Holzvorbau im Schweizerhausstil ausgezeichnete Gebäude erhielt im Zuge der Sanierung eine weitgehend rekonstruierte Ausmalung. Während im Flurbereich (der Zugang erfolgt über die Rückseite) ein Deckenspiegel mit idyllischen Jagdszenen (restauriert) hervorzuheben ist, ist das Treppenhaus durch Bordüren und Bänderungen schlichter, aber dennoch durchgängig und schlüssig gestaltet.

■ Nicodéstraße 3, Blasewitz - Mehrfamilienhaus in offener Bebauung, um 1898

Das reizvoll an einer Stichstraße zum Elbufer gelegene Gebäude empfängt den Besucher mit einer klassischen Entrée-Situation. Das Erdgeschossniveau wird über eine Treppe bereits im Bereich der Vorhalle erreicht, wodurch die Überleitung zum angrenzenden Treppenhaus räumlich wohl proportioniert erfolgt. Der Schwerpunkt der Gestaltung liegt eindeutig auf dieser Situation. Hier war die Originalfassung teils sichtbar, teils unter reversibler Leimfarbe weitgehend gut erhalten. Die Decken zeigen Holzimitationen (Maserung und Intarsien), teilweise Landschaftsveduten und figürliche Darstellungen, teilweise florale Bänder und Friese; die Wandbereiche sind ausgezeichnet durch Marmorimitationsmalerei, ansonsten wird das qualitativste Bild durch aufwändige Stuckaturen (Pilaster, Supraporten) mit Goldhöhlungen ergänzt. Die restauratorische Arbeit konzentrierte sich denn auch auf diesen Bereich, der freigelegt, überarbeitet bzw. in Teilbereichen ergänzt wurde.

■ Rosa-Menzer-Straße 15, Striesen - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1890

Eingangsbereich und Treppenhaus zeigen eine restauratorisch überarbeitete, teilweise rekonstruierte heitere Fassung mit Himmelsausblicken, Blumenbouquets, Putti und Stabwerk. Die Farben sind kräftig, die stilistischen Anleihen überwiegend rokokisierend, nur in Details von der Renaissance inspiriert. Das Gesamtbild wird vervollständigt durch Wandkassettierungen und mehrfarbig gefasste Stuckelemente und vermittelt überzeugend den ursprünglichen Habitus von Entrée und Treppenhaus.

■ Voglerstraße 10, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Der überwiegend restaurierte Eingangsbereich ist in stark barockisierenden Formen gehalten, die sich zum einen im teilweise vergoldeten Stuckdekor, zum anderen in der Bildmotivik (Genreszenen und italianisierende Landschaften) zeigen. Auffällig ist die sehr qualitativ ausgeführte Granitquader-Imitation der Sockelzone.

- 1 Rosa-Menzer-Straße 15, Deckendetail
- 2 Nicodéstraße 3, Eingangsbereich, Marmorimitationen
- 3 Voglerstraße 10, Eingangsbereich mit Quaderimitation und Wandfeldgestaltung



Weitere sehenswerte Gebäude, Blasewitz

Blasewitz



■ Voglerstraße 19, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1910

Die etwas beengende Wirkung des Entrées wird durch die steile Verbindungstreppe zum Treppenhausniveau sowie die Farbgebung und Höhendimension der imitierten Wandmarmorierung unterstützt. Sie setzt sich im düsteren und durch eine dreiläufige Treppe bestimmten Treppenhaus fort. Trotz dekorativer und qualitätvoller malerischer Ausstattung, die sich im Entrée durch eine kassettierte Einwölbung auszeichnet, zeigt sich die wichtige Rolle der Raumproportionierung wie auch der Belichtung für den Gesamteindruck. Die (rekonstruierte) Originalfassung weist sich stilistisch als der Zeit des klassifizierenden Nach-Jugendstils verbunden aus, die im Übrigen auch am Gebäudeäußeren und seinem Umfeld (Einfriedung) konsequent zur Ausführung kam.

■ Wittenberger Straße 60, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1890

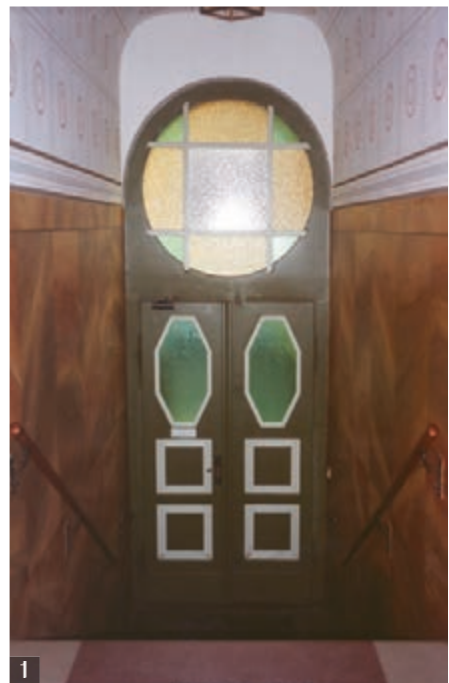
Die nach Originalbefund rekonstruierte sichtbare Fassung zeichnet sich auf den ersten Blick durch eine feine Farbabstimmung aus. Die gemalte Quaderung des Sockels wie auch das Ornament der großflächig schablonierten Wandbereiche sind durch helle Grautöne bestimmt, mit denen das kräftige Rot und Ocker des den Sockel abschließenden schablonierten floralen Bandes angenehm kontrastiert; diese Farbgebung klingt sowohl in den originalen Fußbodenfliesen wie auch in dem sehr einfach gehaltenen Treppenhaus wieder an. Der heitere Eindruck des Entrées wird abgerundet durch einen Himmelsausblick in perspektivisch gemalter Ziergitterrahmung.

■ Wittenberger Straße 110, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Das Entrée, auf das sich die restaurative bzw. teilrekonstruierende Arbeit konzentrierte, zeichnet sich besonders durch eine farbkraftige und kassettierte Sockelmarmorierung sowie stuckgerahmte Wandbilder mit Landschafts- und Seemotiven bzw. Profilporträts aus. Beide Zonen sind durch ein Mäanderband voneinander getrennt, der Deckenspiegel zeigt neben figürlichen Medaillons eine mittige Puttendarstellung, dekoriert u.a. mit Blumengirlanden und Blattwerk. Das Nebeneinander unterschiedlicher stilistischer Anleihen weist die Fassung als ausgesprochen eklektizistisch aus.

■ Wittenberger Straße 110c, Striesen - Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Qualitätvolle Marmorimitationen prägen sowohl den Sockelbereich wie auch die kräftigen Stuckgliederungen, die die Wandflächen in Bildfelder teilen. Hier finden sich (leicht retuschierte) alpine Landschaften. Von der Decke grüßen Putti mit einem SALVE-Schild, die Stuckornamente sind hier neu überfasst. Das Treppenhaus ist der Gliederung und Farbgebung des Eingangsbereiches in vereinfachter Form angepasst, so dass ein Gesamtzusammenhang hergestellt ist, der allerdings durch den neuen und farblich unpassenden Fliesenbelag sowie den kräftig blauen Anstrich der Wohnungseingangstüren etwas gestört ist.



1



2

1 Voglerstraße 19, Entrée mit Hauseingangstüre
2 Wittenberger Straße 60, Sockel- und Wandgestaltung des Eingangsbereiches

Laubegaster Ufer 33, Laubegast

Leuben



■ Ehemalige Hartmann'sche Villa, 1874-1877

Die durch den Industriellen Richard Hartmann errichtete Villa zeichnet sich durch eine weitgehend original überlieferte Substanz aus. Sowohl Architektur als auch die teilweise restaurierte imposante Innenausstattung zeigen Anleihen v.a. an die italienische und französische Renaissance. Der Grundriss, der Semperschen Villa Rosa verwandt, ist geprägt durch ein zentrales quadratisches Vestibül, das durch eine große mittige Rundöffnung den Blick bis ins zweite Obergeschoss und die abschließende Glaskuppel freigibt. Die Haupträume sind um dieses Zentrum gruppiert. Entrée, zentrale Halle und seitliches großzügiges Treppenhaus sind ausgezeichnet durch eine großartige, durch zahlreiche Materialimitationen, Stuckaturen und dekorative Ausmalungen der Bauzeit wie des Jugendstils (Treppenhaus) geprägte Ausstattung, bei der Architektur, plastischer und malerischer Schmuck zu einem beeindruckenden Gesamten geführt wurden. Im Detail der Dresdner Akademietradition verpflichtet, seien von der Ausstattung besonders die der pompejanischen Wandmalerei entlehnten Motive im Deckenbereich sowie die Medaillons mit Darstellung der vier Jahreszeiten erwähnt. Die dekorative Ausmalung ist eng mit dem Namen A.W. Schaberschul verbunden (siehe auch Abschnitt über Dekorationsmaler, Seite 10).



1 Gebäudeansicht mit Eingangsportikus

2 Zentrale Halle: Detail der Deckengestaltung mit Darstellung des Winters

Österreicher Straße 28, Laubegast

Leuben



■ Mietshaus in offener Bebauung, 1911

Das kompakte Gebäude, straßenseitig durch eine symmetrische Fassade mit zwei polygonalen Turmerkern besonders ausgezeichnet, wies vor der Instandsetzung eine sichtige Originalausmalung des Treppenhauses auf: Sparsam eingesetzte Ornamentik im Sockel- und Wandbereich, vereinzelt auch an Decken, korrespondiert mit einer zurückhaltenden Farbgebung in Grün, die sich auch in den maserierten Wohnungseingangstüren fortsetzt. Im Zuge der Gebäudesanierung erfolgte eine Rekonstruktion dieser Fassung. Die Farbglasscheiben des Treppenhauses sind original.



1

1 Blick ins Treppenhaus vor der Instandsetzung
2 Das Treppenhaus nach der Rekonstruktion



2

Weitere sehenswerte Gebäude, Leuben

Leuben



■ Bahnhofstraße 69, Groß- zschachwitz - Mietshaus in of- fener Bebauung, um 1895

Die Ölfarbe einer Folgefassung hat sich im Sockelbereich mit der gewachsten Oberfläche der Originalfassung nicht verbunden, so dass eine Freilegung möglich war. Sie brachte eine gerahmte und mit einer gewickelten Bordüre abschließende Sockelmarmorierung zum Vorschein, die im 1. Obergeschoss in einem Befundfenster sichtbar gemacht, ansonsten originalgetreu und unter Belassung der Originalfassung rekonstruiert wurde.



■ Wilhelm-Weitling-Straße 3, Zschießen - Villa Therese Mal- ten, 1892-1893

In der Eingangshalle sind die Felder zwischen den sichtigen Deckenbalken mit Blatt- und Rankenwerk dekoriert, das entfernt an Granatäpfel erinnert. Es war sichtbar erhalten geblieben und wurde im Zuge der Gebäudesanierung restauratorisch überarbeitet. Das Motiv findet sich in ähnlich stilisierter Form in der Treppenhalle des Gebäudes Brucknerstraße 24 in Blasewitz.



1 Bahnhofstraße 69, Sockelgestaltung

2 Bahnhofstraße 69, Sockelgestaltung

3 Wilhelm-Weitling-Straße 3, Eingangshalle, Deckengestaltung

Gustav-Adolf-Straße 6, Strehlen

Prohlis



■ Villa, 1892

Die nach Entwurf des Dresdner Architekten Max Hübner errichtete Villa zeigt äußerlich eine zu einer malerischen Gebäudekomposition geführte Verbindung aus Landhausstil und deutscher Renaissance. Auf die „sehr gediegene Innenausstattung“ war bereits in der zeitgenössischen Publikation „Einfache Villen und Landhäuser“ (hrsg. von Oswald Haenel) hingewiesen worden. Neben allerlei qualitätvollen Holzbauelementen sind hier insbesondere mehrere Fassungen dekorativer Ausmalung zu nennen, die, unter Folgeanstrichen verdeckt und teilweise geschädigt, größtenteils rekonstruiert wurden. So findet sich im Deckenbereich der großen Treppenhalle eine weitgehend rekonstruierte Fassung von ca. 1905–10, in der Formen des Reformstiles mit solchen der Neorenaissance verbunden sind. An der Wandfläche des Treppenaufganges zeigt ein Befundfenster das Blüten- und Blattornament einer früheren Fassung.



1 Befundfenster einer früheren Fassung im Wandbereich des Treppenaufganges

2 Große Treppenhalle mit rekonstruierter Farbfassung und imitierter Holzgliederung

Kurt-Frölich-Straße 7, Strehlen

Prohlis

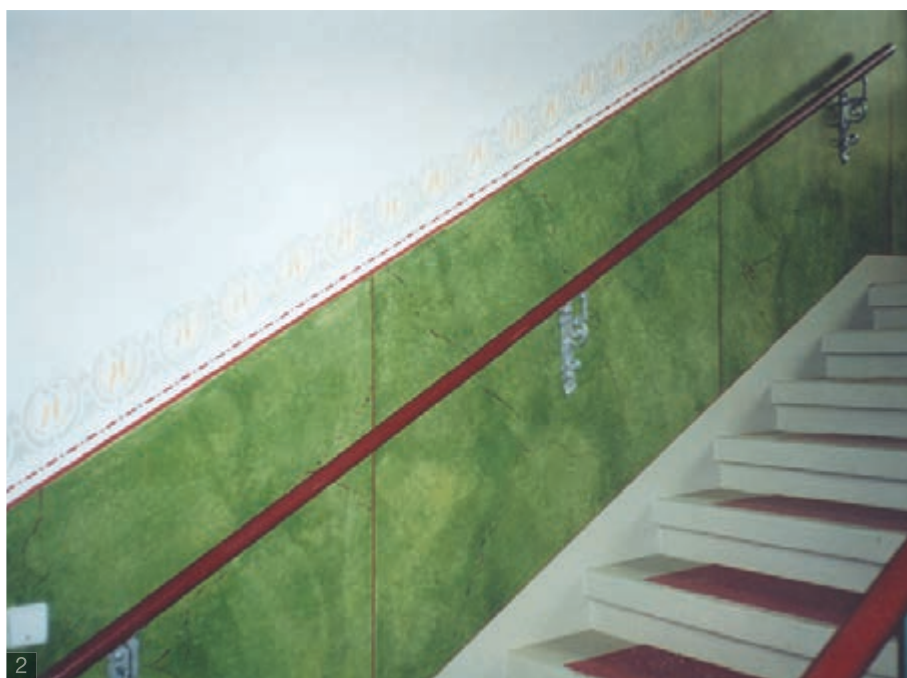


■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1910

Die Befunduntersuchung des monochrom überstrichenen Eingangs- und Treppenhausbereiches erbrachte für das tonnenüberwölbte Entrée eine qualitätsvolle Gestaltung, bei der die gemalten Kassettierungen des Tonnenbereichs mit abwechslungsreichem Blatt- und Blütendekor besonders hervorstechen; begleitet sind sie durch einen dunkelgrün gehaltenen und mittels Bänderungen gegliederten hohen Ölsockel.

Die teilweise außerordentlich feingliedrige Dekoration, das Nebeneinander unterschiedlicher Grün- und Grautöne sowie der gezielte Einsatz von Goldhöhlungen führen zu einem festlichen Gesamteindruck, der für ein Quartier verdichteten Wohnens erstaunt, zugleich jedoch an ähnliche Objekte, etwa am Conertplatz (Nr. 4) in Löbtau denken lässt. Im Gegensatz zu diesem sind in der Kurt-Frölich-Straße 7 auch die Dekorationselemente des Treppenhauses in Rekonstruktion sichtbar gemacht worden - so findet sich hier u.a. eine Sockelmarmorierung mit begleitendem Schablonenband -, so dass ein kohärentes Gesamtbild entsteht.

Die Ausführung erfolgte überwiegend rekonstruktiv, an einigen Stellen ist als Fenster der Originalbefund sichtbar.



1 Wand- und Deckengestaltung nach der Rekonstruktion

2 Sockelgestaltung im Treppenhaus nach der Rekonstruktion

Robert-Koch-Straße 24, Strehlen

Prohlis



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1910

Die laut Befunduntersuchung unter einem Folgeanstrich (um 1960) sehr gut erhaltene Originalfassung besteht, dem Stil des Gebäudes entsprechend, aus einer Gliederung in gerahmte Felder, in denen stilisierte Blatt- und Blütenornamente zu finden sind. Während an Wand- und Deckenflächen des Vestibüls eine Kombination aus Schablonen- und Freihandmalerei in Leimfarbentechnik und abwechslungsreicher Gestaltung zur Ausführung kam, wurde das Treppenhaus durch eine durchgehende, aber etwas einförmigere Dekoration ausgeschmückt. Die Sockelbereiche waren in Öltechnik (mehrfarbig, gestupft) ausgeführt. Hier wurde im Zuge der Gebäudesanierung rekonstruiert, wobei ein Befundfenster im Vestibül die Unterschiede in der Ausführung vor Augen führt.

Wand- und Deckenbereiche wurden weitgehend im Bestand restauriert.



1



2

1 Sockelausführung mit Befundfenster (rechts), Ausschnitt

2 Eingangsbereich nach der Restaurierung

Bergstraße 31, Südvorstadt

Plauen



■ Villa 1871/72

Die schöne, aufwändig gestaltete Neorenaissance-Villa steht in der Tradition der Semper-Nicolai-Schule und stellt einen der wenigen im Schweizer Viertel erhaltenen Bauten dieser Tradition dar. Obwohl im Zuge der Instandsetzung durch einen Büroneubau erweitert, ist das überlieferte Bauwerk im Wesentlichen erhalten und als markanter architektonischer Akzent im Kreuzungsbereich von Berg- und Reichenbachstraße weiterhin bestimmend.

Die Vollständigkeit der unter mehreren Folgefassungen noch vorhandenen Neorenaissance-Ausmalung, die die zweite Fassung darstellt (ausgeführt ab 1876), umfasst nicht nur das seitliche Treppenhaus, sondern ebenso die Innenräume des 1. und 2. Obergeschoss und ist in ihrem Gesamtbild und Erhaltungszustand nahezu ein Einzelfall. Die Qualität der mittlerweile freigelegten und restauratorisch überarbeiteten, zum Teil auch rekonstruierten Ausmalung an Wänden, Decken und Holzelementen ist beachtlich und steht in enger Verbindung zur Dresdner Akademietradition, die sich in ähnlicher Ausrichtung in der Innenausstattung des Zweiten Hoftheaters niedergeschlagen hat. Das Treppenhaus ist bestimmt durch fein ausgearbeitete Ranken, Grottesken, diverse Marmorierungen und schablonierte Friese, die die Sockel-, Wand- und Deckenflächen in einer wohl abgestimmten Farbigkeit gliedern und gestalten. Sie konnten komplett freigelegt und restauratorisch behandelt und überarbeitet werden. Teilbereiche zeigen noch die erste Fassung; so sind die dunkel gehaltenen Wandpilaster sowie die rötlichen Gurtbögen bei der Überfassung ab 1876 in das neue Dekorationssystem übernommen worden. Hingewiesen sei auch auf das schöne antikisierende Fußbodenmosaik des Erdgeschoss-Podestes.

1 Zustand vor der Sanierung 1995

2 Freilegungen im Treppenhaus 1995

3 Blick vom Zwischenpodest in Richtung Erdgeschoss nach der Fertigstellung



Bernhardstraße 85, Plauen

Plauen



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1910

In dem für den Ortsteil Plauen typischen bürgerlichen Wohnhaus mit seinen großen repräsentativen Geschosswohnungen hat sich bis in unsere Zeit die Farbfassung des Treppenhauses sichtig erhalten. Sie wurde im Zuge der Sanierung des Gebäudes gereinigt und, wo erforderlich, retuschiert bzw. ergänzt. Beeindruckend sind der kaum gestörte Zusammenklang von Malerei und zahlreichen originalen Ausstattungsdetails - zu nennen sind etwa die Treppenhausbeleuchtung, die Ätztglasfenster oder die sehr aufwändigen Supraporten der Wohnungseingangstüren - sowie die trotz der erwähnten restauratorischen Maßnahmen doch erlebbare Alterung und damit Geschichtlichkeit der Fassung.



1 Blick in das Treppenhaus mit Wohnungseingangstüre, Wanddekoration und Beleuchtungskörper

Eisenstuckstraße 7, Südvorstadt

Plauen



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Das Gebäude bringt bereits durch seine sandsteinverblendete Fassade mit aufwändigem bauplastischen Schmuck einen gehobeneren Anspruch zum Ausdruck. In Entrée und Treppenhaus setzt sich diese Haltung fort. Neben qualitätvollen Sockelmarmorierungen, polychrom gehaltenen Stuckornamenten oder dekorativen Treppenuntersichten (mit rekonstruierten Landschaftsmédallions) sind die großformatigen, jeweils zwei deutsche und zwei italienische Landschaften zeigenden Wandbilder des Eingangsbereiches zu nennen (Signatur: Weinhold & Hetzel - s.a. Seite 12, Abschnitt über Dekormationsmaler).

Trotz einiger Fehlstellen (Decke Zwischenbereich des Entrées) tragen zahlreiche Details (etwa die maserierten Türen) zum gelungenen Gesamteindruck bei.



1



2

1 Entrée: Wandbild mit toskanischer Landschaft
2 Blick in Richtung Treppenhaus

Kaitzer Straße 127, Plauen

Plauen



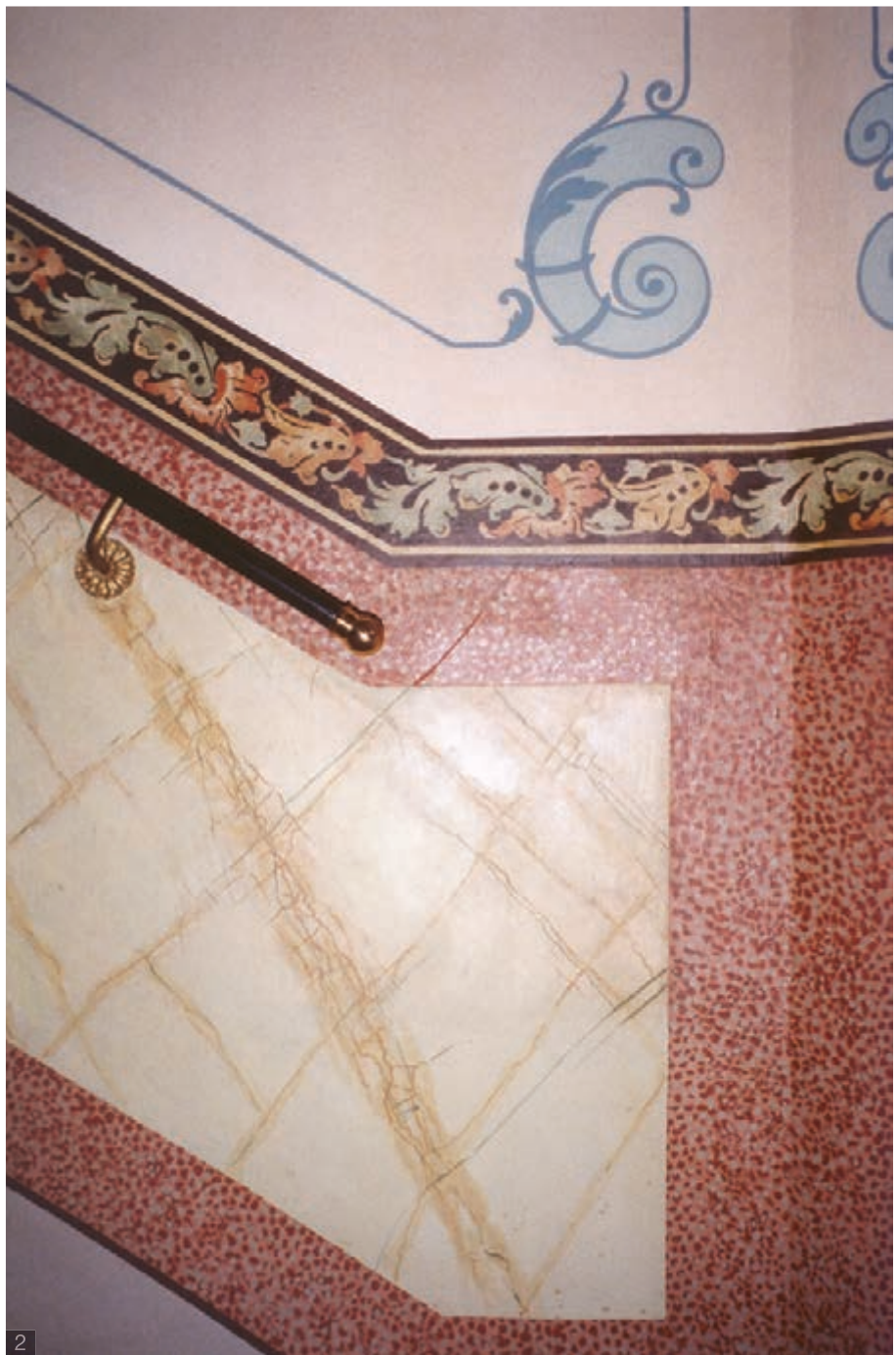
■ Mietshaus in offener Bebauung, 1897

Ähnlich wie das Gebäude Bernhardstraße 85 repräsentiert auch die Kaitzer Straße 127 die für Plauen typische offene Bebauung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Villenartige Gebäude, teilweise als repräsentative Einfamilienhäuser, teils als anspruchsvolle Geschosswohnungsbauten errichtet und zumeist stilistisch im Formenvokabular der Neorenaissance und des Landhausstils sich bewegend, prägen das Erscheinungsbild des durchgrünt und ähnlich anderen Stadtteilen nach Vorgaben eines Baureglements überbauten Gebiets. Die rückwärtige Erschließung führt dabei ohne besonderen Auftakt in das qualitativ gestaltetete Treppenhaus.

Hier findet sich eine teilweise restauratorisch überarbeitete, teilweise rekonstruierte Originalfassung, deren besondere Qualitäten in dem sehr schönen Blatt- und Banddekor der Sockelbordüre und der Treppenuntersichten, der elfenbeinfarben gehaltenen Sockelmarmorierung sowie dem wohl abgestimmten Gesamtfarbklang liegen.



1



2

1 Treppenuntersicht, Ausschnitt
2 Treppenhaus: Sockel- und Wandbereich

Leubnitzer Straße 7, Südvorstadt

Plauen



■ Villa, 1868; nach Plänen von Edmund Hanefeldt, in der Folgezeit mehrfach erweitert und verändert

Das Villengebäude, im Kern ein Neorenaissancebau der Nicolai-Schule, erfuhr durch Eigentumswechsel und entsprechend veränderte Repräsentationsbedürfnisse mehrfache Veränderungen sowohl bezüglich der Gebäudetypologie als auch der Raumorganisation und Ausstattung. Besonders einschneidend waren Umplanungen des Jahres 1901, die u.a. im Inneren zu einer Neuanlage des Treppenhauses führten. Dessen Ausstattung erfolgte überwiegend in Stuckmarmor (in Teilbereichen kombiniert mit echtem Marmor) in spätbarocken Formen und ist bis heute sichtbar erhalten, wenn auch aufgrund mangelnder Instandhaltung partiell beeinträchtigt. Sockel- und Wandflächen zeigen eine großzügige Feldergliederung unterschiedlicher Marmorimitationen, im Wandbereich akzentuiert durch begleitende Goldstuckleisten; aufwändig kunstgeschmiedete Brüstungen, Türrahmen mit vergoldeten Supraporten, Bleiverglasungen, Wandspiegel sowie schließlich floral-dekorative Ausmalungen der Deckenbereiche fügen sich zu einem neobarocken festlichen Gepräge, das für den Dresdner Villenbau dieser Zeit außergewöhnlich, wenn auch in Bezug auf die damalige Architekturentwicklung als durchaus konservativ zu bezeichnen ist. Immerhin dokumentiert sich hierin jedoch die Eigenwilligkeit der Bauherrin Sophie Haniel, einer Sängerin am Hoftheater und Witwe des Industriellen Charles Haniel. Die dekorative Ausstattung ist mit dem Namen Ernst Thielemann verbunden (siehe Abschnitt über Dekorationsmaler, Seite 12)



1 Treppenhaus mit Blick in Richtung Hauseingang vor der Instandsetzung

Nöthnitzer Straße 32, Plauen

Plauen



■ Mietshaus (30-34) in offener Bebauung, um 1900

Das stattliche Gebäude Nöthnitzer Straße 30-34 wurde für Beamte errichtet und wies ursprünglich sehr große Wohneinheiten mit repräsentativer Ausstattung (Enfiladen, Deckenmalereien, Parkett u.a.) auf. Entsprechend waren auch Eingangsbereiche und Treppenhaus dekorativ ausgestattet. Die Nr. 32 bildet die Mittelachse des Gebäudes, so dass sich hier der Aufwand der malerischen Ausstattung konzentrierte. Die Originalfassung war unter mehreren Folgeanstrichen weitgehend erhalten. Im Entrée findet sich ein marmoriertes Sockel, der obere Wandbereich trägt polychrome Landschaftsmalerei; Stuckteile und Architekturgliederungen waren teilweise ölgoldet. Die Türen waren mit einer rötlichen Holzlasurmalerei überfasst. In Vorhalle und Treppenhaus konnte als zweite Fassung eine Jugendstilausmalung festgestellt werden, die Erstfassung hingegen war nicht definitiv nachweisbar.

Der restauratorischen Empfehlung einer Rekonstruktion der Marmorierung im Entrée wurde gefolgt, die Landschaftsdarstellungen wurden freigelegt und retuschiert; Stuckteile, der Deckenspiegel sowie Türen wurden analog Originalbefund neu überfasst. Vorhalle und Treppenhaus erhielten eine einfache Ausmalung.



1 Entrée oberer Wandbereich mit einer Ansicht
vermutlich von Bautzen

2 Entrée oberer Wandbereich

Zwickauer Straße 105, Plauen

Plauen



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1890

Die Gebäude der im Zuge der Industrialisierung geplanten und sukzessive realisierten Zwickauer Straße weisen zumeist Hofdurchfahrten zu den rückwärtigen Gewerbegebäuden auf. Die Eingangsgeste ist hier also nicht allein auf das Haupthaus beschränkt. Gestalterische Nachteile liegen bei dieser Situierung deutlich darin, dass durch die ebenerdige Erschließung des Hofes das Treppenhaus an die Seite gerückt ist und der inszenatorische Übergang von der Durchfahrt aus in der Regel nicht überzeugend erfolgt. Die sonst übliche Empfangsdramaturgie ist damit bei diesem Typ nicht gegeben. Doch findet sich der gestalterische Hauptakzent nach wie vor ganz pragmatisch im ersten betretbaren Raum des Gebäudes, der dann auch in unterschiedliche Segmente - Eingangsbereich/ Übergangsbereich zum seitlichen Treppenhaus/ rückwärtiger Bereich zum Hoftor - gegliedert ist.

Unter mehreren Überfassungen im Laufe der Jahrzehnte war die Originalfassung wohl feststellbar, aber für eine Freilegung nicht geeignet. Die Entscheidung fiel sodann zugunsten einer Rekonstruktion von Schablonierungen, Kassettierungen und Bänderungen, ausgeführt in der ursprünglichen Maltechnik. Der rekonstruierte Zustand führt den Aufwand vor Augen, der selbst in einem Arbeiterviertel wie der Zwickauer Straße zum Einsatz kam.



1 Ausschnitt der Deckengestaltung nach der Rekonstruktion

2 Ausschnitt der Deckengestaltung nach der Rekonstruktion

Weitere sehenswerte Gebäude, Plauen

Plauen



■ Bayreuther Straße 16, Südvorstadt - Mietshaus in Ecklage und offener Bebauung, um 1910

Die Befunduntersuchung brachte für den Sockelbereich eine eigenwillige Originalfassung ans Licht: die in Altrosa gehaltenen Sockelflächen (Öltechnik) sind mit einem auffälligen und in Walzentechnik ausgeführten Netzmuster überzogen sowie durch vertikale Perlstäbe in Felder geteilt; abgeschlossen werden sie durch ein ornamental stilisiertes Distelmotiv, das als zweischlägige Schablonierung ausgeführt wurde. Diese Fassung wurde vollständig rekonstruiert. Eine in Leimfarbentechnik ausgeführte ursprüngliche Wand- und Deckenfassung war nur noch in geringen Spuren feststellbar. Die Flächen wurden aus diesem Grunde monochrom weiß ausgeführt. Die farbliche Einpassung der dunkelrot gehaltenen Wohnungseingangstüren sowie weitere Details wie etwa die farbige Treppenhauseingangsverglasung fügen sich dennoch zu einem kohärenten Bild zusammen.

Nebenbei erwähnenswert ist bei diesem Gebäude die für die Bauzeit typische, hier gleichfalls rekonstruierte Bemalung der Traufuntersichten.

■ Hübnerstraße 8, Südvorstadt - Villa, um 1880

Unter einer monochromen Folgefassung war in der seitlichen Vorhalle die Originalfassung in Form verschiedenfarbiger Marmorplatten-Imitationen, differenziert nach Wandfläche und Wandeinfassung, erhalten geblieben. Sie wurde im Zuge der Gebäudeinstandsetzung rekonstruiert, da eine zu innige Verbindung dieses Befundes mit der Überfassung bestand, sodass im Falle einer Freilegung ein zufriedenstellendes Ergebnis nicht zu erwarten war.

Im Treppenhaus hingegen wurden Mar-

morierungen freigelegt und restauratorisch überarbeitet. Die Wandflächen darüber weisen zurückhaltenden Schablonendekor auf, die Decke zeigt einen Himmelsausblick mit Putti.

■ Klingenberger Straße 4, Plauen - Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Das Entrée ist geprägt durch großflächige Landschaftsdarstellungen in den Wandbereichen, die sichtig erhalten waren, sich jedoch in schlechtem Zustand befanden (insbesondere durch Ablösungen vom Untergrund). Im Zuge der Gebäudeinstandsetzung wurden sie restauriert. (Näheres hierzu im Abschnitt über Restaurierungen, S.18f)

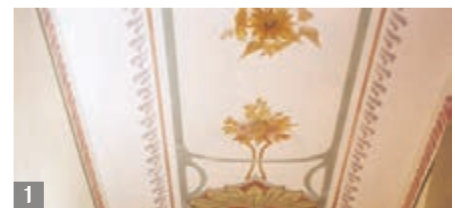
■ Leubnitzer Straße 28, Südvorstadt - Möckel-Villa, 1878

Die nach Entwurf des Architekten Gotthilf Ludwig Möckel für sich selbst erbaute Villa stellt ein herausragendes Beispiel der Neugotik in Dresden dar. Das Gebäude ist bis ins Detail vom Architekten durchgestaltet worden und präsentiert sich nach erfolgter Instandsetzung bzw. Teilrekonstruktion in nahezu authentischer Weise.

Zur farblichen Ausgestaltung der Innenräume erbrachte die restauratorische Befunduntersuchung eine weitgehend feststellbare erste Fassung, die mittlerweile restauriert bzw. rekonstruiert wurde. Die Wandflächen waren in Öl-Emulsionstechnik gefasst, die Holzteile farbig schabloniert, teilweise finden sich Wandbilder mit „altdeutschen“ Motiven.

■ Saarstraße 15, Coschütz - Mietshaus in offener Bebauung, 1904

Der späte Jugendstilbau bewahrt im Treppenhaus eine nahezu vollständig erhaltene, mittlerweile restauratorisch behandelte Originalfassung. Diese zeigt große ornamentale und florale Elemente sowie, an den Treppenuntersichten, Medaillons mit Landschaftsdarstellungen. In das Gesamtbild der sensibel und schonend behandelten Ausmalung fügen sich die schönen Fußbodenfliesen harmonisch ein.



1 Saarstraße 15, Deckendetail

2 Hübnerstraße 8, Treppenhaus mit Marmorimitation und Wandgliederung

Am Lerchenberg 25, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in Ecklage und geschlossener Bebauung, um 1900

Die durch diverse Schädigungen teilweise beeinträchtigten Wand- und Deckenflächen zeigen im Entréebereich die Überlagerung einer Jugendstilausmalung durch eine schlichte Fassung der 30er Jahre. Das Nebeneinander der üppig dekorierten originalen Stuckkehlen und der schlichten Bänderung im Deckenspiegel führte dabei zu einem unbefriedigenden gestalterischen Zusammenklang. Sichtig belassen wurden im Zuge dieser Überfassung originale und in Öltechnik gemalte Landschafts- und Seestücke über der Sockelzone. Durch die ansonsten monochrom in Leimfarbe ausgeführten Flächen schlägt bronzener Band- und Punktdekor der Originalfassung durch. Deren Gesamtbild ließ sich durch Befunderhebung weitgehend feststellen und zeichnet sich durch Wandrahmungen, Bronzehöhungen auch im Stuckbereich, florale Deckenmalerei, evtl. Marmorierungen im Wandbereich des Zwischenplafonds aus. Eine Freilegung dieser ursprünglichen Situation ist durch die relativ unkomplizierte Reversibilität der Überfassung möglich und vor diesem Hintergrund für den Gesamteindruck des Gebäudes auch anzustreben.



- 1 Wand-/Deckenbereich mit dem Nebeneinander unterschiedlicher Fassungen, Ausschnitt
2 Wandbereich, Detail einer Landschaftsdarstellung

Bonhoefferplatz 5, Löbtau

Cotta



■ Mehrfamilienhaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Über einem niedrigen Sockelband, das dunklen Stein imitiert, ist der Wandbereich des Entrées großflächig mit Marmorimitationen gestaltet, die nach oben durch ein Stuckgesims abschließen; das Wandfeld darüber ist durch Landschaftsdarstellungen hervorgehoben; der begleitende stilisierte Blumendekor mit Jugendstileinschlag weist auf die Zeit um 1900, wenn auch die sonstige dekorative Ausstattung, insbesondere die Stuckaturen, noch eindeutig dem Historismus verbunden ist. Hervorzuheben sind das hübsche Deckenbild mit Putto und figürlichem Lorbeerkrantz-Medaillon, ein originaler Wandschrank sowie die Fußbodenfliesen, ebenfalls aus der Bauzeit. Die Farbfassung wurde im Zuge der Gebäudesanierung überarbeitet und nur in Teilbereichen rekonstruiert. Das Treppenhaus ist einfach gehalten, farblich jedoch auf das Entrée abgestimmt.



1 Oberer Wandbereich mit Landschaft und Jugendstildekor, Ausschnitt
2 Deckenbild, Ausschnitt



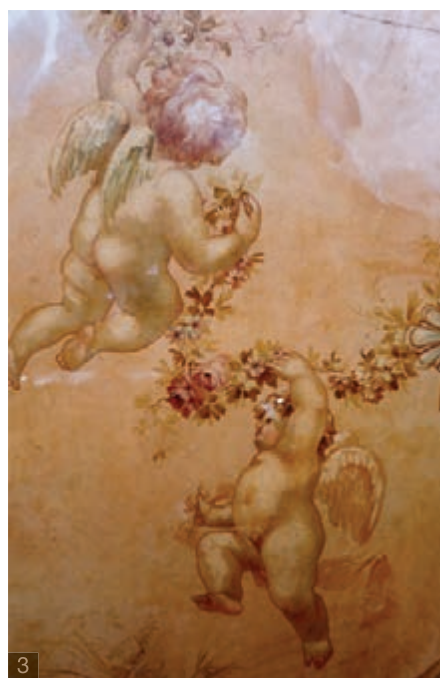
Bonhoefferplatz 24, Löbtau

Cotta



■ Mehrfamilienhaus in Ecklage und halboffener Bebauung, um 1890

Das seit dem Jahr 2000 in Sanierung befindliche verlinkerte Gebäude, als Eckbau mit einem markanten (rekonstruierten) Turmaufsatz versehen, zeigt im Entrée eine weitgehend sichtig erhaltene Originalfassung im Stile der Renaissance. Die aufwändig stuckierte und in Felder gegliederte Decke zeichnet sich durch sehr qualitätvolle frei gemalte Bildfelder mit typischen Renaissance-Motiven (u.a. Masken, Grottesken) bzw. - mittig angelegt - einen Himmelsausblick mit Puttenszene aus. Während ein folgender zweiter quadratischer Vorraum, hervorgehoben durch ein Kreuzrippengewölbe, ebenfalls weitgehend erhalten ist, war der anschließende und ursprünglich ebenfalls aufwändig gefasste Durchgang zum Hof aufgrund des ruinösen Zustandes des Gebäudes ebenso abgängig wie eine im Treppenhaus befindliche Art déco-Fassung, die sich insbesondere durch ein den Sockel begleitendes Schablonendekor auszeichnete.



- 1 Decke mit Renaissancemotiven, Ausschnitt
2 Eingangsbereich in unsaniertem Zustand
3 Decke mit mittigem Himmelsausblick, Ausschnitt

Conertplatz 4, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1905

Der Eingangsbereich besticht durch eine sehr qualitätvolle Originalfassung, die das Vokabular des Jugendstils verlassen hat und sich eher in geometrisierenden Formen bewegt. Die Deckengestaltung ist durch eine ornamentierte Kassettierung, Begleitbänder und einen grünen Fondton bestimmt und über die Rundkehle bis in den oberen Wandbereich gezogen, so dass ein gewölbeartiger Eindruck entsteht. Die Wandflächen zeigen sehr schöne hell gehaltene Marmorimitationen, die sich in anderer Farbgebung auch im Gurtbogen zum Zwischendiehlenbereich fortsetzen. Stimmig ist der Zusammenklang von Raumfassung, Farbverglasung und Fußbodenfliesen. Bedauerlicher umso mehr, dass weder die Holzichtigkeit der Türen und Zargen noch die Originalfassung der Treppenhauseusmalung bei der Sanierung berücksichtigt wurden.



1 Wohnungseingangstüre und Sockelfassung vor der Sanierung
2 Deckengestaltung des Eingangsbereichs



Conertplatz 14, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in Ecklage und halboffener Bebauung, um 1910

Die sichtig erhaltene, weitestgehend vollständige Originalfassung befand sich vor den Sanierungsmaßnahmen des Gebäudes Ende der 90er Jahre in nachgedunkeltem, aber gutem Zustand, so dass sich die restauratorischen Maßnahmen auf Reinigungen bzw. Retuschen im aufwändigeren Vorhallenbereich beschränken konnten, während das Treppenhaus rekonstruiert wurde. Die Fassung zeichnet sich sowohl durch Singularität als auch durch ihre Vollständigkeit aus. Das recht breit gelagerte und durch Gurtbögen in Vorhalle und Zwischenraum gegliederte Entrée zeigt auffällige Einwölbungen in Form gotisierender Sterngewölbe, deren Kappen stilisierten Blatt- und Tierdekor in kräftigen Rot- und Blautönen tragen, von dem sich das durchbrochene Goldornament der Gewölberippen deutlich absetzt; die Wandflächen sind qualitativ bis zum Gewölbeansatz hell marmoriert. Das Treppenhaus präsentiert sich ein wenig schlichter: Schablonendekor auf hellen Wandflächen und Treppenuntersichten kontrastiert mit einem monochrom dunkelgrün gefassten Sockel. Stilistisch sind deutlich Elemente der Reformkunst des ersten Jahrzehnts des 20. Jhs. (Granit-Treppenwangen des Entrée-Bereiches, geometrisierender Schablonendekor) auszumachen. Originale bzw. originalgetreue Details wie Haus- und Wohnungseingangstüren oder Treppengeländer fügen sich zu einem für Löbtau beeindruckenden und singulären Gesamtbild.



- 1 Ausmalung der Gewölbe nach Abschluss der Restaurierung, Ausschnitt
 2 Eingangsbereich vor der Sanierung
 3 Treppenuntersicht nach der Rekonstruktion, Ausschnitt

Klingestraße 5, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1895

Sockel- und Wandflächen des Eingangsbereiches zeigen über einem neuen Putzaufbau eine schlichte, durch stilisierten floralen Jugendstildekor bestimmte Fassung. Darüber finden sich diverse, restauratorisch überarbeitete Stadt- bzw. Gebirgsansichten; der ebenfalls überarbeitete Deckenspiegel zeigt eine großformatige figürliche Szene (evtl. eine Musikallegorie) in vergleichsweise guter malerischer Qualität. Ebenfalls sichtig erhalten und überarbeitet ist die Deckengestaltung des dritten Eingangsabschnittes; hier sind in den Wandbereichen unter einfachen Anstrichen offenbar die alten Fassungen noch erhalten. Ebenfalls schlicht, aber dennoch mit schöner floraler Jugendstilbordüre präsentiert sich das Treppenhaus. Trotz gewisser farblicher Brüche in der Abfolge der Teilräume ist eine Gesamtkonzeption dennoch spürbar.



1 Oberer Wandbereich mit Gebirgslandschaft, Ausschnitt

2 Deckenbild, Ausschnitt



Klingestraße 7, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in offener Bebauung, um 1903

Unter einer schlichten, jedoch farbkraftigen Art déco-Fassung, die sichtig bis zur Sanierung der 90er Jahre überliefert war, erbrachte eine restauratorische Untersuchung den kompletten Befund der am Jugendstil orientierten bauzeitlichen Originalfassung, die nun vollständig wieder gezeigt wird. Im Entrée wurden in geschwungenen Rahmungen eingefasste Landschaftsdarstellungen über der hohen Sockelzone freigelegt und restauratorisch behandelt, ebenso das Deckenbild mit dem außergewöhnlichen Motiv ziehender Störche. Rekonstruktiv wurde bei den diversen Schablonierungen insbesondere des Treppenhauses vorgegangen. Die Tendenz, Motive vom Motivträger - Wandfläche, Architekturelement - zu lösen, zeigt sich sehr schön bei der wie zufällig festgehaltenen Momentaufnahme der Störche sowie den mit Pflanzen und Vögeln versehenen Konsolen der Wandpfeiler.



1 Landschaftsbild der oberen Wandzone
2 Deckenbild, Ausschnitt



Leumerstraße 6, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in geschlossener Bebauung, um 1895

Der Eingangsbereich des Gebäudes, auf den sich Befunduntersuchung und restauratorische Ausführung beschränkten, präsentierte sich vor Beginn der Maßnahmen recht uncharmant: der Deckenspiegel war übertapeziert, die Wandflächen großenteils mit einem Latexanstrich versehen worden. Der Blick unter diese auf eine frühere Instandsetzung zurückgehende Beschichtung förderte mit diversen Grobvermörtelungen und entsprechenden Fehlstellen im Malereibefund die Spuren eines ehemaligen größeren Wasserschadens zu Tage. Dennoch waren wesentliche Gestaltungselemente der im Stile der Renaissance gehaltenen Ausmalung erhalten geblieben, so die Lünetten des oberen Wandbereiches mit al fresco ausgeführter Rücklage (Himmelsausblicke) und al secco gemaltem rahmenden Rollwerk, die Deckenfassung mit Greifenmotiven sowie der Stuckfries. „Die Malerei sitzt auf Temperagrund und ist etwas mehr gefirnißt als der Grund, was einen malerischen sanften Ton (Weißtöne der Flügel) ebenso erlaubt wie einen schärferen Strich“, heißt es in der Befunduntersuchung. Diese Art der Ausführung verweist auf das zweite Hoftheater und die sogenannte Rolle-Schule. Ziel der restauratorischen Maßnahmen war die Wiederherstellung des farblichen Gesamteindrucks. Zu diesem Zweck wurde der Raum nach den erforderlichen Vorarbeiten wie Festigungen, Kittungen und Mörtelangleichungen bis auf die vorhandenen Befunde originalgemäß in gefirnißter Tempera neu gefasst.



1 Blick in Richtung Treppenhaus nach Überarbeitung der Farbfassung

2 Lünette des Wandbereiches, Ausschnitt

Rudolf-Renner-Straße 27, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in halboffener Be- bauung, um 1910

Das von der Hofseite aus erschlossene Treppenhaus zeigt eine komplett rekonstruierte Fassung mit leicht geometrisierender Ornamentik in Sockel- und Wandbereich sowie Deckenuntersichten. Sparsam eingesetzt, aber korrespondierend mit den im gleichen Stil gefassten Wohnungseingangstüren und Treppengeländern ergibt sich ein zurückhaltendes dekoratives Erscheinungsbild.



1 Sockelgestaltung
2 Gesamteindruck des Treppenhauses



Rudolf-Renner-Straße 34/36, Löbtau

Cotta



■ Mietshaus in halboffener Bebauung, um 1910

Der seitliche Zugang des Gebäudes Nr. 34 führt in ein ebenerdiges Entrée, das sich durch eine teilweise überarbeitete, ergänzte sowie rekonstruierte florale Jugendstilfassung von üppiger Farbigkeit auszeichnet. In Sockel- und Wandbereichen ist die konventionelle Gliederung noch bestimmend, jedoch stark von floralem Dekor überlagert. Der vordere Deckenspiegel zeigt die Motivkombination von Landschaftshintergrund, leicht stilisiertem Blumendekor und Bildnismedailon, jeweils unterschiedlich auch im Stil gehalten, was den Eindruck eines noch nicht in aller Konsequenz vollzogenen Übergangs zwischen Historismus und Jugendstil vermittelt. Im übrigen Dekor, insbesondere den Stuckaturen, ist dies jedoch eindeutiger erfolgt. Hingewiesen sei auf das hübsche Eulenmotiv der Decke des Zwischenbereichs.

Das Treppenhaus, vom Entrée aus nicht einsehbar, zeigt eine einfachere Farbfassung mit schablonierter Sockel- und Wandbordüre.

Stilistisch und motivisch ähnlich ist das Nachbargebäude Nr. 36 ausgeführt, bei dem allerdings monochrome Wandüberfassungen sowie eine etwas fremd wirkende Treppenhausdekoration das Gesamtbild beeinträchtigen.



1 Deckenspiegel, Ausschnitt
2 Blick in das Entrée



Literaturverzeichnis



■ Ausgewähltes Schrifttum zum Thema

Literatur

- Arendt, Claus: Altbausanierung - Leitfaden zur Erhaltung und Modernisierung alter Häuser. Stuttgart 1993
- Brönnner, Wolfgang: Die bürgerliche Villa in Deutschland 1830 - 1900. Worms 1994
- Brunner, Werner: Verblichene Idyllen. Wandbilder im Berliner Mietshaus der Jahrhundertwende. Beispiele internationalen Zeitgeschmacks der Belle Epoque. Berlin 1996
- Buchholz, Ralf und H. Homann (Hrsg.): Restaurieren - Ein Berufsbild im Wandel. Hannover 1997
- Dresden, Von der Königlichen Kunstakademie zur Hochschule für Bildende Künste [1764-1989]. Dresden 1990
- Falke, Jakob: Die Kunst im Hause, Wien 1871
- Fammler, Franz: Das Mietshausvestibül, in: Der Architekt 13.1907, S. 31f
- Franke, Peter und Alberto Schwarz: Leipzig. Dekorative Wandmalerei in Bürgerhäusern. Leipzig 2000
- Helas, Volker: Architektur in Dresden 1800 - 1900. Dresden 1991
- Hillig, Hugo: Die Geschichte der Dekorationsmalerei als Gewerbe. Hamburg 1911
- Konservierung von Wandmalerei, Arbeitshefte des Bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege 104/2001
- Kühn/Straub/Roosen-Runge/Koller, u.a.: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken - Band 1 - 3. Stuttgart 1984
- Kunst und Künstler. Berlin 1903ff
- Lauter gute Adressen?, Restaurierung von Treppenhaus- und Hofbemalungen in Berliner Mietshäusern. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Heft 11. Berlin 1997

- Lexikon historischer Maltechniken., München 2000
- Magirius, Heinrich: Die Semperoper zu Dresden. Entstehung, künstlerische Ausstattung, Ikonographie. Leipzig 2000
- Das deutsche Malerhandwerk im Wandel der Jahrhunderte, Berlin 1937
- Marx, Harald und Heinrich Magirius: Gemäldegalerie Dresden. Leipzig 1992
- Meyer, Franz-Sales: Handbuch für Maler. Reprint der Ausgabe von 1899
- Pathos und Stille, Ausstellung von Werken der Künstler, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Wandgemälde in der Albrechtsburg schufen. Ausstellungskatalog. Meissen 1979
- Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken. Stuttgart 1997
- Schmutz - Zeitdokument oder Schadensbild, Mitteilungen des Österreichischen Restauratorenverbandes. Wien 2000
- Schneider-Henn, Dietrich: Ornament und Dekoration, Vorlagenwerke und Motivsammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts. München/ New York 1997
- Schönburg, Kurt: Historische Beschichtungstechniken. Berlin 2002
- Schramm, Hering: Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, 1995
- Seifert, Christa: Zur Geschichte der Dresdner Kunstgewerbeschule 1871-1914. In Sächsische Heimatblätter Heft 2/1997, 43. Jg., S. 99-102
- Stenzel, Eric / Taubert, Sven: Aspekte der Restaurierung, in: Die Grützner-Villa, Geschichte und Sanierung eines Dresdner Bürgerhauses. Dresden 1994
- Unser Opernhaus, Führer durch die Semperoper Dresden, Dresden 1985
- Wenzel, Franz: Handbuch für Maler. Leipzig 1925
- Wiedemann, Lydia: Dekorationsarten durch Malerei und Ornamente des Historismus in der bürgerlichen Architektur Dresdens. Seminararbeit an der Hochschule für Bildende Künste. Dresden 1995 (Msch.)

Vorlagenwerke und Fachperiodika

- Bossert, Helmut Th.: Farbige Dekorationen, München 1928
- Christen, C.: Die Technik der Holzmalerei, 2000 (Reprint der Ausg. 1929)
- Der Dekorationsmaler, Potsdam, Leipzig 1928
- Deutsche Kunst und Dekoration, Darmstadt 1897-1933
- Deutsche Malerzeitung. Die Mappe, München 1881-1937
- Deutsches Maler-Journal, Heft 1-17, Stuttgart 1876-1894
- Ewald, Ernst: Farbige Decorationen 1.2, Berlin 1889-1896
- Hagdorn, Chr. und Carl Ruck: Der Anstreicher. Ein Hand- und Hilfsbuch für Zimmer- und Dekorationsmaler sowie Wagen-, Möbel- und Metall-Lackierer. Leipzig 1909
- Hartmann, Ernst: Arabesken und Plafondzeichnungen zum praktischen Gebrauch für Decorations- und Zimmermalerei. Heft 1-3, Magdeburg o.J.
- „Innendekoration“, Darmstadt 1890ff
- Die Mappe 8, Illustrierte Zeitschrift für Malerei, München 1925-36
- Ornament. Zeitschrift für angewandte Kunst, 1900-1906
- Romberg, Andreas: Decorationen innerer Räume, Heft 1-6, Leipzig 1834-35
- Stenzel, Heinrich: Farbige Entwürfe für Decke u. Wand, Dresden o.J. (um 1908)
- Technische Mitteilungen für Malerei, 1884ff (KEIM)
- Unser Malergewerbe, Jg. 14,15,16, Leipzig 1912-1915
- Zahn, Wilhelm: Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigentümlichen Farben. 100 Tafeln, 20 Hefte, Berlin 1854

Restauratorenliste / Abbildungsnachweis



■ Restauratorenliste

Die an den für diese Publikation gesicherten Objekten untersuchend und/oder ausführend beteiligten Restauratorinnen, Restauratoren und Fachbetriebe:

Artes, Sigrid; Dresden
 BCA, Inc. NL; Deutschland
 Beese, Martina; Großbränschen
 Benndorf, Wolfgang; Dresden
 Bothe-Stadelmann, Ariane; Dresden
 Buer, Regine; ehem. Dresden
 Cibelius, Werner Freital
 Drechsel-Selunka, Roswitha; Dresden
 Effenberger, Wolfgang; Großenhain
 Ehrhardt, P.; Dresden
 Ellger, Kersten; Dresden
 FIRA Unternehmensgruppe; Dresden
 Frach-Renner, Hilke; Dresden
 Fuchs KG, Anton; Eisingen
 Fuchs + Girke; Ottendorf-Ockrilla
 Golda, Celestyn-Tarczyjusz; Dietzhölztal
 Gruner, Michael
 Gulde-Neumeister, Uwe; Dresden
 Hempel, Gisela; Dresden
 Hennig, Hans; Großröhrsdorf
 Hugk, Joachim; Dresden
 Kecke, Dieter und Susanne; Kurort Hartha
 Kneitz, E.; Thüngersheim/Würzburg
 Kretzschmar, Jan; Dresden
 Kropp, Gerald H.; Dresden
 Kühn, Friedbert; Dresden
 Launer, Susanne; Dresden
 Lauth, Thomas; Dresden
 Lehmann, Rainer; Dresden
 Melde, Dieter; Dresden
 Mothes, Wulf; Dohna
 Müller, Bert; Dresden
 Müller, Jenny; Dresden
 NaturFarbenWerkstatt; Dresden
 Pérez de la Cruz, Annette; Dresden
 Rentzsch, Heinz; Neschwitz
 Riedel, Hans; Dresden
 Rieß, Beate; Dresden
 Rothmayr, A.; Dresden
 Schirmer & Ander; Dresden

Schmalhofer, Steffen; Dresden
 Schmidt, Dieter; Dresden
 Siebert, Herbert; Dresden
 Sitte, Wilfried; Dresden
 Stenzel & Taubert; Dresden
 Teuchner, Andreas; Frankenberg
 Thiel, Knut; Dresden
 Tischendorf, Reiner; Dresden
 Toldrian, Silke; Köln
 Tomaszewski, Anja; Dresden
 Trentzsch, Uwe; Dresden
 Tuchel, Henrike; Dresden
 Tuchel, Rosemarie; Dresden
 Waicsek, Andrea; Hermsdorf
 Waldmann, E.
 Walther, Hans-Christoph; Dresden
 Wiedemann, Lydia; Dresden
 Witter, Ingrid; Köln

■ Abbildungsnachweis

-Stenzel, H.: Farbige Entwürfe für Decke und Wand. Dresden o.J.: sämtliche Abbildungen der Einführung

-Möbius, Martin Richard: Kurt Bärbig. Berlin/Leipzig/Wien 1930: Abb.1 im Beitrag Müller

-Hegemann, Werner: Neue Werkkunst. Architekten Lossow & Kühne. Dresden/Leipzig/Wien 1931: Abb.2 Beitrag Müller
 -Dresden. Von der Königlichen Kunstakademie zur Hochschule für Bildende Künste. Dresden 1990: Abb.3 Beitrag Müller

-W. Lossow, M.H. Kühne. Arbeiten aus den Jahren 1906-1913. Dresden o.J.: Abb.4 Beitrag Müller

-Michael Müller/Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: Abb.5 im Beitrag Müller
 -Ausgewählte Bauten der Architekten Hänichen und Tscharmann. Dresden 1919: Abb. 6 Beitrag Müller

-Stenzel & Taubert: sämtliche Abbildungen des Abschnittes über Restaurierung

-FIRA Unternehmensgruppe:

Niederwaldstraße 37

-Uwe Trentzsch: Glasewaldtstraße 20

-Denkmalschutzamt Dresden:
 alle weiteren Abbildungen

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Dresden

Denkmalschutzamt

Telefon (03 51) 4 88 89 51

Telefax (03 51) 4 88 89 53

E-mail denkmalschutzamt@dresden.de

Internet www.dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon (03 51) 4 88 23 90

und (03 51) 4 88 26 81

Telefax (03 51) 4 88 22 38

Redaktion:

Bernhard Sterra

Autoren:

Bernhard Sterra (Einführung, Objektkatalog)

Michael Müller (Dresdner Dekorationsmaler von der
Gründerzeit bis zum Ende der Weimarer Republik)

Eric Stenzel (Herangehensweise und Möglichkeiten
der Restaurierung)

gedruckt mit Unterstützung der

Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Titelbild:

Bergstraße 31

Gestaltung:

4D GbR - www.4dhome.de

Herstellung:

Industriedruck Dresden GmbH

gedruckt auf Bilderdruckpapier glänzend

Dezember 2003

Dieses Informationsmaterial ist Teil der
Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden.
Es darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern
oder Wahlhelfern zum Zweck der Wahlwerbung
benutzt werden. Den Parteien ist es jedoch
gestattet, Informationsmaterial zur Unterrichtung
ihrer Mitglieder zu verwenden.

ISBN 3-00-012799-2